

sophia-jacoba

4/5 -77

Aus dem Inhalt

	Seite
Titel	
Förderturm Schacht 5	1
Zum Jahreswechsel	2
Vom Energiemarkt	3
Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht	4
Aus dem Betriebsgeschehen	12
Sicherheit im zukünftigen Steinkohlenbergbau	14
Im Scheinwerfer	15
Chronik der Besuche	15
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	16
Sommerurlaub 1978	17
Konzert unserer Bergkapelle	22
Wißt Ihr schon, Kameraden?	23
Siedler feierten	24
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	25
Herzliche Glückwünsche zur goldenen Hochzeit	25
... und zum 80. Lebensjahr	26
Familiennachrichten	26
Sinnvolle Freizeitgestaltung	27
Das Datenschutzgesetz	28
Lohnzahlungstermine 1978	28
Es hat sich gelohnt	29
Ernst Machnik †	29
25 Jahre Werkzeitschrift „sophia-jacoba“	30
Schlußbild: Abteufgerüst Schacht 5	44

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven
Bezirk Aachen

Redaktion: August Schmidt

Gesamtherstellung: Laupenmühlen Druck KG,
Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven —
Gewerkschaft Sophia-Jacoba — Fernruf 40 81

Fotos: Archiv 18, Fotostelle 6 (einschl. Titel- u. Schlußbild, Verkehrsgemeinschaft Gengenbach 1, Verkehrsverwaltung Inzell 1, Kurverwaltung Schenkenzell 1, Verkehrsamt Neustadt 1, Verkehrsamt Schruns 1, Verkehrsamt Kiefersfelden 1, Tiroler Landesreisebüro 1, Verkehrsamt Hardeggen 1, Toni Netten 1, Zeichnungen TB 5

Zum Jahreswechsel

Das Jahr 1977 liegt in wenigen Tagen hinter uns. Es hat den gesamten deutschen Bergbau und auch unsere Gesellschaft vor große Probleme gestellt. Die Stagnation unserer Volkswirtschaft, insbesondere im Stahlbereich, hat dem deutschen Steinkohlenbergbau große Absatzschwierigkeiten bereitet. Auch wir mußten eine weitere Aufhaltung mit all ihren Nachteilen in Kauf nehmen.

Im vor uns liegenden Jahr 1978 wird uns der Absatz weiterhin große Sorgen bereiten. Wir hoffen aber, daß uns die Beteiligung am Kraftwerkskohlemarkt eine gewisse Entlastung im Absatzbereich bringen wird. Ganz besonders werden wir uns daher auf die Errichtung eines Kraftwerks konzentrieren müssen, um die fernere Zukunft unseres Unternehmens zu sichern.

Trotz all dieser Schwierigkeiten wurden 1977 die begonnenen Investitionen planmäßig weitergeführt. Der Wetterschacht 7 ist geteuft und an das Grubengebäude angeschlossen. Zum Jahresbeginn wird am umgebauten Schacht 5 die Seilfahrt aufgenommen. Zur Sicherung der geplanten Förderung wurde die Aufschließung des nördlichen Grubenfeldes mit Nachdruck betrieben. Sie wird mit noch größeren Anstrengungen im nächsten Jahr fortgeführt werden müssen.

Erfreulicherweise konnten auch die Förderung und Leistung gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Die am Jahresanfang gesteckten Ziele wurden damit erreicht.

Die geleistete Arbeit erfüllt uns mit Stolz. Wir danken allen Mitarbeitern für ihren Einsatz im zu Ende gehenden Jahr. Dieser Einsatz und die Treue zu Sophia-Jacoba berechtigen uns zu der Hoffnung, daß wir im Vertrauen zueinander unser gemeinsames Werk sicher in die Zukunft führen.

Das neue Jahr werden wir mit Zuversicht und Arbeitsfreude beginnen. An seiner Schwelle wünschen wir unseren Mitarbeitern und ihren Familien Gesundheit und Zufriedenheit.

Glückauf!

Der Grubenvorstand

Das Jahr 1977 liegt hinter uns. Rückblickend dürfen wir feststellen, daß fast unübersehbare Tiefen, aber auch Erfolge unsere Wegbegleiter waren.

Mit dem Bewußtsein, eine gute Belegschaft zu vertreten, haben wir als Betriebsrat nicht nur mit der Werksleitung, sondern darüber hinaus auch mit Landes- und Bundespolitikern zielbewußt und mit Erfolg unsere Arbeit durchgeführt.

Vorausblickend auf das Jahr 1978 ist zu erkennen, daß die Schwierigkeiten nicht geringer werden. Die Zusicherung, beim 3. Verstromungsgesetz berücksichtigt zu werden, läßt uns hoffnungsvoller in die Zukunft schauen.

Der Betriebsrat wird sich nach wie vor dafür einsetzen, daß das Unternehmen Sophia-Jacoba weiter bestehen bleibt und die Belegschaft als das höchste Gut des Werkes dabei nicht vergessen wird.

Wenn wir in unseren Bemühungen einen Schritt nach vorn kommen wollen, so soll es uns allen ein Ansporn sein, gemeinsam unser Ziel in 1978 zu erreichen.

Allen Arbeitskameraden und ihren Familien wünschen wir ein gesundes und glückliches Jahr 1978.

Hierzu ein kräftiges Glückauf!

Im Auftrage des Betriebsrates

1. Vorsitzender

Vom Energiemarkt

Sonderbehandlung für die Hückelhovener Zeche

Erstmals war die Zeche (in Hückelhoven) Gegenstand nicht nur einer Bundestagsdrucksache, sondern auch einer Gesetzesbegründung. Im „Gesetz zur Änderung energierechtlicher Vorschriften“, am Donnerstag in Bonn verabschiedet, heißt es u. a. „Um den Absatz der mit besonderen Kosten belasteten Kohle aus den Randrevieren Ibbenbüren und Sophia-Jacoba (Aachen) zu erleichtern, werden deren höhere Kosten ausgeglichen.“

Dies ist ein Erfolg gemeinsamer Bemühungen der beiden heimischen Bundestagsabgeordneten Fred Sybertz und Dr. Spies von Büllesheim. An einer anderen Stelle des Gesetzestextes wird bestimmt: „Mit der Erhöhung der Optionsmenge von 2 auf 2,3 Millionen Tonnen SKE wird der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ein zusätzlicher Absatz von 300 000 Tonnen SKE Kraftwerkskohle ermöglicht. Die Existenz dieses Bergbauunternehmens hängt

davon ab, daß die Rückgänge beim bislang eindeutig dominierenden Hausbrandabsatz zum Teil durch Lieferungen an die Kraftwirtschaft ausgeglichen werden.“

Die Hückelhovener Zeche hat damit eine Sonderbehandlung erfahren. Der deutsche Steinkohlenbergbau war — bei Haldenbeständen von 32 Millionen Tonnen — nicht bereit, Sophia-Jacoba künftig einen Anteil an der zu verstromenden Kohle zu gewähren. Der Bundestag machte es dennoch möglich: Die Zeche kann eine von 515 000 Tonnen SKE (1978) auf 715 000 Tonnen SKE (1982) jährlich steigende Menge Kohlen für die Verstromung absetzen (gegenüber 115 000 Tonnen SKE bisher). Damit sind zwar nicht alle Sorgen gebannt; doch ist für die nächsten fünf Jahre ein Grundsatz sichergestellt, der den Anschluß an das vorgesehene eigene Kohlekraftwerk bringen kann. Westdeutsche Zeitung vom 12. 11. 1977

Bundesregierung hält an ihrer Energiepolitik fest

Die Bundesregierung bleibt bei ihrer erklärten energiepolitischen Haltung, wie sie in den Grundlinien und Eckwerten für die 2. Fortschreibung des Energieprogramms vom März und in der Antwort auf die Großen Anfragen der Opposition und Koalition vom Juni d. J. niedergelegt ist. Das betonte Bundeswirtschaftsminister Dr. Otto Graf Lambsdorff am 26. Oktober in der wegen einer Großen Anfrage der Opposition an die Bundesregierung angesetzten Energiedebatte des Deutschen Bundestages . . . Lambsdorff nannte vier energiepolitische Grundziele, auf die sich die Bundesregierung konzentrieren müsse.

- Verstärkung der rationellen und sparsamen Energieverwendung, um den Zuwachs des Energiebedarfs in Grenzen zu halten und das Verhältnis zwischen Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch möglichst weitgehend zu entkoppeln,
- Reduzierung des Öl-Anteils durch stärkere Nutzung der heimischen Energien, vor allem von Steinkohle und Braunkohle,

— Importe aller verfügbaren Energiearten, bei Steuerung der politischen und geographischen Risiken,

— Entwicklung neuer, nicht erschöpfbarer Energieträger.

Ausführlich widmete sich Lambsdorff auch dem Zielkonflikt zwischen Umweltschutzanforderungen und energiepolitischen Notwendigkeiten, der nicht auf Kohlekraftwerke beschränkt sei, aber hier **besonders hart** treffe. Niemand dürfe, könne und wolle eine Lösung ausschließlich zu Lasten des Umweltschutzes erreichen, niemand könne, dürfe oder sollte aber auch eine Lösung ausschließlich zu Lasten der Energieversorgung anstreben. Nach Meinung des Ministers müßten die durch die Rechtsprechung der letzten Zeit aufgetretenen Ungewissheiten und Unsicherheiten schnell beseitigt werden. Dazu bedürfe es einer gesetzgeberischen Maßnahme. Über deren Ausmaß und Inhalt werde das Bundeskabinett schon in Kürze grundsätzlich zu entscheiden haben. Man könne nicht davon absehen, daß Gemeinwohl nicht nur saubere Luft, sondern auch sichere Arbeitsplätze bedeute . . .

Europaparlament fordert konstruktive Kohlenpolitik der EG

Kritik über die unschlüssige Haltung auf dem Gebiet der Energie- und insbesondere der Kohlepolitik der Europäischen Gemeinschaft bekam der EG-Ministerrat im Europaparlament anlässlich einer Debatte zu hören, bei deren Abschluß sich sämtliche Mitglieder des Parlaments einhellig hinter den Kommissionsvorschlag zur Finanzierung einer Vorratshaltung an Steinkohle, Koks und Briketts stellten. „Tatsächlich“, so Energie- und Forschungskommissar Brunner, „kann das für 1985 gesteckte Ziel einer gemeinschaftlichen Steinkohlenförderung von 250 Mill. t nicht erreicht werden, wenn der Rat seine zögernde Haltung nicht aufgibt und eine konstruktive, dynamische Kohlepolitik bejaht.“

Ein weiterer Rückgang der Förderung müßte sich jedoch spätestens in den 80er Jahren gravierend auswirken. Schon jetzt stehe fest, daß der Ausbau der Kernenergie weit hinter den Werten zurückbleiben werde, die vor we-

nigen Jahren noch für wünschenswert und auch für notwendig gehalten worden seien. Ein verstärkter Einsatz der Kohle in Kraftwerken für die kommenden Jahre zeichne sich deshalb schon heute ab, und ein weiterer Abbau der Steinkohlenförderung müßte deshalb bereits mittelfristig ernste Folgen haben.

„Außerdem“, so erklärte der Abgeordnete Zeyer, „ist das Ende der Verfügbarkeit des Erdöls abzusehen, wobei es nur eine untergeordnete Rolle spielt, ob dies bereits in 25 oder vielleicht in 40 Jahren eintreten wird. Fest steht jedenfalls, daß dann das Zeitalter der Petrochemie zu Ende gehen wird. Der Kohleveredlung wird daher in den nächsten Jahren größere Bedeutung zukommen, und eine weitere Rücknahme der Steinkohlenförderung in der Europäischen Gemeinschaft kann deshalb nicht verantwortet werden.“

„WID Energiewirtschaft“, Düsseldorf

Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht

Der im Zeitraum 1954 bis 1960 abgeteuft Schacht 5 (s. Abb. 1)* liegt in einer Entfernung von 5,5 km von der Schachanlage 4/HK im nördlichen Teil des Konzessionsfeldes, dient bis zur Umstellung ausschließlich als ausziehender Wetterschacht und war mit einer wenig leistungsfähigen Befahrungseinrichtung ausgestattet.

Der von Süden nach Norden in Richtung Schacht 5 fortschreitende Abbau und damit auch die dem Abbau vorausgehenden Aufschlußarbeiten entfernen sich immer weiter von den Schächten 4 und HK, den Hauptförder- und derzeitigen Seilfahrtschächten. Daraus resultiert eine Verlängerung der Anmarschwege für die in den nördlichen Betrieben eingesetzte Belegschaft und damit auch eine stetige Verkürzung der nutzbaren Arbeitszeit. Durch diese Entwicklung wird die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens mit wachsender Beaufschlagung des Nordfeldes beeinträchtigt. Der — Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht — wird daher notwendig.

Berechnungen haben ergeben, daß in den nördlichen Betrieben die reine Arbeitszeit vor Ort nach Aufnahme der Seilfahrt am Schacht 5 im Mittel um 90 min/Mann/Schicht verlängert werden kann. Daher genehmigte der Aufsichtsrat am 16. Juli 1974 den Beginn des stufenweisen Ausbaus des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht.

Vorhandene Schachtscheibe

Die Schachtscheibe vor dem Umbau des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht zeigt die Abbildung 2. Der Schacht war mit einer wenig leistungsfähigen Befahrungseinrichtung ausgestattet. Die wichtigsten Daten:

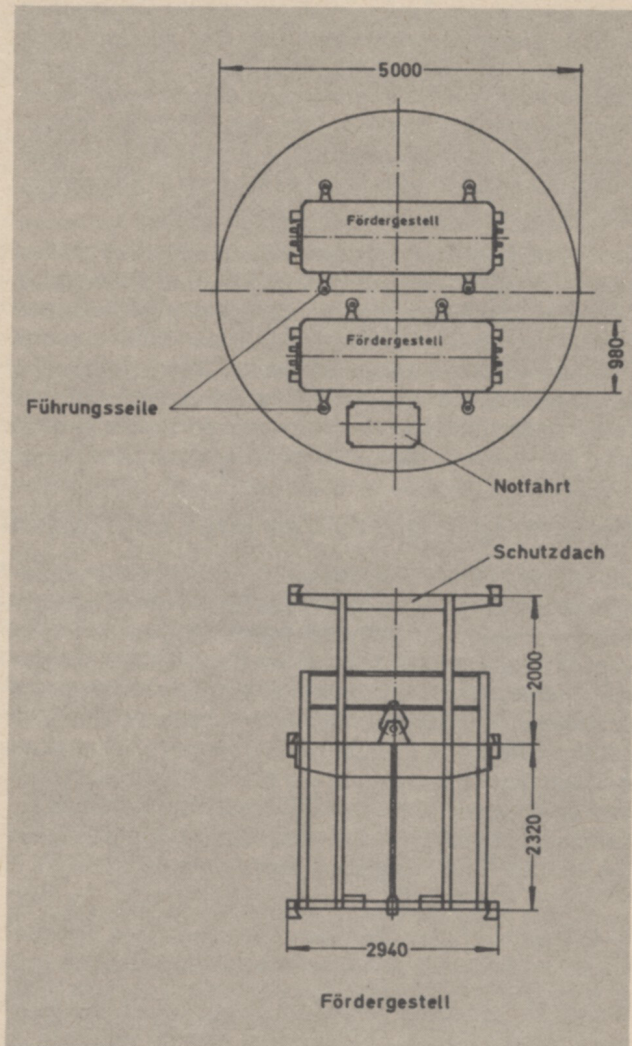
1 Wetterführung	ausziehend
2 Wettermenge	7000 m ³ /min
3 Teufe	611,14 m
4 Fahrweg 3. Sohle	409,96 m
5 Fahrweg 4. Sohle	583,60 m
6 Schachtdurchmesser	5,00 m
7 Nutzlast	3200 kp
8 Geschwindigkeit	4 m/s
9 Antriebsleistung	165 kW
10 Personenzahl pro Zug	10 P
11 Etagen	1

Die doppeltrümmige Förderung wurde von einer Fördermaschine mit Koesescheibe, und mit einem Drehstrommotor als Antrieb, betrieben. Die Fördergestelle waren an Seilen geführt.

Für den Notfall stand ein ungeführter Notfahrkorb — 6 Personen — mit einer Winde (Antrieb VW-Motor) zur Verfügung.

Neue Schachtscheibe

Unter Berücksichtigung des vorhandenen Schachtscheibendurchmessers von 5 m, des im Betrieb befindlichen Wagenparks für die Materialförderung und der Entwicklung zu immer größeren Maschineneinheiten für den UT-



Vorhandene Schachtscheibe.

Einsatz, wurde ein großflächiger Korb mit Gegengewicht gewählt. Die Auslegung des Korbes mit 2 Etagen und der Einbau von Seilfahrtbühnen auf den Sohlen und über Tage garantiert eine leistungsstarke Seilfahrtanlage, die darüber hinaus die idealen Voraussetzungen zum Selbstfahrerbetrieb, sowohl für die Seilfahrt als auch Materialförderung, mitbringt.

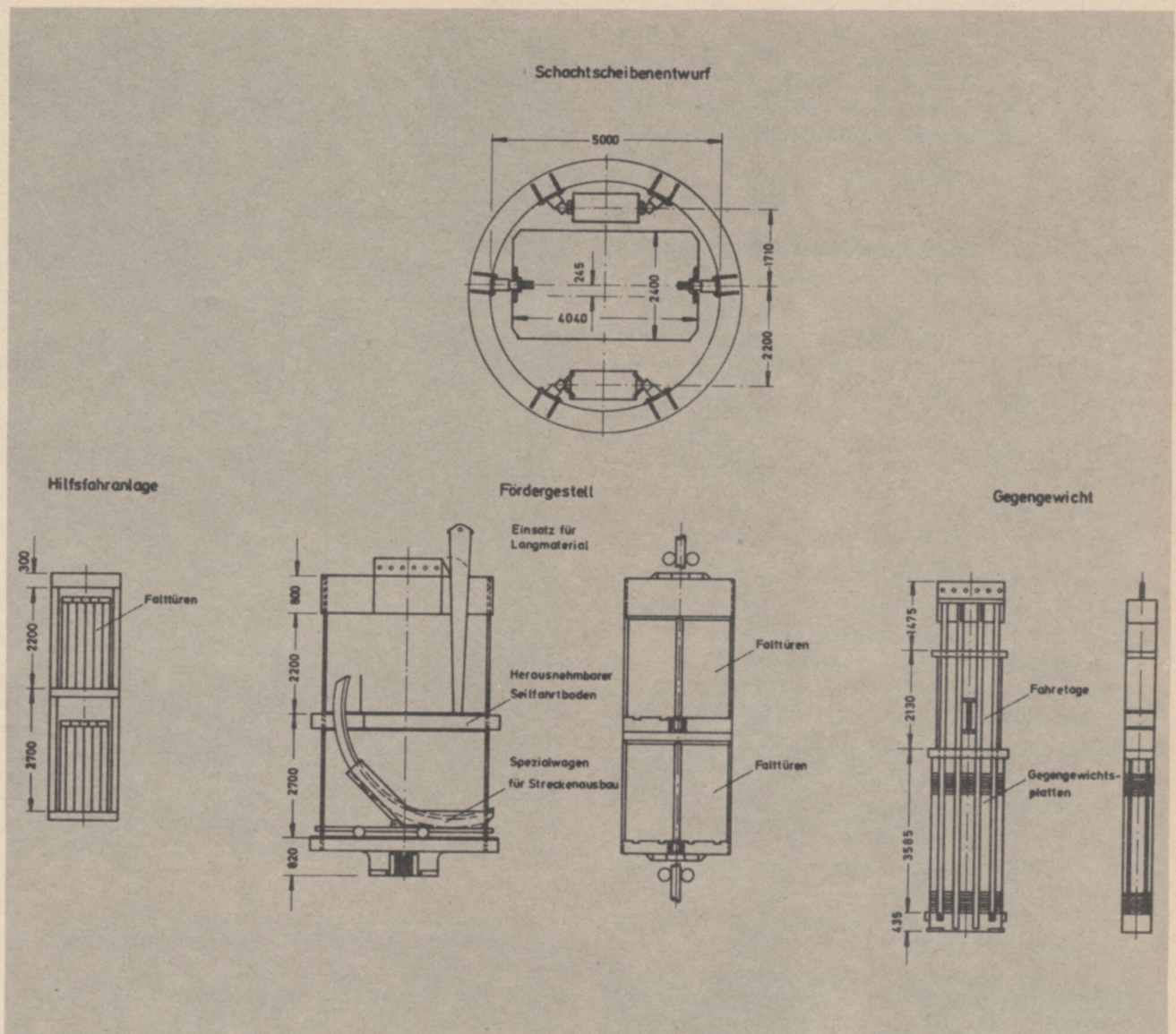
Für Schwerlasttransporte, die in ihren Abmessungen den unteren Etagenabstand in der Höhe überschreiten, wird der Zwischenboden ausgebaut. Damit kann gleichzeitig die Last, entsprechend dem Gewicht des Zwischenbodens, um 2000 kg auf 10 000 kg erhöht werden.

Der Langmaterialtransport, bis zu Längen von 9 m, wird wie am Schacht 3 durchgeführt (s. Abb. 3).

Die Tasche für das Langmaterial und das Langmaterial selbst werden bei Bedarf mit Hebezeugen in den Korb eingesetzt bzw. entnommen.

Für den Streckenausbau ist ein Spezialwagen vorgesehen. Diese Transportart für den Streckenausbau hat sich ebenfalls am Schacht 3 gut bewährt.

*Abb. 1: Rückseite dieses Heftes



Endgültiger Schachtscheibenentwurf.

Das Gegengewicht ist mit einer Fahrtage versehen. Von hier aus kann der Schacht befahren werden. Als Hilfsfahranlage ist ein zweietagiger Korb vorgesehen.

Der Förderkorb, das Gegengewicht und der Korb der Hilfsfahranlage werden an Stahlspurlatten (Länge 12 m) geführt. Der Förderkorb und das Gegengewicht sind mit Rollenführungen ausgerüstet. Eine Besonderheit ist die V-förmig ausgebildete Rollenführung des Gegengewichtes. Diese Ausführung wurde aus platzsparenden Gründen gewählt. Dadurch wurde es unter anderem möglich, bei einem Trumabstand von 2200 mm ohne Ablenkscheiben auszukommen. Der Korb der Hilfsfahranlage ist mit Gleitschuhen ausgerüstet. Der nachträgliche Einbau einer Rollenführung, wie beim Gegengewicht, ist vorgesehen.

Die Wahl der Spurlattenführung für die Hilfsfahranlage ermöglicht auch bei hohen Wettergeschwindigkeiten im Schacht einen sicheren Betrieb.

Schachtleistung

Für die Berechnung der Schachtleistung waren folgende Ausgangsbedingungen gegeben:

1. Materialförderung im Bereich Schacht 5

1975 Materialeinheiten/Tag	114
1976 Materialeinheiten/Tag	143
1977 Materialeinheiten/Tag	176
1978 Materialeinheiten/Tag	204
1979 Materialeinheiten/Tag	220

Der Durchschnitt der gesamten Materialeinheiten lag 1975 bei 292 Materialeinheiten/Tag. Die Materialeinheiten sind der zu transportierenden Wagenzahl gleich zu setzen. Die normale Transportgröße im Hauptstreckennetz unter Tage beträgt:

größte Breite	1000 mm
größte Höhe	1090 mm
größte Länge	3400 mm

Die normale Transportgröße in den Diagonalen und im Abbau beträgt:

größte Breite	900 mm
größte Höhe	1700 mm
größte Länge	3400 mm

Das maximal zu transportierende Einzelgewicht im Planungszeitraum beträgt:

Einzelgewicht	5200 kg
---------------	---------

2. Personen

Die Entwicklung der Belegschaft am Schacht 5 wurde nach dem Abbauplan untersucht. Danach werden in den nachstehend aufgeführten Jahren etwa folgende Personenzahlen die Schachtfördereinrichtungen benutzen:

Jahr 1978	Personen/Tag ca. 800
Jahr 1980	Personen/Tag ca. 900
Jahr 1982	Personen/Tag ca. 1100
Jahr 1984	Personen/Tag ca. 1150
Jahr 1985	Personen/Tag ca. 1350

Nach dem vorliegenden Zahlenmaterial wurden die wichtigsten Daten für den Schacht 5 wie folgt festgelegt:

1 Wetterführung	ausziehend
2 Wettermenge	14 000 m ³ /min
3 Teufe	611,14 m
4 Fahrweg 3. Sohle	409,71 m
5 Fahrweg 4. Sohle	583,35 m
6 Schachtdurchmesser	5,00 m
7 Nutzlast Materialtransport	8000 kg
8 Nutzlast Schwerlasttransport	10 000 kg
9 Nutzlast Seilfahrt	6000 kg
10 Fördergeschwindigkeit Material	12 m/s
11 Fördergeschwindigkeit Seilfahrt	12 m/s
12 Personenzahl pro Zug	80 P
13 Etagen	2
14 Antriebsleistung	800 kW

Die Festlegung der Fördergeschwindigkeit und Seilfahrtgeschwindigkeit beim Einkorbbetrieb mit 12 m/s erfolgte mit dem Grundgedanken, die Einrichtungen einfach zu gestalten, um alle Möglichkeiten der Automation ausnutzen zu können.

Schachteinbauten

Aufbau der Schachtsäule

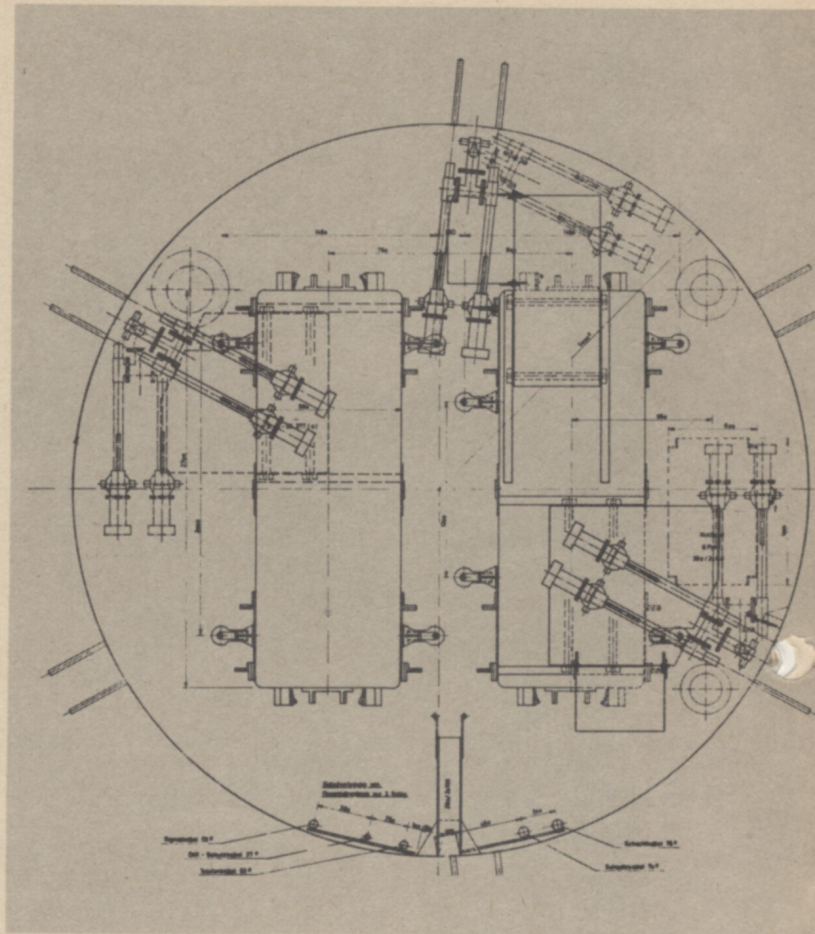
Der Schacht hat bis zu einer Teufe von -355 m einen doppelwandigen U-Eisenausbau. Die Wanddicke beträgt mit dem Zwischenbeton insgesamt 50 cm bei einem lichten Durchmesser von 5,0 m.

Die Schachtwand stellt also eine Verbund-Konstruktion aus Stahl und Beton dar, bei der beide Baustoffe zur Aufnahme der Kräfte herangezogen werden.

Im vorliegenden Fall bildet nur der Beton die Verbindung zwischen dem äußeren und inneren Stahlmantel. Der Beton hat also hier neben der Aufnahme der ihm zukommenden Spannungen noch die besondere Aufgabe, die Verbindung zwischen den beiden Stahlteilen zu gewährleisten, so daß die Wand für alle Belastungsfälle tatsächlich als Verbundkonstruktion wirkt und sich nicht in 3 einzelne Tragelemente auflöst.

Die Druck-, Schub- und Haftfestigkeit des Betons wurde so hoch gewählt, wie es mit Rücksicht auf wirtschaftliche Gesichtspunkte möglich war. Weiterhin sollte der Beton auch bei hohen Drücken wasserdicht sein. Diese Forderung beim Abteufen des Schachtes stellte eine zusätzliche Sicherung dar, da der äußere U-Eisenring wasserdicht geschweißt wurde.

Weiterhin ging man bei der Berechnung und Prüfung davon aus, daß eine Verbiegung der Schachtsäule als Ganze unter der Wirkung des Abbaues mit einem Radius $R = 30\,000\text{ m}$ angenommen werden muß.



Anordnung der Ankerbohrgeräte.

Der weitere Schachtausbau besitzt eine Verkleidung aus Mauerwerk. Von etwa der Teufe -360 m bis zur 3. Sohle auf -406 m und ebenfalls von der 3. Sohle bis zur 4. Sohle auf -579 m besteht die Verkleidung aus Beton. Dasselbe gilt für den Ausbau bis zur Sumpfschale auf -621 m. Die Dicke dieser Wandung sollte ebenfalls 50 cm betragen. Sie wurde schußweise aufgebaut (3-m-Abschnitte).

Prüfung der Schachtsäule

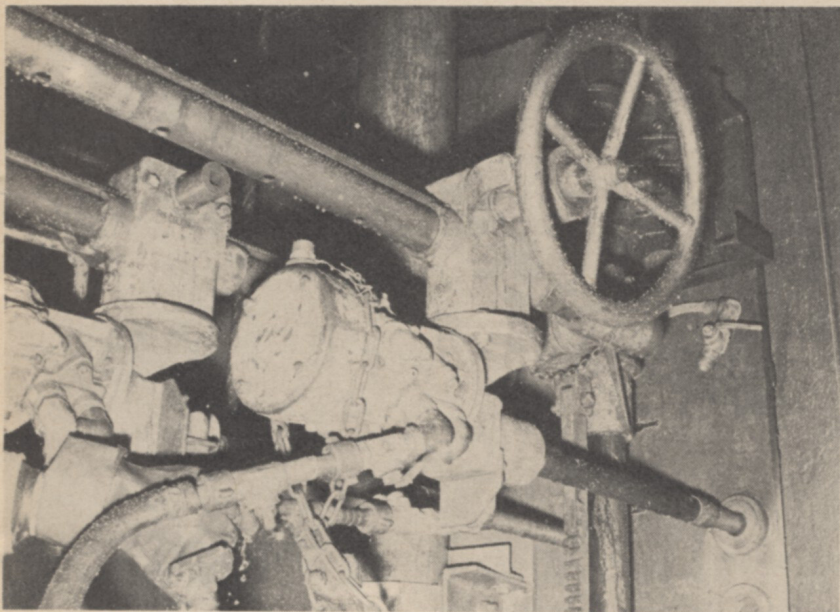
Da die Entwicklung der Schachtscheibe zwangsläufig zur Befestigung der Spurlatten mittels Konsolen geführt hatte, über die Betongüte im unteren Schachtbereich keine zuverlässigen Angaben vorlagen und eine Beurteilung der Verbundkonstruktion im oberen Teil des Schachtes nicht möglich war, mußte die gesamte Schachtsäule überprüft werden.

Um den erforderlichen Nachweis zu erbringen, wurden jeweils zwei, mindestens um 120° versetzte, Kernbohrungen in acht Horizonten durchgeführt. Die Kerne mußten folgende Abmessungen haben:

Durchmesser	= 150 mm
Länge	= 300 mm

Die Kerne wurden in der Zeit vom 3. bis 10. 3. 1976 im Naßschnitt-Verfahren unter genauer Positionsfestlegung gewonnen.

Als Horizonte wurden etwa die Teufen -10 m, -100 m, -200 m, -300 m, -352 m, -400 m, -500 m und -600 m gewählt.



Ankerbohrgeräte in Bohrstellung.

Die Betonkerne wurden bei der Prüfstelle der Firma Dyckerhoff und Widmann AG in Neuss und die im Stahlteil ausgeschnittenen Stahlplatten bei der Werkstoffstelle 2 der Fried. Krupp Hüttenwerke AG in Duisburg untersucht.

Die Kernbohrungen wurden sowohl im Betonteil als auch im Stahlbetonverbundteil mit einem Werkzeug ohne Schwierigkeiten ausgeführt.

Das Ergebnis der Prüfungen war gegen alle Erwartungen gut.

Auswirkung des Abbaus auf die Einbauten

Da der Schachtausbau nur für eine Verbiegung der Schachtsäule als Ganze, unter der Einwirkung des Abbaus, mit einem Radius $R = 30\,000\text{ m}$ gerechnet ist, sind die Abweichungen so gering, daß sie bei der Auslegung der Abstände vernachlässigt werden konnten. Sie beträgt bei einem Konsolenabstand von 12 m ca. 0,6 mm. Damit konnte man sich bei der Festlegung der Ausrichtmöglichkeit der Spurlatten ausschließlich auf die unregelmäßig ausgebildete Schachtwand konzentrieren und die Abstände Korb—Schachtwand, Gegengewicht—Schachtwand usw. klein halten.

Konsolen und Spurlatten

Für die Führung der Körbe und des Gegengewichtes wurden Stahlspurlatten von 12 m Länge gewählt, und der Konsolenabstand mit 6 m festgelegt.

Die direkte Konsolenbefestigung an der Schachtwand wurde unter anderem aus folgenden Gründen gewählt:

1. Während des Schachtumbaus entfällt das aufwendige Ausspitzen der Konsolen- bzw. Einstrichlöcher; aufwendig vor allem im Beton- oder Formsteinbau.
2. Die Anordnung der Einbauten kann bei vorhandenen Schächten beliebig festgelegt werden. Dieses vereinfacht — wie im vorliegenden Fall — einen zunächst nur zur Wetterführung dienenden Schacht später für die Seilfahrt und den Materialtransport umzurüsten.

Durch eine sinnvolle Schachtscheibenausnutzung können gleiche Bauelemente zum Einsatz kommen.

Befestigung der Konsolen

Die Spurlatten werden durch Stahlkonsolen gehalten und deren Fußplatten an der Innenseite der Schachtwand angelegt. Ihre Befestigung mußte über Dübel oder Anker erfolgen, die außer geringen Scherkräften wechselseitig aus den Momenten Zugkräfte in die Wand einzuleiten haben.

In Betracht gezogen wurden:

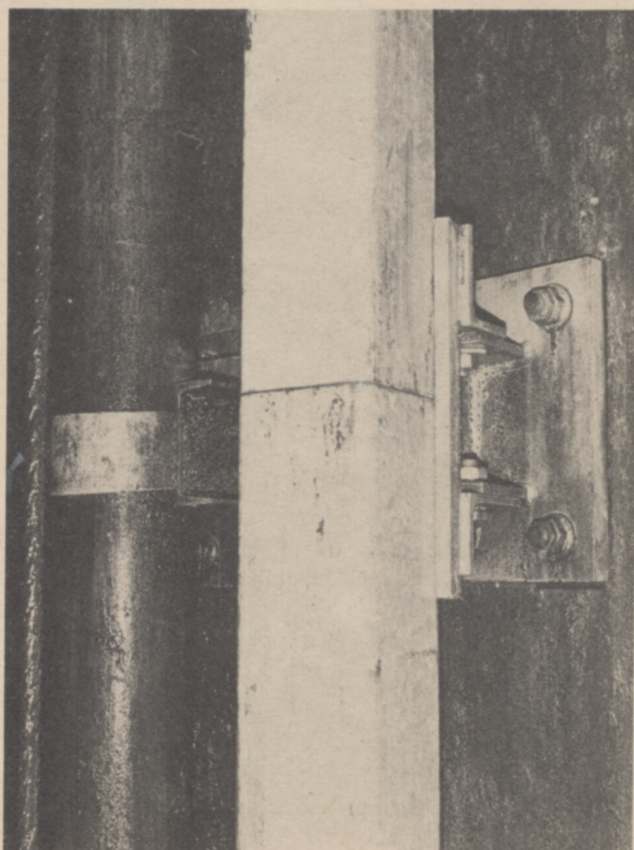
1. Kunststoffklebanker
2. Perfoanker
3. Spreizdübel

Als zweckmäßigste Ausführung wurde die Verankerung unter Verwendung von Perfo-Hülsen mit Gewindestäben erkannt und ausgewählt. Diese erfüllt am besten unter den gegebenen betrieblichen und bauphysikalischen Verhältnissen die an sie gestellten Anforderungen.

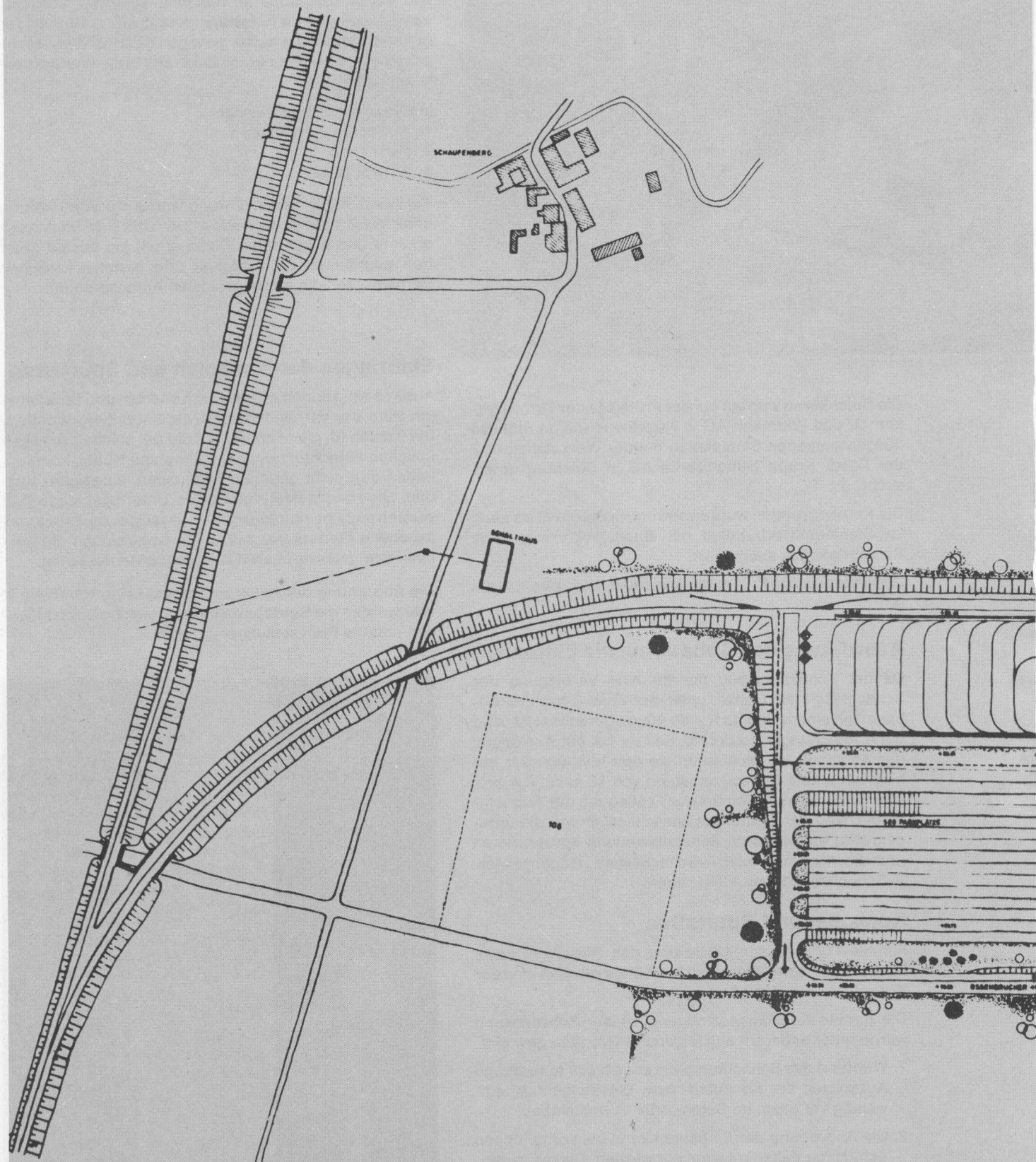
Einbringen der Konsolen und Spurlatten

Aus Kostengründen wurden die Konsolen und Spurlatten mit Hilfe der vorhandenen Fördereinrichtung montiert. Die Kosten für den Umbau auf die bei solchen Arbeiten üblichen Einrichtungen, wie Bühne und Kübel, konnten, neben den nicht geringen Mietkosten, eingespart werden. Die Hauptseilfahrten für die Untertagebelegschaft wurden nicht beeinträchtigt. Der jeweilige, zur Arbeit vorgesehene Förderkorb, wurde am Kopffahmen mit ausfahr- bzw. ausklappbaren Arbeitsbühnen versehen.

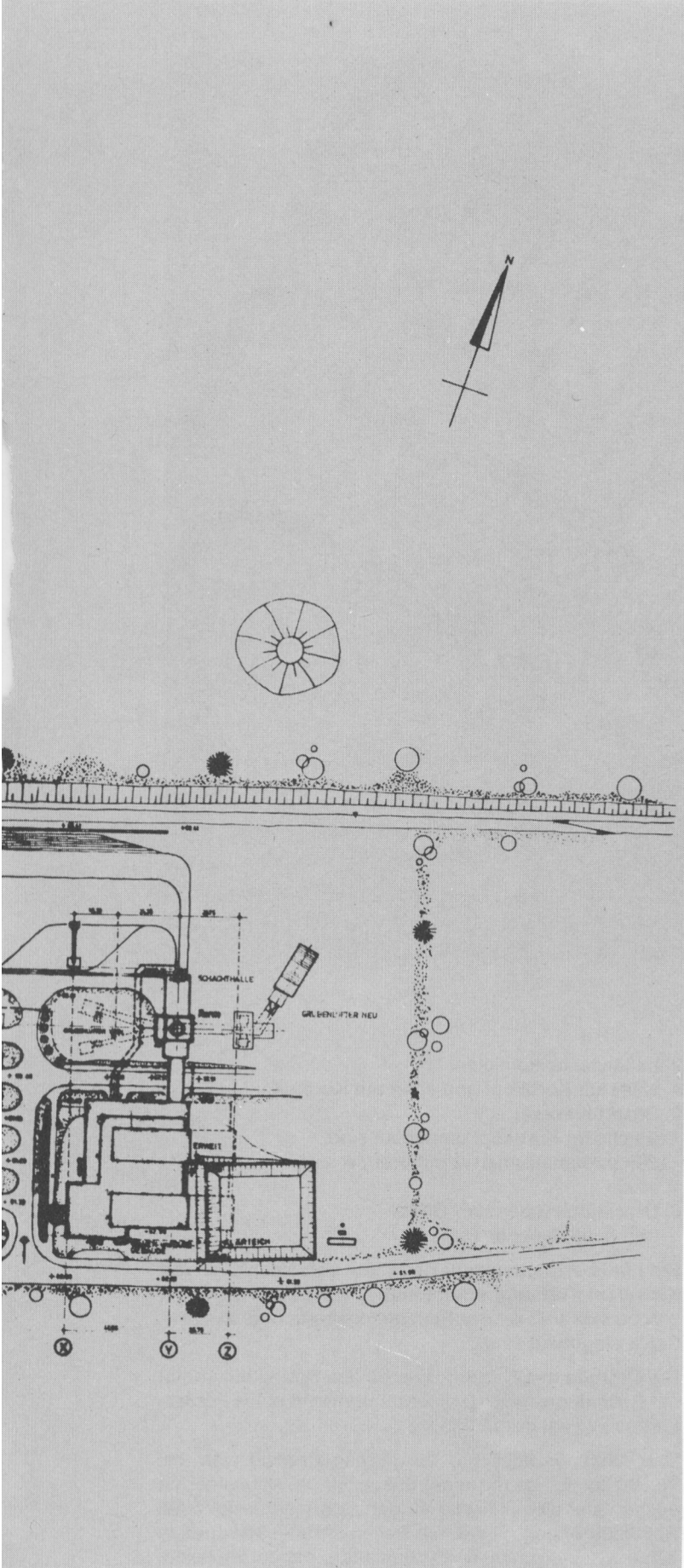
Die Anordnung der Ankerbohrgeräte zeigt Abbildung 4. Hier werden die Betriebsstellungen, gleiche Bohrstellungen und die Ruhestellungen gezeigt.



Fertig montierte Konsole mit Spurlattenhalter und Spurlatten.



Ausbau der Schachtanlage 5.



In den Ruhestellungen konnte der Schacht normal betrieben werden. Das heißt, daß für die regelmäßigen und notwendigen Einzelseilfahrten die Bohreinrichtungen nicht demontiert werden mußten. Hierzu wurde eigens eine Bohrvorrichtung konstruiert und gefertigt. Die Bohrvorrichtung mit den Ankerbohrgeräten zeigt die Abbildung 5.

Die Abbildung 6 zeigt eine fertig montierte Konsole mit Spurlattenhalter und Spurlatten.

Platzsparende Turmfördermaschine

Nach einschlägigen Erfahrungen mit Mehrseilförderungen bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba lag es nahe, auch beim Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht eine Mehrseilförderung in Betracht zu ziehen.

Im Jahre 1959 wurden die Fördermaschinen des Schachtes 4 als Zweiseilmaschinen und im Jahre 1964 die Fördermaschine des Schachtes HK als Vierseilmaschine in Betrieb genommen.

Alle diese Fördereinrichtungen besitzen Ablenkscheiben.

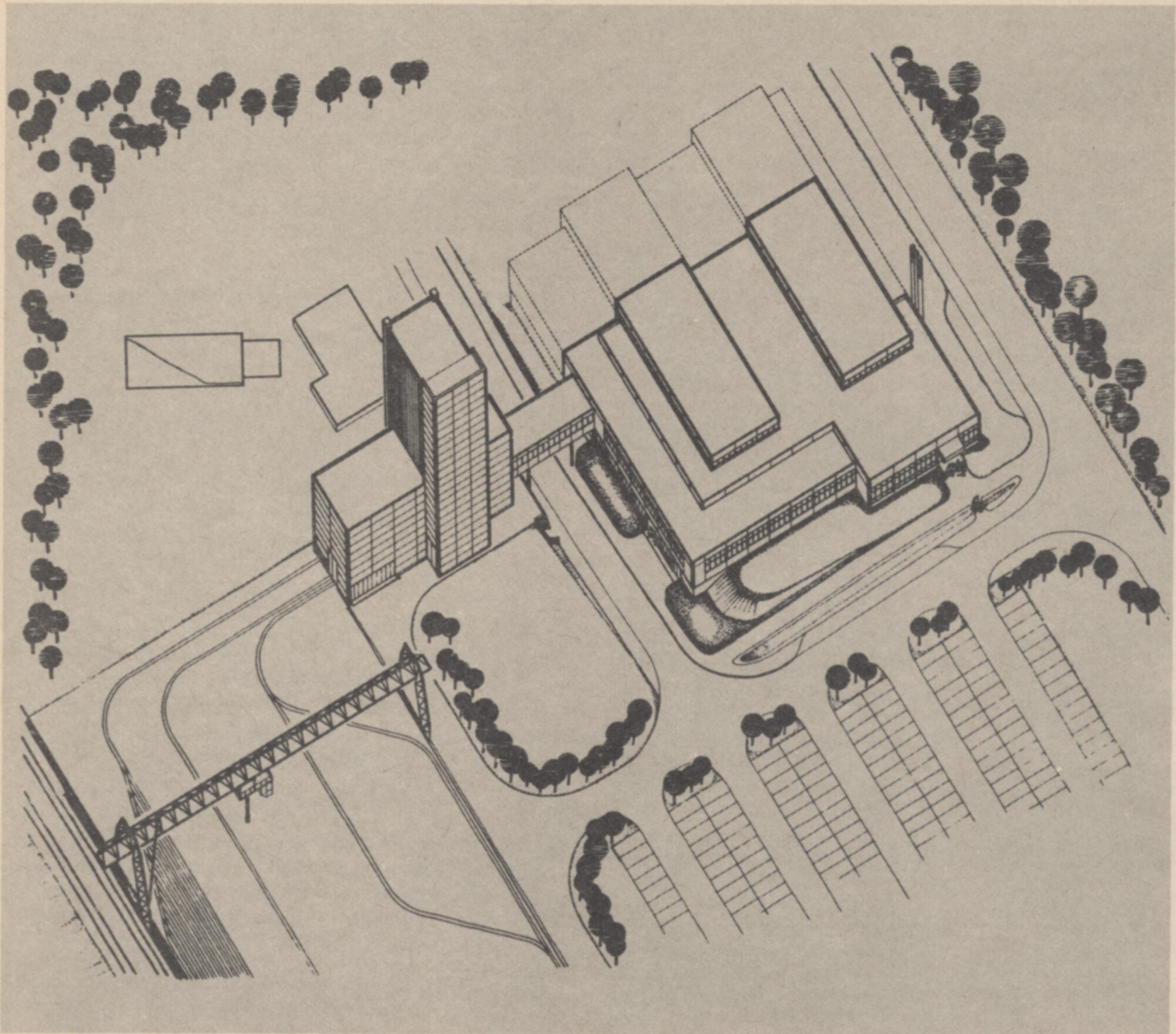
Bei der Entwicklung der Schachtscheibe für den Schacht 5 wurde bei allen Betrachtungen immer die Möglichkeit des Einsatzes einer Mehrseilförderung ohne Ablenkscheiben erwogen. Durch diese Maßnahme sollte der Förderturm eine möglichst geringe Höhe erhalten. Die Anordnung der Mehrseilmaschine als Flurmaschine wurde nicht untersucht, da u. a. der Einsatz neuer Grubenlüfter den Bau einer Flurfördermaschine behinderte. Die Optimierung der Rechnungen ergab bei einem Treibscheibendurchmesser von 2200 mm sechs Seile mit 26 mm Durchmesser.

Fördereinrichtungen

Da der Einkorbbetrieb gewählt wurde, kann man bei der heute möglichen Steuerung der Fördermaschine davon ausgehen, daß der Korb zentimetergenau vorgesetzt wird. Das bedeutet, daß man über Tage keine Schwingbühnen oder ähnliche Einrichtungen einbauen muß, denn bei allen Hilfsmitteln wird der aufzuschiebende Wagen immer Höhenunterschiede von 10 mm überwinden müssen. Zur Überbrückung des möglichen Höhenunterschiedes wurde die Ablaufseite gegenüber der Aufschiebeseite um 10 mm tiefer gelegt. Damit wurden über Tage für die Seilfahrt und Materialförderung ideale Bedingungen geschaffen; Bedingungen, die auch einen Selbstfahrerbetrieb (Aufzug) zulassen. Unter Tage jedoch wirkt sich jede Laständerung auf den Korb als größere Seillängung aus. Um auch unter Tage an den Sohlen gleiche Bedingungen wie über Tage für den Selbstfahrerbetrieb zu ermöglichen, wurden neue Schwenkbühnen entwickelt.

Körbe, Gegengewichte, Türen und Tore

Nachdem durch die Entwicklung der — Schwenkbühnen für Förderkorb — oder Aufzugbeschiekeinrichtungen — die Voraussetzungen für einen aufzugähnlichen Betrieb gegeben waren, wurden für den Schacht und den Förderkorb ebenfalls Türen und Tore entwickelt, die weitgehend den — Technischen Regeln für Aufzüge — entsprechen.



Isometrische Darstellung Schacht 5.

Für den Schachtabschluß werden pneumatisch betätigte Schiebetüren eingesetzt. Diese Schiebetüren sind in ihrem Aufbau durchaus mit den Türen von Aufzugschächten zu vergleichen.

An allen drei Anschlagpunkten, Rasenhängebank, 3. Sohle und 4. Sohle, sind jeweils 4 Türen auf der Vorder- bzw. Rückseite des Schachtes angeordnet.

Der Förderkorb ist ein 2etagiger Großraumkorb für Seilfahrt, Materialtransport, Langmaterial- und Schwerlasttransport. Die Hauptabmessungen betragen:

Etagenlänge: 4040 mm
 Korbbreite: 2400 mm
 Etagenhöhe: 2200 mm bzw. 2400 mm.

Der Förderkorb ist mit vollautomatisch, pneumatisch betätigten, funkferngesteuerten Seilfahrtoren ausgestattet. Diese Tore sind als 4flügelige Faltschiebetore ausgebildet, wovon 8 Stück im Korb eingebaut sind.

Die Öffnungs- und Schließvorrichtung besteht im wesentlichen aus folgenden Bauteilen:

- 2 Luftanschlußkonsolen, einer am Korbkopf und einer am Korbfuß,
- 2 Druckluftkessel, welche im Korbkopf eingebaut sind, den pneumatischen Armaturen, sowie
- 8 Druckluftzylinder zum Öffnen und Schließen der Tore.

Die Luftübertragung zum Korb bzw. das Nachfüllen der Kessel im Korbkopf erfolgt mittels Luftübergabegeräte, welche stationär an der Rasenhängebank und an der 4. Sohle eingebaut sind.

Die Führung des Förderkorbes an den Spurlatten erfolgt mit Rollenführungen. Das Gesamtgewicht eines Förderkorbes beträgt ca. 15 500 kg.

Das Gegengewicht hat ein Gesamtgewicht von ca. 19 500 kg. Es ist mit einer Etage für Revisionsfahrten ausgerüstet. Die Führung an den Spurlatten erfolgt mit Rollenführungen, wobei die Rollenführungsstationen in einem Winkel von 90 Grad zueinander angeordnet sind. Die festen Spurschuhe sind mit auswechselbaren Kunststoffeinlagen ausgekleidet.

Schachtsignalanlage

Die Schachtsignalanlage für Seilfahrt und Materialförderung gestattet die Einschaltung folgender Betriebsarten im Automatikbetrieb:

A. Selbstfahrerbetrieb	
1. Personenfahrt	12 m/s
2. Personen- und Materialfahrt	12 m/s
3. Personen- und Langmaterialfahrt	2 m/s
4. Schacht — Revisionsfahrt Korb	0,5/2 m/s
5. Schacht — Revisionsfahrt Gegengewicht	0,5/2 m/s
6. Schwerlasttransport	0,5/2 m/s
B. Gesteuerter Betrieb	
1. Oberseil — Revision	0,5 m/s
2. Unterseil — Revision	0,5 m/s
3. Personenfahrt mit Parkstellung	12 m/s

Damit ist ein Aufzugsbetrieb möglich. Jedermann kann, wie in einem Hochhaus, als Selbstfahrer die Fördereinrichtung benutzen. Die Fördermaschine ist nicht besetzt. Um dieses Ziel technisch zu erreichen, waren im Bereich der Schachtsignal- und Korbsignal- bzw. Telefonanlage Neuentwicklungen erforderlich.

Konstruktive Gestaltung der Tagesanlagen

1. Schachthalle und Förderturm

Schachthalle und Turm sind ab Oberkante Gelände in Stahl konstruiert, darunter aus Beton.

Der Schacht dient als ausziehender Luftschacht. Zwei vorhandene Lüfter westlich des Schachtmundes werden durch einen neuen Lüfter im Osten ergänzt bzw. ersetzt.

Die Schachthalle wurde baukörperlich nach Norden ergänzt durch einen 4geschossigen Versorgungsteil, der auf Rasenhängebank 3 Trafoboxen enthält sowie 2 Materialschleusen für Ein- und Ausfahrt, von denen eine so bemessen ist, daß durch sie der Förderkorb eingebracht werden kann, und eine Personenschleuse. In den Geschossen darüber liegen eine Werkstatt, Schalträume, Geräte- und Nebenräume.

Die Schachthalle steht ständig, die Schleusen im Wechsel, unter einem Unterdruck. Das hatte Einfluß auf die Ausbildung der Außenwände, die neben ihrer Aufgabe, Witterungsschutz zu sein, auch dem Unterdruck im Innern der Schachthalle standzuhalten haben. Die Luft, die aus der Grube strömt, ist sehr warm und hat einen Feuchtigkeitsgehalt bis zu 99,9 %, das bedeutet, daß die Außenwände stark wärmeisoliert sein müssen, damit die Feuchtigkeit sich nicht auf ihrer Innenseite niederschlagen kann. Darüber hinaus müssen die Wände auf ihrer Innenseite so robust und schlagfest sein, daß sie dem rauen Betrieb des Wagenumlaufs standhalten. Aus diesen Gründen wurden für die Außenwände Durisol-Leichtbauplatten gewählt. Sie bestehen aus zwei äü-

ren Schwerbeton-Schalen und sind damit robust und dicht genug, sowie einem wärmeisolierenden Kern aus Holzspanbeton. Schalen und Kern bilden eine homogene Platte, so daß von einer einschaligen Außenwand gesprochen werden kann. Die Platten spannen selbsttragend von Binderstütze zu Binderstütze und sind unter sich und mit der Stahlkonstruktion durch dichte Fugen verbunden. Auf der Innenseite erhalten die Platten eine Epoxydharzbeschichtung, damit die Feuchtigkeit des Innenraumes nicht in die Außenwandplatten eindringen kann.

Seilfahrbühnen, Wagenumlauf und Innentreppen werden in Stahlkonstruktion mit Tränenblech bzw. Gitterrostabdeckung ausgeführt. Die beiden Personenschleusen vom Kauengang erhalten nur für den Notfall Schleusentüren. Für den Normalfall sind sie mit Drehtüren ausgestattet, die einen zügigen Verkehrsfluß gewährleisten sollen. Zwischen beiden liegt eine Notschleuse für Material- und Verletztentransport.

Der Förderturm selber besteht aus einem Treppen- und Versorgungsteil im Westen und dem Maschinenteil oberhalb der Schachthalle. Die Außenwände des Treppenteiles bestehen wie die der Schachthalle aus Durisol-Wandplatten.

Der Versorgungsteil des Turmes erhielt einen Witterungsschutz aus kunststoffbeschichteten Trapezprofilblechen. Das Dach besteht wie bei der Schachthalle aus Durisol-Dachplatten mit in die Dachhaut eingeklebten Lichtkuppeln.

2. Kauen- und Bürogebäude

Für die Planung der Kaue südlich der Schachthalle war die Forderung gestellt, die Weiß- und Schwarzkaue ohne Differenztreppen auf die Höhe der oberen Seilfahrbühne des Schachtes zu legen. Daraus ergab sich die Höhenlage des Kauengebäudes, dessen Hauptgeschoß nun im Süden etwa auf der Höhe der vorbeiführenden Straße liegt. Kaue und Schachthalle werden durch eine Brücke, in der sich die Arbeitszeiterfassung befindet, verbunden.

Die derzeitige Lösung sieht eine Weiß- und eine Schwarzkaue mit 1200 Haken für die Mannschaft vor. Beide sind nach Osten auf 2000 Haken erweiterbar. Daran schließt westlich die Steigerkaue mit 70, später 160 Haken in der Schwarzkaue und ebensovielen Garderobenschränken in der Weißkaue an. Die Erweiterung der Steigerkaue ist räumlich bereits eingeplant.

Fahrsteiger- und Besucherkaue befinden sich im Untergeschoß.

Weißkaue, Installationsteil, Schwarzkaue, Kauengang und Lampenstube können nach Osten hin erweitert werden.

Die Abbildungen 7 und 8 zeigen den endgültigen Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrt- und Materialschacht. Im Lageplan sind die Parkplätze und die noch vorgesehene Erweiterung um einen Materialplatz mit einem möglichen Anschluß an die Deutsche Bundesbahn zu erkennen.

Die isometrische Darstellung zeigt unter anderem die Erweiterungsmöglichkeit der Kauen- und Betriebsgebäude.

Wenz

Aus dem Betriebsgeschehen

Die mittlere verwertbare Tagesförderung unserer Anlage sank im September bei weiterhin hoher Fehlschichtenquote auf 6893 tvF ab. Sie stieg im Oktober und November wieder an und erreichte mit 7289 bzw. 7382 tato vF neue Spitzenwerte.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage näherte sich im September mit 3894 kgvF/MS der 4-t-Grenze, fiel jedoch in den beiden folgenden Monaten trotz gestiegener Förderung auf 3777 bzw. 3649 kgvF/MS ab.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung wies wieder eine ungünstigere Tendenz auf. Er stieg im September auf 35,07 %, im Oktober auf 40,58 % und im November auf 42,47 % an.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage war im September mit 56,77 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden rückläufig, erhöhte sich jedoch in den beiden nächsten Monaten wieder. Sie betrug im Oktober 65,21 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden.

Betriebsablauf in den Abbaurevieren

Der Hobelstreb Flöz Merl Nebenbank Revier 1 erreichte Anfang September seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Die Gesamtförderung des Revieres betrug in 170 Arbeitstagen 222 839 tvF, die mittlere Tagesförderung 1311 tvF. Die Revierleistung erreichte im Mittel der Laufzeit 11 813 kgvF/MS. Die durchschnittliche Verhiebsgeschwindigkeit lag bei 4,77 m/Tag, die mittlere Kohlenmächtigkeit bei 87 cm. Das beste Betriebsergebnis wurde im Juni bei einer Tagesförderung von durchschnittlich 1544 tvF, einem Abbaufortschritt von 5,54 m/Tag und einer Leistung von 13 122 kgvF/MS erbracht.

Anfang September wurde in Flöz Merl Nebenbank der Hobelstreb Revier 4 neu in Verhieb genommen. Die Bauhöhe verfügt bei einer streichenden Länge von 500 m über einen Kohlenvorrat von ca. 21 000 tvF. Sie wurde von dem Diagonal 4101 aus aufgeschlossen und setzt im Westfeld den Abbau südlich von Revier 3 fort. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitschichten von Osten nach Westen geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit Westfalia-Schreitausbau, einem Halb-Bach-Braun-Mittelkettenförderer und einer S III G-Hobelanlage mit 30er Kette. Förderer und Hobel werden von polumschaltbaren Motoren mit einer Leistung von 80/160 kW angetrieben. Schwierigkeiten für die Gewinnung ergeben sich wegen des bei einer Kohlenmächtigkeit von 56 bis 69 cm erforderlichen Hangendanschnitts. Die festen Dachsichten müssen durch Tränkarbeit aufgelockert werden und können bis zu einem ersten Lösen hereingewonnen werden, das bei Abbaubeginn 33 bis 54 cm über dem Flöz lag und mit nach Westen fortschreitendem Abbau anhebt. Ende November war der hereinzugewinnende Hangendstreifen bereits bis zu 68 cm mächtig. Die Revierförderung konnte von 511 tato vF im Anlaufmonat im Oktober auf 848 und im November auf 1103 tvF gesteigert werden. Entsprechend erhöhte sich die mittlere Verhiebsgeschwindigkeit bei 2 Gewinnungsschichten/Tag von 2,80 über 4,76 auf 6,34 m/Tag.

In Flöz Langenberg ging Mitte September mit dem Hobelrevier 9 der 1. Abbau im Ostfeld zu Ende. Gefördert wurden in 129 Tagen 137 425 tvF. Das entspricht bei einer Kohlenmächtigkeit von 97 cm und einer mittleren Verhiebsgeschwindigkeit von 3,66 m/Tag einer durchschnittlichen Tagesförderung von 1065 tvF. Die Revierleistung betrug 8988 kgvF/MS. Schwierigkeiten bereiteten während der gesamten Laufzeit mehrere Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 0,8 m und abschnittsweise

auf tretende Hangendverwulstungen. Außerdem waren in beiden Begleitschichten infolge des dicht unter dem Flöz liegenden Flözes Klein-Langenberg starke Druck- und Quellerscheinungen zu verzeichnen. Nicht zuletzt auch wegen der langen Anmarschwege konnte im Hinblick auf die anstehende Kohlenmächtigkeit kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung wurde im August mit 1304 tvF und einem Abbaufortschritt von 4,18 m/Tag erreicht. Die Revierleistung betrug in diesem Monat 10 273 kgvF/MS.

Als zweiter Betrieb im Ostfeld ging der Hobelstreb Flöz Langenberg Revier 8 Mitte November in Verhieb. Die Bauhöhe schließt nördlich an Revier 9 an und hat bei einer streichenden Länge von 390 m einen Kohlenvorrat von ca. 113 000 tvF. Der Streb ist mit einem M II V-Panzerförderer, einer S III G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Die Antriebe sind mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. In Revier 8 sind erstmalig auf SJ im oberen Strebtteil 3 Schildeinheiten im Versuchseinsatz.

Die Förderung des Revieres betrug im Anlaufmonat nur 303 tato vF, da der Streb in der Kopfstrecke vorgedrückt werden mußte und in den oberen 40 m 4 Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 1,6 m durchörtert werden mußten, deren Ausprägung sich bereits bei geringsten Abbaufortschritten stark veränderte.

Anfang November wurde im Hobelstreb Flöz Merl Revier 11 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe liegt zwischen der 5. Abteilung 2. Sohle und der 3. Abteilung 4. Sohle. Sie hat eine streichende Länge von 1250 m und einen Kohlenvorrat von 273 000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Osten nach Westen geführt. Die Strebausrüstung besteht aus Westfalia K 1.1-Gestellen, einem M II V-Panzerförderer und einer S III G-Hobelanlage mit 30er Kette. Die Antriebe sind mit polumschaltbaren Motoren mit einer Leistung von 80/160 kW bestückt. Das Revier war im Anlaufmonat nur mit einer Verhiebschicht belegt und erbrachte mit einem Abbaufortschritt von 2,39 m/Tag eine mittlere Tagesförderung von 512 tvF. Anlaufschwierigkeiten ergaben sich bei zwischen 53 und 95 cm schwankender Kohlenmächtigkeit durch feste Kohle im oberen Strebtteil und dadurch, daß wegen des schräg angesetzten Aufbaus der Hauptantrieb vorgedrückt werden mußte.

Ende September wurde im Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 12 der Abbau mit Erreichen der Baugrenze eingestellt. Der Streb hatte sich in den beiden letzten Monaten seiner Laufzeit wegen der parallel zu einer Störung abgelenkten Förderstrecke von 195 auf 125 m eingekürzt. Trotz der sich daraus ergebenden Behinderungen des Betriebsablaufes und zusätzlicher Schwierigkeiten wegen sehr gebräucher Dachsichten im Bereich des Überganges Streb—Kopfstrecke betrug die mittlere Tagesförderung im Auslaufmonat noch 704 tvF. Die Gesamtförderung des Revieres betrug in 89 Tagen 70 787 tvF. Die mittlere Tagesförderung erreichte bei überwiegend zweischichtigem Verhieb 795 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt 4,59 m/Tag, die Revierleistung 8241 kgvF/MS. Das günstigste Betriebsergebnis während der Laufzeit des Revieres brachte der Monat Juli mit durchschnittlich 1179 tato vF, einem Abbaufortschritt von 6,22 m/Tag und einer Revierleistung von 10 086 kgvF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 14, der seit Juli als Reservebetrieb zur Verfügung gestanden hatte, wurde Ende September der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Förderung des Revieres, das mit zwei Verhiebschichten belegt war, wurde durch ungünstige Lagerungsbedingungen stark behindert. Die größ-

ten Schwierigkeiten bereiteten sehr weiche Liegendschichten, die häufig vom Hobel bis zu 70 cm tief aufgenommen wurden. Da außerdem mehrere Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 1,3 m durchfahren und Verlaubungszonen zu durchdringen waren sowie zusätzlich abschnittsweise starker Hangendnachfall auftrat, blieb die mittlere verwertbare Tagesförderung in allen 3 Monaten unter 900 t. Sie betrug im September 816, im Oktober 848 und im November 824 tvF. Die durchschnittlichen Abbaufortschritte lagen bei 4,10, 4,64 und 4,40 m/Tag.

Mit dem Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 19 wurde im September in der Bandstrecke die vorbereitete Störungsumfahrung erreicht und der Streb um 61 m eingekürzt. Zwei vom Hauptantrieb zur Kopfstrecke streichende Störungen mit Verwurfshöhen von 0,7 und 0,4 m liefen vor Erreichen des Hilfsantriebes aus. Die Förderung des Revieres verringerte sich bei einem auf 7,72 m/Tag gestiegenen Abbaufortschritt auf durchschnittlich 1435 tato vF. Im Oktober wurde der Streb nach Abrücken der Umfahungsstrecke wieder bis zur Bandstrecke verlängert. In diesem Monat ergaben sich zusätzliche Schwierigkeiten durch am Hangenden angebrannte Kohle und im unteren Strebleil durch Hangendnachfall bis zu 80 cm sowie gebräuche Dachschieben am Streckensaum der Bandstrecke. Die mittlere Tagesförderung ging auf 1382 tvF, der Abbaufortschritt auf 6,81 m/Tag zurück. Die Revierleistung fiel auf 12 022 kgvF/MS ab. Ende November erreichte der Streb seine Baugrenze. Im Auslaufmonat wurde bei weiterhin gebräuchen Dachschieben im Bereich des Hauptantriebes eine durchschnittliche Tagesförderung von 1406 tvF erbracht. Der Abbaufortschritt betrug 6,08 m/Tag. Das Revier hat in 95 Tagen 138 638 tvF gefördert. Die Tagesförderung betrug im Mittel der Laufzeit bei nur 2 Gewinnungsschichten/Tag 1459 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt 6,57 m/Tag. Der Abbau war gekennzeichnet durch die von Osten nach Westen stark abnehmende Flözmächtigkeit. Während im Anlaufmonat 106 cm reine Kohle anstanden, waren es im letzten Monat der Laufzeit nur noch 86 cm. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde die im Anlaufmonat erbrachte Tagesförderung von 1675 tvF in den Folgemonaten nicht wieder erreicht.

In den, bis auf den letzten Monat der Laufzeit als „Zwilling“ mit festgelegtem Abstand abgebauten Hobelstreben Flöz Senteweck Revier 22 und Revier 23 lief der Abbau im November aus.

In Revier 22 wurde der Verhieb zum Monatsende eingestellt, nachdem der Abschnitt des Baufeldes erreicht war, in dem eine im Hangenden verlaufende, nicht hobelbare Sandsteinbank direkt auf dem Flöz auflag.

Die Förderung des Revieres wurde von 661 tato vF im September auf 1111 tato vF im Oktober gesteigert und erreichte im Auslaufmonat 1200 tato vF. Das Revier hat bei von 47 bis 67 cm schwankenden Flözmächtigkeiten 97 419 tvF gefördert. Die mittlere Tagesförderung betrug 910 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt 5,34 m/Tag. Schwierigkeiten bereiteten neben der geringen Kohlenmächtigkeit vor allem Zonen mit gebräuchen Dachschieben und starke Druckerscheinungen in der Förderstrecke. Beide Streckensäume mußten verfestigt werden. Die mittlere Belegungsdichte des Revieres lag bei 1,6 Gewinnungsschichten/Tag.

Der Hobelstreb Flöz Senteweck Revier 23 erreichte seine Baugrenze bereits Anfang November. Die Revierförderung betrug im September 788, im Oktober 639 und im letzten Monat der Laufzeit 1003 tvF. Entsprechend lagen die Verhiebgeschwindigkeiten bei 4,0, 3,57 bzw. 5,19 m/Tag. Die Gesamtförderung des Revieres betrug bei einer Laufzeit von 96 Tagen 85 241 tvF. Das entspricht bei einem mittleren Abbaufortschritt von 4,59 m/Tag einer durchschnittlichen Tagesförderung von 888 tvF. Die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit betrug 59 cm. Das waren 3 cm mehr als in Revier 22 und 9 cm mehr als in Revier 21, der ersten in Flöz Senteweck gebauten Bauhöhe. Behinderungen des Betriebsablaufes ergaben sich durch Zonen mit geringen

Kohlenmächtigkeiten, gebräuche Dachschieben, mehrere Störungen und stellenweise auftretendes Tropfwasser. Infolge der feuchten Dachschieben konnte auch der gebräuche Streckensaum an der Kopfstrecke nicht mit vollem Erfolg verfestigt werden. Die Belegungsdichte des Revieres war wie in Revier 22 sehr gering. Sie betrug im Mittel 1,3 Verhiebsschichten/Tag.

In Flöz Grauweck wurde Anfang September im Hobelstreb Revier 26 der Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 725 m einen Kohlenvorrat von ca. 130 000 tvF. Die Kopfstrecke des Revieres wurde bereits vor dem Sandeinbruch aus dem Diagonal 3303 heraus nach Westen aufgeföhren und liegt der Einbruchstrecke gegenüber. Der Abbau wurde aus einem verkürzten Aufhauen oberhalb der 3. Abteilung gemeinsam mit dem nach Osten bauenden Revier 27 entwickelt. Revier 26 baut bei aufgeföhrenen Begleitstrecken nach Westen. Der Streb ist ausgerüstet mit einem HB-Mittelkettenförderer, einer S III G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau. Förderer und Hobel werden durch polumschaltbare Motoren mit einer Leistung von 80/160 kW angetrieben. Obwohl der Streb bereits nach kurzer Laufzeit von 145 auf 230 m verlängert werden mußte, wurde bereits im Anlaufmonat eine mittlere Tagesförderung von 2094 tvF erbracht. Der Abbaufortschritt betrug bei durchschnittlich 2,6 Gewinnungsschichten/Tag 9,14 m. Im Oktober konnte der durchschnittliche Abbaufortschritt bei 3 Gewinnungsschichten auf 9,64 m/Tag und die Tagesförderung auf 2269 tvF gesteigert werden. Da die Kohlenmächtigkeit mit nach Westen fortschreitendem Abbau zurückgeht, standen im November nur noch im Mittel 68 cm Kohle an. Das führte im Zusammenhang mit keilartigen Hangendausbrüchen zu einem Rückgang der Förderung auf 1857 tvF. Der Abbaufortschritt sank auf 8,33 m/Tag ab.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	Sept. m	Okt. m	Nov. m
Söhlige Gesteinsstrecken	220	264	178
Gesteinsdiagonale	47	65	152
Flözstrecken	1299	1148	1201
Auf- und Abhauen	288	212	222

Tagesbetrieb

Die mittlere tägliche Brikettherstellung stieg im September auf 2333 t an, verringerte sich jedoch im Oktober auf 2040 und im November auf 1805 t. Damit betrug der durchschnittliche Brikettausstoß im Berichtszeitraum 2068 tato, von denen 939 tato = 45,43 % auf Extrazit entfielen.

Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Die nördliche Verbindungsstrecke aus der 5. Abteilung hat den Schacht erreicht. Der Schachtausbau wurde nach dem Brennbohrverfahren mit Sauerstoffflanzen herausgeschnitten und damit der Anschluß an das Grubengebäude hergestellt.

Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht

Schachthalle und Turm sind verkleidet und wetterfest. Die Notfahrt ist im Probetrieb. Der mechanische Teil der Fördermaschine ist montiert, die Elektroinstallation nahezu abgeschlossen.

Kauengebäude Schacht 5

Die Kauenanlage ist bis auf restliche Kleininstallationen fertiggestellt. Für die Verbindungsbrücke zwischen Kaue und Schacht ist die Stahlkonstruktion montiert. Die Boden- und Dachplatten sind eingebracht.

Sicherheit im zukünftigen Steinkohlenbergbau

von Gerhard Hurck, Gewerkschaft Auguste Victoria

Der deutsche Steinkohlenbergbau hat in seinen Bemühungen um die Erhaltung und Verbesserung der Sicherheit bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die Häufigkeit der Unfälle, also die Relation Unfälle je 1 Mill. geleistete Arbeitsstunden, ist im Steinkohlenbergbau unter Tage erheblich zurückgegangen. Sie hat im Jahr 1976 mit rd. 121 Unfällen insgesamt, rd. 35 Unfällen mit einer Ausfallzeit von mehr als vier Wochen und 0,38 tödlichen Unfällen, jeweils bezogen auf 1 Mill. Arbeitsstunden, den bislang niedrigsten Stand erreicht. Im Steinkohlenbergbau über Tage betrug 1976 die Unfallhäufigkeit rd. 32 Unfälle je 1 Mill. Arbeitsstunden und lag damit erheblich unter dem Mittelwert der gesamten gewerblichen Wirtschaft in Höhe von rd. 42 Unfällen je 1 Mill. Arbeitsstunden.

Eine ähnlich günstige Entwicklung ist hinsichtlich der häufigsten Berufskrankheiten zu beobachten. Bei der Silikose und Silikotuberkulose verringerte sich die Zahl der erstmalig entschädigten Fälle von über 3500 im Jahr 1957 auf 835 im Jahr 1976. Ein ebenfalls beträchtlicher Rückgang läßt sich bei den Erkrankungen durch Druckluftwerkzeuge und bei den Meniskusschäden feststellen.

Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der erstmalig entschädigten Fälle von Lärmschwerhörigkeit und Lärmtaubheit allein in dem Zeitraum von 1967 bis 1976 von 11 auf 643 Fälle je Jahr. Hierbei handelte es sich jedoch offensichtlich nicht um eine spezifisch bergbauliche Entwicklung, denn in der gesamten gewerblichen Wirtschaft hat sich ein ähnlicher Anstieg ergeben, der nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Erweiterung der Liste der Berufskrankheiten und der verbesserten Diagnostik zu sehen ist.

Um den bislang erreichten und international anerkannten Stand der Sicherheit auch in Zukunft zu erhalten und womöglich zu verbessern, wird es nötig sein, sich auf die wesentlichen Tendenzen der Betriebsentwicklung einzustellen.

Es muß davon ausgegangen werden, daß

- die mittlere Gewinnungsteufe, die in der Vergangenheit jährlich um 11 m auf 814 m im Jahr 1976 zugenommen hat, einstweilen in dem bisherigen Maße weiter steigen wird,
- die Steigerung der Abbaubetriebspunktförderung um bislang rund 50 t je Jahr auf durchschnittlich rd. 1200 t im Jahr 1976 auch in Zukunft fortgeführt wird,
- die gebaute Flözmächtigkeit, die bislang um rd. 2 cm je Jahr auf 177 cm im Jahr 1976 erhöht worden ist, nicht in diesem Maße weiter gesteigert wird, jedoch heute schon um 50 cm den Mittelwert der bauwürdigen Vorräte übersteigt,
- der starke Anstieg der Mechanisierung, der allein in den letzten 15 Jahren eine Verdoppelung der im Flözbetrieb installierten Maschinenleistung mit sich brachte, einstweilen noch fortgesetzt wird.

Die von diesen Entwicklungen ausgehenden Wirkungen auf die Sicherheit gilt es abzuschätzen, um rechtzeitig darauf abgestellte Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Bei der Sicherung gegen Methan- und Kohlenstaubexplosionen müssen ungeachtet der bisher erzielten Erfolge weitere Bemühungen angestellt werden. Der wachsende Methanzustrom ist nicht mehr allein mit höheren Wettermengen zu beherrschen,

und es werden deshalb andere wettertechnische Maßnahmen sowie wirkungsvollere Methoden der Gasabsaugung entwickelt. Besondere Forschungsarbeiten sind dem Ausschalten von Zündquellen insbesondere an Maschinen gewidmet.

Für die Gebirgsschlagbekämpfung werden die heutigen Methoden des Test- und Entspannungsbohrens weiter entwickelt. Vor allem aber soll im Rahmen von Forschungsarbeiten das komplizierte Zusammenspiel der geologischen und bergtechnischen Einflüsse analysiert werden, um die Grundlagen für eine optimale Planung zu gewinnen.

Die Bemühungen um verbesserten Brandschutz sind sowohl auf die Brandverhütung als auch auf die Früherkennung und die Brandbekämpfung gerichtet. Große Fortschritte konnten bei der Streckensaumabdichtung gegen Schleichströme erzielt werden. Die Brandförderung wurde nach umfangreichen Entwicklungsarbeiten zu einem großen Teil bereits mit Gurten selbstverlöschender Qualität ausgerüstet. Auch hat sich in den letzten Jahren die Inertisierung von Brandfeldern durch Einleiten von Stickstoff bewährt, und die dabei gewonnenen Erfahrungen werden von den Zechen für vorsorgliche Maßnahmen genutzt.

Bei der Staubbekämpfung bereitet das Einhalten der neuen Grenzwerte für quarzhaltigen Feinstaub (4 mg/m^3) und für Quarzfeinstaub ($0,15 \text{ mg/m}^3$) beträchtliche Schwierigkeiten. Deshalb werden die Verfahren der technischen Staubbekämpfung und die Methoden zur Überwachung der Staubverhältnisse laufend weiter verbessert.

Die Notwendigkeit der Lärmbekämpfung hat der Bergbau schon früh erkannt, und die dabei von ihm entwickelten Aktivitäten fanden nicht zuletzt ihren Niederschlag in den späteren allgemein verbindlichen Regelungen. Im November 1976 waren in den Untertagebetrieben im Land Nordrhein-Westfalen etwa zwei Drittel aller Beschäftigten einem unbedenklichen Beurteilungspegel von maximal 90 dB (A) und etwa 30 % einem Pegel von 91 bis 100 dB (A) ausgesetzt. Die Bemühungen um weiteren Lärmschutz richten sich vor allem darauf, von vornherein die Lärmemission zu mindern und nur im Notfall auf persönliche Lärmschutzmittel zurückzugreifen.

Die vielfältigen technischen Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Sicherheit finden ihre Ergänzung in der Ausbildung und Unterweisung der Mitarbeiter. Dabei erweist es sich als besonderer Vorteil der bergbaulichen Schulen und Übungszentren, daß sie sich durch den ständigen Kontakt mit der Praxis laufend auf deren Belange einstellen können.

Die Verantwortung für die Sicherheit im Betrieb obliegt nach den Vorschriften des geltenden Berggesetzes in erster Linie den Bergwerksbesitzern. Gemeinsam mit den Aufsichtspersonen, den Betriebsvertretungen und der Belegschaft sowie in guter Zusammenarbeit mit der Bergbehörde bemühen sie sich um die Erfüllung dieser Aufgabe. Kenntnisse und Erfahrungen werden jedoch nicht nur dafür eingesetzt, die heute anstehenden Probleme zu meistern. Der deutsche Steinkohlenbergbau ist vielmehr bestrebt, auch die aus den Eigenarten der Lagerstätte und aus der notwendigen weiteren bergtechnischen Entwicklung erwachsenden, morgen auf ihn zukommenden Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen. Auf den Schachtanlagen und bei den technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsorganisationen werden umfangreiche, von der öffentlichen Hand vielfach in dankenswerter Weise geförderte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben betrieben, um brauchbare Lösungen zu finden.

Chronik der Besuche

2. 9. Eine größere Gruppe Kunden der Firma Catteaux, Belgien
7. 9. Professor v. Eek und 23 Studenten der Universität Delft, Niederlande
8. 9. 3 Professoren und 19 Studenten des Technikums Winterthur, Schweiz
9. 9. Eine Gruppe Kohlenhändler der Firma Rhin & Rhone, Paris
14. 9. Einige Herren der ROBECO
15. 9. Eine Gruppe Offiziersanwärter der I. Inspektion der Raketenschule der Selfkant-Kaserne, Geilenkirchen
16. 9. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Raab Karcher, Duisburg
19. 9. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Mory, Frankreich
23. 9. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Est & Nord, Frankreich
26. 9. Eine Gruppe des Arbeitskreises Wirtschaft der Landtagsfraktion der CDU in Düsseldorf
28. 9. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
30. 9. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Trading, Belgien
4. 10. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Balland-Brugneaux, Frankreich
5. 10. 12 Herren der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg
6. 10. Einige Herren der Fa. Catteaux, Belgien
7. 10. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Vloeberghs, Niederlande
10. 10. Professor Mäcke und 20 Studenten des Instituts für Stadtbauwesen an der RWTH Aachen
12. 10. Einige Herren der Fa. Est & Nord, Frankreich
13. 10. Herren der IHK Aachen, des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, Essen, sowie jeweils ein Ausbildungsleiter der Fa. Wirth & Co., Erkelenz, Glanzstoff, Oberbruch und Schlaforst, Mönchengladbach
14. 10. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Rhin & Rhone, Frankreich
18. 10. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Gaskoks-Vertrieb, Wien
21. 10. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Regout, Belgien
25. 10. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
2. 11. Einige Herren des Arbeitsamtes Erkelenz
4. 11. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Raab Karcher
8. 11. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Scharr, Stuttgart
10. 11. Einige Ärzte des Krankenhauses Linnich

11. 11. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Raab Karcher
15. 11. 22 Herren der Juniorengemeinschaft der IHK, Aachen
15. 11. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Rhin & Rhone, Frankreich
18. 11. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Patin, Frankreich
22. 11. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Ploum, Belgien
24. 11. 18 Herren des 46. Arbeitskreises des Seminars für Grubenbetriebsführung der WBK, Bochum
25. 11. 4 Herren der Fachoberschule für Technik sowie der Bergvorschule, Aachen
28. 11. Einige Herren der Fa. Catteaux, Belgien
29. 11. 12 Herren der Juniorengemeinschaft der IHK, Aachen
9. 12. Mitglieder der Vereinigung der Kohlenhändler der Provinz Antwerpen, Belgien

Im Scheinwerfer

In den Berichtsmonaten September, Oktober und November 1977 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 26

Reviersteiger	September	2125 tato
Lützenkirchen/Petz	Oktober	2270 tato
	November	1857 tato

Besonders hervorzuheben sind die Abbaureviere 22 und 23, Reviersteiger Berens, P.

Die als Doppelstrebe laufenden Betriebe erzielten in ihrer gesamten Laufzeit Juni bis November 1977 trotz geologischer Schwierigkeiten, geringer Flözmächtigkeit und getrennter Förderung der Kohle folgende gute Betriebsergebnisse.

Es wurden

1. 223 130 qm abgebaut = 25,15 qm/MS
2. 182 660 tvF gefördert = 20,59 t/MS
 \varnothing 1791 tato

In der Flözstreckenauffahrung wurde in den Berichtsmonaten die Spitze gehalten durch:

Revier 36

Reviersteiger Winkens, H./Holten

Kolonnenführer: Voigt

1. Flözstrecke Merl Nbk W,	September	222 m
Diag. 56/2306	Oktober	226 m

Kolonnenführer: Kurpick

2. Flözstrecke Merl Nbk WI,	September	208 m
südl. Diag. 56	Oktober	245 m
	November	252 m

In der Aufhauenauffahrung wurde eine besonders gute Leistung erzielt:

Revier 33

Abhauen Grauweck S,
Diag. 4325/3513

November	117 m
----------	-------

Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Neue Bergverordnung für Schacht- und Schrägförderanlagen

Am 1. 1. 1978 tritt die neue Bergverordnung für Schacht- und Schrägförderanlagen, abgekürzt BVOS, in Kraft. Sie löst die bisher gültigen Bergverordnungen für Hauptseilfahrtanlagen sowie für mittlere und kleine Seilfahrtanlagen ab.

Wir weisen auf zwei wesentliche Änderungen hin, die ab 1. 1. 1978 berücksichtigt werden müssen und die die Gesamtbelegschaft angehen.

Zum einen ändert sich ein Signal! Das bisherige Signal „Korb frei“ = 2 + 2 Schlag lautet ab 1. 1. 1978 **3 + 3 Schlag**.

Zum anderen ist für Selbstfahrer zusätzlich zu den bisherigen Vorschriften bestimmt worden, daß sie über das vorschriftsmäßige Verhalten bei der Selbstfahrerseilfahrt an den Anlagen, an denen sie dazu berechtigt sind, un-

terwiesen worden sind **und eine Dienstanweisung erhalten haben**. Es sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, wem die Selbstfahrerseilfahrt gestattet ist:

1. Anschlägern,
2. Personen, die mit der Überwachung oder Instandhaltung der Anlagen und des Schachtes beauftragt sind,
3. Aufsichtspersonen,
4. Betriebsratsmitgliedern bei ihren Befahrungen,
5. weiteren Betriebsangehörigen, jeweils mit schriftlicher Einwilligung der Betriebsleitung.

Verletzte und erkrankte Personen und deren Begleiter dürfen im Notfall als Selbstfahrer fahren, ohne im Besitz einer Dienstanweisung sein zu müssen.

Ein Mißverständnis

Vor kurzem ereignete sich im Streb eines Kohlenrevieres ein Unfall, durch den ein Mitarbeiter an mehreren Fingern einer Hand böse Quetschungen erlitt.

Der Ortsälteste half einem Mann der Strebbelegung, Holz auf ein Gestell aufzulegen, um einen Ausbruch an dieser Stelle auszugleichen. Der Panzerförderer war, nachdem das benötigte Holz herangefahren worden war, abgesetzt und der Hobelfahrer vorschriftsmäßig in Kenntnis gesetzt worden. Nun schob der Ortsälteste vom Panzerförderer her Läufer auf die Gestellkappen auf, während der Gestellfahrer sich im Gestell aufhielt. Bei dieser Arbeit forderte der Ortsälteste den Gestellfahrer auf: „Fahr ein Stück zurück.“ Dies hat der Gestellfahrer aber falsch verstanden. Er war der Meinung „Nun drück, nun drück“ gehört zu haben und fuhr die Stempel aus. Mit dieser Bewegung hatte der Ortsälteste nicht gerechnet. Er hatte die linke Hand auf dem Läufer aufliegen und konnte nicht

verhindern, daß ihm mehrere Fingerspitzen gegen das Hangende gequetscht wurden.

Mißverständnisse sind häufige Unfallquellen. Man soll sich daher immer vergewissern, ob der Kollege auch richtig verstanden hat. Am besten, er wiederholt die Aufforderung. Abgesehen davon — an dieser Stelle ist schon mehrfach aus anderen Anlässen darauf hingewiesen worden, daß man Fehlreaktionen des anderen einkalkulieren muß. Die Seilbahn zum Beispiel kann nach erfolgter Signalgebung sehr wohl nicht in die erwartete, sondern in die entgegengesetzte Richtung losfahren, also auf den Signalgeber zu. Deshalb ausreichend Abstand halten, um noch reagieren zu können. In dem oben geschilderten Unfall hätte das bedeutet, die Finger nicht auf dem Läufer aufliegen zu lassen, bis die angeordnete Bewegung des Gestelles beendet ist (ob in der richtigen oder falschen Richtung!).

Sicherheitspreisausschreiben der Bergbau-Berufsgenossenschaft Bonn

Diesmal fiel der Hauptgewinn auf Sophia-Jacoba!

Bei der Ziehung der Gewinne entfiel der 1. Preis, eine Reise im Werte von 2000 DM auf unseren Mitarbeiter Werner Schneidersmann aus der Bergwirtschaftsabteilung.

Eine Schlagbohrmaschine gewann unser Mitarbeiter Karl Kockerbeck vom Betriebsrat.

Eine Werkzeugtasche wurde von dem Ausbilder Wilhelm Swierkosz gewonnen.

Je einen Reiseatlanten erhalten die nachstehend genannten Mitarbeiter:

Abels, Willy, A 287
Mertens, R.-Jürgen, P.-Nr. 9124
Pannen, Willi, P.-Nr. 9137
Franke, Hans-Paul, P.-Nr. 9063
Lehmgrübner, James, P.-Nr. 9138
Prief, Reinhold, P.-Nr. 9156
Püsche, Peter, A 264
Pekmezci, Celal, P.-Nr. 4244
Reeg, Herbert, P.-Nr. 9701
Esser, Dieter, P.-Nr. 3159

Die Gewinne werden noch vor Weihnachten ausgehändigt oder durch die Post zugestellt.

Wir gratulieren dem Gewinner sehr herzlich.

Sommerurlaub 1978

Unsere Urlauber haben im kommenden Sommer wieder die Möglichkeit, zwischen Zielorten in verschiedenen Landschaften zu wählen. Die nachstehend genannten Preise umfassen die Fahrtkosten mit der Bundesbahn 2. Klasse mit Platzreservierung, 14 Übernachtungen mit Frühstück, die ortsüblichen Abgaben und eine Reisegepäckversicherung mit einer Deckungssumme von 2000 DM je Person ab 10 Jahre. Sonderleistungen wie z. B. Einzelzimmerzuschläge und der Preis für Verlängerungswochen, sind an Ort und Stelle zu zahlen.

Wir müssen unsere Urlauber mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die für Kinder vereinbarten Preisnachlässe nur dann gelten, wenn das Kind im Zimmer der Eltern untergebracht wird.

Da mit den Zielorten vereinbart worden ist, ihnen die von uns benötigte Bettenzahl bis Anfang Februar mitzuteilen, bitten wir die Interessenten aus unserer Belegschaft, sich rechtzeitig beim Betriebsrat anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nur unter dem Vorbehalt angenommen werden, daß uns der Zielort das Vorhandensein der gewünschten Bettenzahl bestätigt.

Zu den nachstehend aufgeführten Preisen ist zu bemerken, daß sie nach den uns bekannten Kostenfaktoren berechnet wurden. Änderungen im Laufe der Saison können deshalb nicht ausgeschlossen werden.



Blick auf Schruns.

Reisetermin für Hardeggen, Inzell, Mayrhofen, Schenkenzell, Kaltbrunn:

4. 5. bis 18. 5., 18. 5. bis 1. 6., 1. 6. bis 15. 6., 15. 6. bis 29. 6., **29. 6. bis 13. 7., 13. 7. bis 27. 7., 27. 7. bis 10. 8.,** 10. 8. bis 24. 8., 24. 8. bis 7. 9., 7. 9. bis 21. 9., 21. 9. bis 5. 10.

Reisetermin für Schruns:

8. 5. bis 22. 5., 22. 5. bis 5. 6., 5. 6. bis 19. 6., 19. 6. bis 3. 7., **3. 7. bis 17. 7., 17. 7. bis 31. 7.,** 31. 7. bis 14. 8., 14. 8. bis 28. 8., 28. 8. bis 11. 9., 11. 9. bis 25. 9., 25. 9. bis 9. 10.

Reisetermin für Bergen, Gengenbach, Kiefersfelden:

9. 5. bis 23. 5., 23. 5. bis 6. 6., 6. 6. bis 20. 6., 20. 6. bis 4. 7., **4. 7. bis 18. 7., 18. 7. bis 1. 8.,** 1. 8. bis 15. 8., 15. 8. bis 29. 8., 29. 8. bis 12. 9., 12. 9. bis 26. 9., 26. 9. bis 10. 10.

Reisetermin für Neustadt/M.:

10. 5. bis 24. 5., 24. 5. bis 7. 6., 7. 6. bis 21. 6., 21. 6. bis 5. 7., **5. 7. bis 19. 7., 19. 7. bis 2. 8.,** 2. 8. bis 16. 8., 16. 8. bis 30. 8., 30. 8. bis 13. 9., 13. 9. bis 27. 9., 27. 9. bis 11. 10.

Schruns (Österreich)

Schruns liegt in einem sonnendurchfluteten, weltoffenen Talkessel, im Zentrum des Alpenparks Montafon, umgeben von der herrlichen Gebirgswelt von Ratikon, Verwall und Silvretta. Ein Dorf gebliebener Kurort, freundlich dem Gast zugetan. In dem milden, subalpinen Klima kann hier jeder Gast den Urlaub ganz nach seinem Belieben gestalten.

Das prächtige Alpenbad Montafon steht dem Gast zum Schwimmsport zur Verfügung. Gleich daneben liegen sieben Tennisplätze.

Die gepflegten Anlagen und kleinen Parks im Kurort, der schöne Promenadenweg an der Litz und die Wege rund um Schruns laden zu Spaziergängen ein. Den Wanderer läßt man in der ihm vielleicht noch unbekanntem Bergwelt nicht allein. Der Wanderführer des Verkehrsamtes ist sein Schutzengel. In den höheren Regionen nimmt ihn die Alpenschule Montafon unter seine Fittiche.

Bequemere, Behinderte oder Personen ohne Kondition werden nicht als Stiefkinder behandelt. Sie erreichen sicher die sonnigen Höhen mit der Montafoner Hochjochbahn und mit Liften.

Vom Verkehrsamt werden Heimatabende der Trachtengruppen, Platzkonzerte der Trachtenkapelle, Ausflugsfahrten u. v. m. organisiert.

Am Abend laden eine ganze Reihe gemütlicher Cafés und Stübli's aller Art zum Verweilen ein.

Gute Privatzimmer	VNS	HS
C 2		24. 6.—4. 9.

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	268,— DM	299,— DM
10—11 Jahre	184,— DM	205,— DM
4—9 Jahre	171,— DM	192,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4—9 Jahre	220,— DM	251,— DM
10—11 Jahre	233,— DM	264,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 12 Jahre	171,— DM	201,— DM
10—11 Jahre	122,— DM	143,— DM
4—9 Jahre	120,— DM	141,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4—9 Jahre	169,— DM	199,— DM
10—11 Jahre	171,— DM	201,— DM

Mayrhofen (Österreich)

Der wohl bekannteste Ferienort des vielbesungenen Zillertales liegt am Eingang des Tuxertales (630 m ü. d. M), umgeben von mächtigen Bergmassiven, Hochwäldern und Almen.

Er bietet dem Gast eine bunte Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. In Ortsnähe findet man überall schattige, gepflegte Wanderwege und stille Winkel. Ein Wald- und Hallenschwimmbad, Sauna, Tennisplätze, Minigolf und Schießstand stehen dem Gast zur Verfügung. Zwei Großkabinenbahnen zum Ahorn und zum Penken erschließen dem Urlauber auf bequeme Weise die reizvolle Welt des Hochgebirges. Für zünftige Wanderer sind feste Routen ausgearbeitet worden, deren Bewältigung in einem besonderen Paß festgehalten wird. Für unsere kleinen Urlauber steht ein Gästekindergarten zur Verfügung.

Einen besonderen Anreiz, vor allem für unsere jüngeren Urlauber, bilden eine Reihe von repräsentativen Lokalen mit internationalem Unterhaltungsprogramm. Aber auch gemütliche Tanzlokale und Weinstuben laden zum Verweilen ein.

Ein umfangreiches Ausflugsfahrtenprogramm rundet das Angebot des Ferienortes ab.



Mayrhofen im Zillertal.

Zimmer	Werbewoche	VNS	HS
C 2	Mai/Oktober		29. 6.—31. 8.

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	265,— DM	275,— DM	296,— DM
10—11 Jahre	224,— DM	234,— DM	255,— DM
9 Jahre	217,— DM	227,— DM	248,— DM
4— 8 Jahre	181,— DM	189,— DM	204,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 8 Jahre	217,— DM	227,— DM	248,— DM
------------	----------	----------	----------

Anreise mit dem Pkw

ab 10 Jahre	159,— DM	169,— DM	190,— DM
9 Jahre	157,— DM	167,— DM	188,— DM
4— 8 Jahre	121,— DM	129,— DM	144,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 8 Jahre	157,— DM	167,— DM	188,— DM
------------	----------	----------	----------

Schenkenzell (Schwarzwald)

Der gastfreundliche Luftkurort Schenkenzell mit seinem Ortsteil Kaltbrunn (365 bis 800 m ü. d. M) liegt mitten im Schwarzwald, im „Oberen Kinzigtal“, wo die Kleine Kinzig sich mit der Großen Kinzig verbindet. Stattliche, breite Schwarzwaldhöfe mit viel Fachwerk geben dem Ort das Gepräge. Bedingt durch die herrliche Schwarzwaldlandschaft mit saftigen Tannenwäldern und die klimatisch günstige Lage, werden für den Menschen gut verträgliche Schon- und Reizfaktoren erreicht. Die Sehenswürdigkeit des Ortes ist die Ruine Schenkenburg. Im Jahre 1534 wurde sie zerstört, aber der fünfgeschossige romanische Palast, der Bergfried und der Zwinger sind noch gut erkennbar. Die Umge-

Schenkenzell im Schwarzwald.



bung bietet viel: In schönen Wanderungen erreicht man viele hübsche Punkte. Man kommt zu Fuß in das altertümliche Städtchen Schiltach oder zum sechs Kilometer entfernten gelegenen romanisch-gotischen Kloster von Alpirsbach.

In der Nähe der Burgruine liegt das beheizte Freibad. An Aktivitäts- u. Unterhaltungsmöglichkeiten werden geboten: Angeln, Wassertreten, Radfahren, Wandern (Erwerb der Schenkenzeller Wanderplakette), Ausflugsfahrten, Dia-Filmvorträge, Gästetanz, Heimatabende und gute Kurkonzerte.

Für den Transfer der mit der Bundesbahn anreisenden Gäste, die im Ortsteil Kaltbrunn untergebracht werden möchten, sorgt die Kurverwaltung.

Schenkenzell

Gute Privatzimmer	ohne Saison-
fl. Kalt- u. Warmwasser	unterschied

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	203,— DM
10—11 Jahre	176,— DM
4— 9 Jahre	132,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	174,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 10 Jahre	148,— DM
4— 9 Jahre	104,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	146,— DM

Verlängerungswoche

ab 10 Jahre	73,— DM
4— 9 Jahre	52,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	73,— DM

Kaltbrunn

Gute Privatzimmer	ohne Saison-
fl. Kalt- u. Warmwasser	unterschied

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	191,— DM
10—11 Jahre	163,— DM
4— 9 Jahre	121,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	161,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 12 Jahre	135,— DM
10—11 Jahre	135,— DM
4— 9 Jahre	93,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	133,— DM

Verlängerungswoche

ab 10 Jahre	67,— DM
4— 9 Jahre	47,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	67,— DM

Gengenbach (Schwarzwald)

Das ehemalige freie Reichsstädtchen Gengenbach (175 bis 875 m ü. d. M.) liegt im mittleren Schwarzwald, etwa 10 km östlich von Offenburg, aufwärts des Kinzigtales. Gengenbach ist der beziehungsvolle Anfangs- bzw. Endpunkt der bekannten „Badischen Weinstraße“ in der mit Rebbergen reich gesegneten Ortenau. An verschiedenen Stellen reichen ausgedehnte Wälder bis fast an den Ortskern heran. Zahlreiche Seitentäler mit bäuerlichen Siedlungen umgeben das Stadtgebiet und begeistern mit ihren Talgründen und Bächen den Wanderfreund. Der walddichten Lage inmitten hoher Bergwälder, abgeschirmt von rauhen Nord- und Ostwinden, verdankt Gengenbach sein gesundes Klima. In ruhiger Insellage steht den Badefreudigen ein schönes Schwimmbad zur Verfügung. Das moderne Sportzentrum mit Mehrzweckhalle ist im Rahmen der einzelnen Turn- und Sportdisziplinen unseren Gästen ebenfalls zugänglich. Den besonders Aktiven bieten die im Wald gelegenen Wassertretanlagen eine ideale Anwendung nach Kneipp. Für die „trockene Gymnastik“ bietet sich der Trimm-Dich-Pfad, Waldlehrpfad und die vielen Wanderwege geradezu an. Den Sportfischern stehen mehrere Fischwasser zum Angeln zur Verfügung.



Gengenbach mit Stadtbrunnen.

In Gengenbach wird dem Gast ein reichhaltiges Programm kultureller und unterhaltender Veranstaltungen geboten. Es werden Busfahrten z. B. in die Schweiz, zur Insel Mainau und nach Straßburg angeboten. Erwähnenswert ist auch die vorzügliche „badische Küche“ und die freundliche Atmosphäre, die den Gast umgibt.

Gengenbach

Gute Privatzimmer fl. Kalt- u. Warmwasser	ohne Saison- unterschied
--	-----------------------------

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	190,— DM
10—11 Jahre	164,— DM
4— 9 Jahre	122,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 10 Jahre	138,— DM
4— 9 Jahre	96,— DM

Neustadt am Main (Spessart)

Wo der Naturpark Spessart mit seinem mächtigen Waldreichtum an der Ostseite dicht an den Main herantritt, liegt Neustadt am Main, eingebettet in einem schönen, geschützten Tal, abseits vom Durchgangsverkehr. Seine Lage am Main, umgeben von Laub- und Nadelwäldern, verleihen Neustadt den ausgesprochenen Charakter eines Luftkurortes. Die Umgebung mit den großen Wäldern und den romantischen Tälern bildet den Rahmen für das schmucke Dorf.

Ein Stückchen Neustadt.



Neustadt ist die älteste Ansiedlung entlang des unteren Mainvierecks. Es hat seinen Ursprung in einer Klostergründung des Benediktinerordens unter Karl d. Gr. und ist im Jahre 769 erstmalig urkundlich erwähnt.

Eine Vielzahl gut gekennzeichneter Wege laden den Wanderlustigen ein, den Spessart zu durchstreifen und in all seiner Schönheit zu erleben. Erwähnt seien hier als Zielpunkt die fürstlich Löwenstein'schen Forsthäuser Margarethenhof, Aurora, Lindenfurth, Karlshöhe und der große Spessartwildpark mit Wildfütterung.

Für Abwechslung sorgen bequeme Busfahrten rund um den Spessart, nach Bad Orb, Rothenburg o. d. T. usw. sowie Schiffsfahrten auf dem Main nach Wertheim, Würzburg oder eine gemütliche Kaffeefahrt. Auch für Kenner des Reitsports ist die Möglichkeit gegeben, ihrem Hobby nachzugehen. In 10 Autominuten erreicht man eines der schönsten Schwimmbäder Unterfrankens.

Neustadt/Main

Gute Privatzimmer fl. Kalt- u. Warmwasser	ohne Saison- unterschied
--	-----------------------------

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	198,— DM
10—11 Jahre	172,— DM
4— 9 Jahre	121,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	170,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 10 Jahre	143,— DM
4— 9 Jahre	92,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	141,— DM



Luftkurort Hardegsen.

Hardegsen im Solling (Weserbergland)

Den kürzesten Anreiseweg im Rahmen unseres Urlaubsprogramms hat der staatlich anerkannte Luftkurort Hardegsen. Er liegt am Fuße des Sollings und ist von ausgedehnten Wäldern umgeben. Auch untrainierte Wanderer finden hier ideale Voraussetzungen, einen erholsamen Urlaub zu verbringen.

Das Städtchen kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken, die eng mit der gleichnamigen Burg verknüpft ist. Es spricht für den Reiz dieser Landschaft, daß sich schon vor Jahrhunderten die Herzöge von Braunschweig den Ort zur Sommerresidenz auserkoren haben. Für geschichtlich Interessierte ist zu erwähnen, daß Hardegsen mit dem 1324 erbauten 35 m hohen Muthaus das größte, älteste und völlig erhaltene weltliche Bauwerk in Niedersachsen besitzt.

Das heutige Hardegsen hat seinen Gästen eine Reihe zusätzlicher Attraktionen zu bieten. Ein Kurpark, ein eindrucksvolles

Haus des Gastes, ein modernes, beheiztes Freibad und ein ausgedehntes Wildgehege mit einer Vielzahl dort lebender Wildarten stehen dem Urlauber zur Verfügung. Von Mai bis September hält das Verkehrsamt ein abwechslungsreiches Unterhaltungsangebot bereit. Dazu gehören auch 1 bis 2 mal wöchentlich stattfindende Bus-Ausflugsfahrten an die Weser, in den Harz und durch den Solling mit ständig wechselnden Zielen.

Hardeggen

Gute Privatzimmer fl. Kalt- u. Warmwasser	ohne Saison- unterschied
--	-----------------------------

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	172,— DM
10—11 Jahre	154,— DM
4— 9 Jahre	98,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	152,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 10 Jahre	135,— DM
4— 9 Jahre	80,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	133,— DM

anlage vorhanden. Der Chiemsee liegt in leicht erreichbarer Nachbarschaft. Es werden Ausflugsfahrten z. B. nach Salzburg, Berchtesgaden, Reit im Winkl, Kitzbühel angeboten. Bunte Abende, Folkloreveranstaltungen, Theatervorführungen, Lichtbildervorträge und Standkonzerte dienen der Unterhaltung des Gastes. Allseits wird die Bergener Gastronomie gelobt.

Zimmer C 2 gute Privatzimmer fl. Kalt- u. Warmwasser	ohne Saison- unterschied
--	-----------------------------

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	249,— DM
11 Jahre	208,— DM
10 Jahre	159,— DM
4— 9 Jahre	157,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	205,— DM
10 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	207,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 11 Jahre	167,— DM
10 Jahre	118,— DM
4— 9 Jahre	116,— DM
4— 9 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	164,— DM
10 Jahre, Kinder im eigenen Zimmer	166,— DM

Bergen (Oberbayern)

Seit vielen Jahren gehört der im Chiemgauer Urlaubsland gelegene Ferienort Bergen zu den beliebtesten Reisezielen unseres Ferienprogramms. Schon von der Landschaft her bietet er eine Vielfalt von Möglichkeiten. Eine moderne Großkabinenbahn mit siebzig Plätzen je Gondel erschließt den Urlaubern die alpine Welt des Hochfellen. Weniger ambitionierten Wanderern und Spaziergängern bietet die waldreiche Umgebung des Ortes vielfältige Möglichkeiten. Ein großes, beheiztes Freibad erwartet die Freunde des Wassersportes. Im Haus des Gastes stehen Leserräume und Spielzimmer zur Verfügung. Des weiteren sind Tennisplätze, eine Kleingolfanlage und eine Sommerstockschieß-

Seilbahn Bergen.



Zimmer mit Dusche	VNS	HS
		20. 6.—29. 8.

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	318,— DM	340,— DM
11 Jahre	271,— DM	299,— DM
10 Jahre	203,— DM	223,— DM
4— 9 Jahre	201,— DM	221,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	268,— DM	296,— DM
10 Jahre	270,— DM	298,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 11 Jahre	230,— DM	258,— DM
10 Jahre	162,— DM	182,— DM
4— 9 Jahre	160,— DM	180,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	227,— DM	255,— DM
10 Jahre	229,— DM	257,— DM

Inzell (Oberbayern)

Das beliebte bayerische Feriendorf Inzell, das alle Vorzüge eines gepflegten Luftkurortes bietet, liegt im südöstlichen Chiemgau, am Eingang des Berchtesgadener Landes, aufgelockert in einem weiten, sonnigen Talkessel.

150 km gepflegte und markierte, meist ebene Wanderwege führen im Tal und auf den Höhen durch waldreiche, landschaftlich reizvolle Umgebung.

In dem mitten im Ort gelegenen blumen- und schattenreichen Kurpark finden sonntags Kurkonzerte und während der Hochsaison auch Sommernachtsfeste statt. Daneben liegt das moderne Badezentrum, bestehend aus Warmfreibad, Hallenbad, Sauna und Solarium.

In einem Feriensportprogramm, an dem alle Gäste kostenlos teilnehmen können, kann man unter Anleitung von Sportlehrern die körperliche Leistungsfähigkeit steigern. Im Haus des Gastes stehen zur Verfügung: Zwei Lesesäle, ein Spielraum mit vielen Gesellschaftsspielen sowie ein Tischtennisraum, ein Luftgewehrschießstand und eine Kurbücherei mit 4800 Bänden. Das Ausleihen der Bücher ist für die Gäste kostenfrei. Zweimal wöchentlich finden Lichtbildervorträge statt. Im Kursaal können wöchentlich Heimatabende des Trachtenvereins und Gastspiele des Chiemgauer Volkstheaters und der Inzeller Bauernbühne besucht werden.



Inzell.

Zimmer C 1	VNS	HS
gute Privatzimmer fl. Kalt- u. Warmwasser		1. 7.—26. 8.

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	238,— DM	257,— DM
10—11 Jahre	148,— DM	162,— DM
4— 9 Jahre	146,— DM	160,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	188,— DM	208,— DM
10—11 Jahre	190,— DM	210,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 12 Jahre	142,— DM	162,— DM
10—11 Jahre	100,— DM	114,— DM
4— 9 Jahre	98,— DM	112,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	140,— DM	160,— DM
10—11 Jahre	142,— DM	162,— DM

Zimmer C 2	VNS	HS
beste Pensionen fl. Kalt- u. Warmwasser Aufenthaltsraum		1. 7.—26. 8.

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	246,— DM	267,— DM
10—11 Jahre	154,— DM	169,— DM
4— 9 Jahre	152,— DM	167,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	197,— DM	218,— DM
10—11 Jahre	199,— DM	220,— DM

Anreise mit dem Pkw

ab 12 Jahre	151,— DM	172,— DM
10—11 Jahre	106,— DM	121,— DM
4— 9 Jahre	104,— DM	119,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	149,— DM	170,— DM
10—11 Jahre	151,— DM	172,— DM

Zimmer C 7	VNS	HS
mit Dusche/WC		1. 7.—26. 8.

Anreise mit der Bahn

ab 12 Jahre	329,— DM	350,— DM
10—11 Jahre	212,— DM	227,— DM
4— 9 Jahre	210,— DM	225,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	279,— DM	300,— DM
10—11 Jahre	281,— DM	302,— DM

Zimmer C 7	VNS	HS
mit Dusche/WC		1. 7.—26. 8.

Anreise mit dem Pkw

ab 12 Jahre	233,— DM	254,— DM
10—11 Jahre	164,— DM	179,— DM
4— 9 Jahre	162,— DM	177,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4— 9 Jahre	231,— DM	252,— DM
10—11 Jahre	233,— DM	254,— DM

Kiefersfelden (Oberbayern)

Kiefersfelden, der Luftkurort im Inntal nahe der Tiroler Grenze, liegt 510 bis 850 m über dem Meeresspiegel. Das steil aufragende Kaisergebirge im Süden und Mittelgebirge im Osten und Westen umrahmen den Ort.

Das Angebot für den Gast ist weit gespannt. Vom ältesten Dorftheater Deutschlands bis zum modernen Ozon-Hallenbad mit Solarium bei preisgünstigem Eintritt ohne Zeitbegrenzung reicht der Bogen. Ein Urlaub kann einfach nicht langweilig werden: Vielleicht schaut man den beleuchteten Spielen des Springbrunnens im Kurpark zu oder besucht eine Veranstaltung der Heimatbühne oder ein Kurkonzert. Im Haus des Gastes stehen Leseräume und Spielzimmer zur Verfügung.

Passionierte Angler bekommen eine Angelkarte für viele Fischgewässer. In den Seen gibt es Bademöglichkeiten; am romantischen Hechtsee auch einen Bootsverleih. Geruhige Wanderungen im Tal, Bergwanderungen, extreme Klettertouren für Geübte — jeder soll nach seinem Leistungsvermögen sich bewegen können. Wer will, kann sich einer kostenlosen Wanderführung anschließen. Ein Trimpfad und eine Sauna mit medizinischen Bädern runden das Angebot ab. Es werden täglich Ausflugsfahrten z. B. zum Königssee, in die Dolomiten, nach Meran und Venedig angeboten.



Kiefersfelden.

Kiefersfelden

Zimmer C 2	VNS	HS
bessere Privatzimmer fl. Kalt- u. Warmwasser teilweise Balkon		17. 6.—2. 9.

ab 16 Jahre	223,— DM	237,— DM
12—15 Jahre	210,— DM	224,— DM
11 Jahre	169,— DM	183,— DM
4—10 Jahre	144,— DM	155,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4—10 Jahre	169,— DM	183,— DM
------------	----------	----------

Anreise mit dem Pkw

ab 16 Jahre	141,— DM	155,— DM
11—15 Jahre	128,— DM	142,— DM
4—10 Jahre	103,— DM	114,— DM

Kinder im eigenen Zimmer

4—10 Jahre	128,— DM	142,— DM
------------	----------	----------

Musikwoche Hückelhoven:

Konzert unserer Bergkapelle ein voller Erfolg

Im Rahmen der Hückelhovener Musikwoche veranstaltete unsere Bergkapelle am 7. Oktober 1977 in der Aula des Gymnasiums ein Konzert. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war die Aula bis auf den letzten Platz besetzt. Etwa 200 Musikfreunde bzw. Freunde unserer Bergkapelle konnten keinen Einlaß mehr finden und mußten enttäuscht das Haus wieder verlassen. Das ist gewiß ein Zeichen dafür, daß unsere Bergkapelle in der hiesigen Bevölkerung einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Unter den Gästen des Abends befanden sich Bürgermeister Leo Römer, stellvertretender Bürgermeister Ginuttis, Stadtdirektor Bürger, Erster Beigeordneter Prahl und aus der Hückelhovener Patenstadt Hartlepool deren Stadtdirektor Mr. Nat Arbram und der Präsident des Industrieverbandes Hartlepool, Mr. Morley.

Im Namen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba begrüßte Betriebsdirektor Rieß die Besucher des Konzerts auf das herzlichste. Er sagte u. a.: „Ich freue mich, daß Sie durch Ihr zahlreiches Erscheinen unseren Musikern Ihr Interesse bekunden — nun schon zum 10. Male. Ich habe keinen Zweifel daran, daß Kapellmeister Werner Munsche uns auch heute Abend wieder zu großem Beifall wird begeistern können. Bevor ich ihm die Bühne freigebe, möchte ich in Ihrer aller Namen, stellvertretend für alle hier anwesenden Orchestermmitglieder, einen Mann besonders beglückwünschen: Heinrich Mertens, Mitbegründer der Bergkapelle und deren erster Kapellmeister, bläst auch heute noch das erste Tenorhorn und feierte vor kurzem das Fest der goldenen Hochzeit.“ — Diese Ankündigung wurde von den Konzertbesuchern mit besonders lebhaftem und herzlichem Beifall aufgenommen.

Der erste Teil der Darbietungen wurde — wie immer — mit dem Marsch „Bergmannsgruß“ eingeleitet, Werner Munsche sprach dann zu den einzelnen Vorträgen verbindende Worte, die das Verständnis für das Dargebotene wesentlich erleichterte. Es kamen zum Vortrag: „Per aspera ad astra“ von E. Urbach, „Morgenstimmung“ aus

der Per-Gynt-Suite op. 46 von E. Grieg, Ballettmusik Nr. 2 zu „Rosamunde“ von F. Schubert, die Ouvertüre zu „Carmen“ von G. Bizet, der Konzertwalzer „Die Nachtschwärmer“ von C. M. Ziehrer und als besondere Darbietung eine Zusammenstellung bekannter, sehr schöner Wald- und Jagdlieder von Weber, Abt, Mendelssohn, Schäffer u. a. Die endgültige Zusammenstellung dieser Jagd- und Jägerlieder besorgte Werner Munsche unter dem Titel „Horrido“, einem begeisterten Jägersmann gewidmet, nämlich dem Vorsitz unserer Grubenvorstandes, Bergassessor D. Buss.

Der zweite Teil des Abends gehörte ebenfalls volkstümlicher Musik. Ein Marsch von W. Löffler „Spanischer Pfeffer“, eine tänzerische Skizze „Erinnerung an ein Ballettlebnis“ von H. Bund, eine Melodienfolge aus der Operette „Maske in Blau“ von F. Raymond und „Holyday for drums“, Märsche von W. Löffler. Ein besonderer musikalischer Genuß war aber der Vortrag „Come Back to Sorrento“ von H. L. Walter für Solo-Trompete. Die Solo-Trompete wurde von Josef Aretz meisterhaft geblasen; er erntete stürmischen Beifall wie schon vorher, als er in „Horrido“ die „Post im Walde“ blies.

Nach dem Ende des Programms wurden vom Publikum wieder Zugaben gefordert und Werner Munsche erfüllte diesen Wunsch, wie immer.

Betriebsdirektor Rieß dankte Kapelle und Kapellmeister herzlich für die außerordentlich gut gelungenen Vorträge. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Kapellmeister ein Blumengebinde, das dieser an den Solisten des Abends, Josef Aretz, weitergab und dafür stürmischen Applaus erntete.

Zu dem Konzert läßt sich abschließend zweierlei sagen: Die Kapelle hat auch an diesem Abend wieder die in sie gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllt. Zweitens: Es ist jammerschade, daß nicht ein größeres Auditorium zur Verfügung steht. Das hätten die Musiker und ihre vielen Freunde, die wieder umkehren mußten, verdient.



Unsere Bergkapelle erntete nach jedem Vortrag begeisterten Beifall.

Wißt Ihr schon, Kameraden...

... daß Ende Oktober d. J. in 11 706 Haushaltungen von Hückelhoven 34 729 Einwohner lebten, und zwar in Hückelhoven 8757, in Ratheim 7674, in Hilfarth 4305, in Brachelen 3391, in Baal 3014, in Doveren 2492, in Kleingladbach 1712, in Schaufenberg 1326, in Millich 1146, in Rurich 594 und in Altmühl 317?

... daß rund 40 000 Bürger der Bundesrepublik mit einem Herzschrittmacher leben? Etwa 85 % von ihnen haben eine deutliche Besserung ihrer Leistungsfähigkeit bestätigt, seitdem sie den Schrittmacher tragen.

... daß jemand, der bei einem Diebstahl seiner Versicherung einen höheren als den tatsächlich eingetretenen Schaden angibt, keinen Schadenersatz beanspruchen kann? Diese Entscheidung hat das Oberlandesgericht Hamburg getroffen.

... daß Gläubiger bei Überweisungen im bargeldlosen Verkehr eine Frist von mehreren Tagen in Kauf nehmen müssen? Der Schuldner hat seine Pflicht erfüllt, wenn er innerhalb der ihm gesetzten Frist den geschuldeten Betrag per Bankauftrag überweist. (Urteil des Amtsgerichts Mönchengladbach)

... daß unsere Energieversorgung sich nur auf der Basis einer Strategie sichern läßt, in der Kohle und Kernenergie gleichzeitig und gemeinsam ihre Rolle haben? Diese Auffassung vertrat der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Adolf Schmidt.

... daß ein in den USA entwickeltes Verfahren zur Überwachung von Luftverunreinigung selbst extrem niedrige Konzentrationen erfaßt?

... daß nach einem Urteil des Landgerichts Hannover Ausländer das gleiche Mietrecht haben wie deutsche Bürger?

... daß Schüler, die aus Angst vor Überforderung in der Schule krank werden, nicht als Drückeberger bezeichnet werden können? Der Apotheker-Verein Nordrhein empfiehlt in solchen Fällen einen Psychologen zu Rate zu ziehen.

... daß junge Fahrer im Straßenverkehr überdurchschnittlich viele Unfälle verursachen? Dies wurde in einer Studie der Bundesanstalt für Straßenwesen festgestellt. Sie seien etwa zwei bis dreimal so häufig in Unfällen verwickelt wie erfahrene Führerscheinbesitzer. Hauptursache sind Schleudern und Abkommen von der Fahrbahn als Folge von Kurvenschneiden, Wechseln des Fahrstreifens, Fehler beim Einbiegen und jähes Abbremsen, Auffahren und Nichtbeachten der Vorfahrt, außerdem der Drang, durch überhöhte Geschwindigkeit rasch vorwärtszukommen.

... daß laut einem Gerichtsentscheid beim Wohnungswechsel Dübel in den Wänden verbleiben dürfen?

... daß nach einer Veröffentlichung der Weltbank immer noch eine Milliarde Menschen in Armut leben müssen? Für die Zukunft sieht es die Weltbank als eine Hauptaufgabe an, den Kampf gegen die Armut in der Welt zu intensivieren.

... daß innerhalb der nächsten 20 Jahre fünf Milliarden Dollar aufgebracht werden müssen, um das Mittelmeer

vor der Verschmutzung durch die Anliegerstaaten zu retten?

... daß nur jeder zweite Herzinfarkt tödlich ist? In der Bundesrepublik überleben jährlich 70 000 Menschen einen Infarkt. Von ihnen können 60 bis 80 Prozent innerhalb 6 Monaten wieder arbeitsfähig werden.

... daß während eines Wahlkampfes Vorträge von Parteipolitikern in Betriebsversammlungen nicht zulässig sind? Dies entschied das Bundesarbeitsgericht in Kassel.

... daß nach einer Entscheidung des Landgerichts Mannheim ein Mieter beim Auszug aus der Wohnung nicht in jedem Fall verpflichtet ist, die Wohnung neu zu tapetieren? Das gelte insbesondere dann, wenn die Tapete noch nicht beschädigt sei. Im vorliegenden Fall weigerte sich der ausziehende Mieter, die Rauhfaser tapete zu erneuern. Das Gericht erklärte, in diesem Fall genüge ein neuer Anstrich.

... daß nach einer Entscheidung des Amtsgerichts Köln ein aus erster Hand gekaufter Gebrauchtwagen einen höheren Wert hat als ein vergleichbares aus zweiter Hand gekauftes Auto?

... daß ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer die „Lohnfortzahlung im Krankheitsfall“ verweigern kann, wenn die Krankheit durch einen Unfall hervorgerufen wurde, bei dem besonderer Leichtsinns eine Rolle spielte. Dieses Urteil fällt das Arbeitsgericht Voerden.

... daß es im Bundesarbeitsministerium keine Pläne gibt, die Rentner mit einem Rentnerkrankenbeitragsbeitrag zu belasten?

... daß die Arbeitsunfallbilanz des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaft für die ersten 6 Monate 1977 die wenigsten Todesfälle in der gewerblichen Wirtschaft seit Bestehen der Bundesrepublik verzeichnet? Nach der Statistik sank die Zahl der Todesfälle im ersten Halbjahr 1977 um 48 (2,9 %) auf insgesamt 1595.

... daß der Bund von Januar bis August insgesamt 110,26 Milliarden DM ausgegeben hat? Damit lagen seine Ausgaben um 4,7 Milliarden DM oder 4,5 % über dem Vorjahreszeitraum.

... daß die Zahl der Arbeitslosen in der Europäischen Gemeinschaft im August um 100 000 auf 5,8 Millionen zugenommen hat. Die Arbeitslosenquote in der EG blieb damit unverändert bei 5,5 Prozent.

... daß auf Antrag des Landessozialgerichts Baden-Württemberg das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe darüber entscheiden muß, welche Arbeit als zumutbar bezeichnet werden kann und welche gesetzliche Kriterien für den Begriff der Erwerbsfähigkeit gegeben sind? Das Landessozialgericht stellte fest, der § 1246 der Reichsversicherungsordnung, wonach Erwerbsfähigkeit und Zumutbarkeit vor möglicher Berufsunfähigkeit auch nach dem sozialen Prestige einer früheren Tätigkeit zu bestimmen sind, benachteilige die Versicherten der unteren und mittleren Vergleichsgruppe der Arbeiterberufe. Die geltenden Bestimmungen verstießen gegen das Gleichheitsgebot und seien deshalb mindestens teilweise verfassungswidrig.

Siedler feierten

Am 12. September 1975 wurden durch einen schweren Wasser- und Schwimmsandeinbruch unter Tage eine größere Anzahl Häuser in der Feierabendsiedlung in Wassenberg in Mitleidenschaft gezogen. Einen Tag später mußte ein Teil geräumt werden.

Wenige Monate später, genau gesagt am 6. Dezember 1975, kamen viele der Geschädigten, die nach der Katastrophe eine Notunterkunft gefunden hatten, wieder in Wassenberg zusammen, und zwar zu einem Kameradschaftsabend der IG Bergbau und Energie. Und damals versprach man sich gegenseitig, wenn die Schäden beseitigt seien und man wieder ein richtiges Zuhause gefunden habe, wolle man eine zünftige Feier veranstalten.

Der damalige Entschluß geriet nicht in Vergessenheit. Dafür sorgten einige Frauen, und zwar Frau Elvira Hüllen, Frau Gisela Draeger, Frau Resi Blockhus und Frau Anne Ambils. Sie planten und wirkten unermüdlich, bis es dann so weit war, daß der Kameradschaftsabend steigen konnte.

1. Oktober 1977. Im evangelischen Jugendheim in Wassenberg trafen sich die Geschädigten aus der Siedlergemeinschaft bei Freibier und einem Spanferkelessen mit einigen Gästen, die sie samt Ehefrauen zur Feier geladen hatten. Es waren dies Arbeitsdirektor Wünsche, der Betriebsratsvorsitzende Lustig, der frühere Betriebsratsvorsitzende Rodenbücher und der Leiter der Wohnungsverwaltung Josef Reifert.

Um es kurz zu sagen: Die oben genannten Frauen und noch einige andere aus der Siedlergemeinschaft hatten keine Mühe gescheut, dem Abend ein durch und durch harmonisches Gepräge zu geben.

Das ging sogar so weit, daß ausdrücklich geboten wurde, das Thema „Sachschaden durch die Katastrophe“ aus

der Unterhaltung auszuklammern. Und weil sich jeder an die aufgegebenen Losungen hielt, funktionierte alles wie am Schnürchen. Die Fleischportionen waren okay, das Bier mundete, es wurde musiziert und getanzt und der echte rheinische Humor kam auch nicht zu kurz.

Im Mittelpunkt des Abends stand aber die Ehrung eines fast Siebzigjährigen, der damals, als die Häuser geräumt wurden, Tag und Nacht auf den Beinen blieb, ausgerüstet mit Taschenlampe und Stock, und so verhinderte, daß in den geräumten Häusern geplündert wurde. Es war Arthur Clauss, der schon damals scherzhafterweise von den Kindern Sheriff genannt wurde. Und weil auch seine Frau sich damals sehr um die Dinge gemüht hatte, wurde Frau Clauss an diesem Siedlerabend mit einem Frühstückskorb geehrt. Und Arthur Clauss, der Unermüdlche, erhielt zum Dank für seine damalige aufopfernde Arbeit die Ernennung zum „Ehrenscheriff von Bonanza City Feierabendsiedlung“, was ihm durch eine Urkunde feierlich bestätigt wurde. Und um die Würde vollends zu machen, wurde ihm auch ein Sheriff-Stern und ein Sheriff-Hut überreicht, dazu noch eine mit drei Sternen gezierte volle Flasche.

Arthur Clauss freute sich über die ihm zuteil gewordene Ehre. Er schmunzelte und meinte: „Ja, wenn die Frauen von uns Kumpels wat anfangen, dann is dat wat Ganzes.“

Neben dieser lustigen Einlage gab es noch eine ganze Menge andere. Es wurde getanzt und gesungen und schließlich erhielt auch noch jeder der anwesenden Frauen und Männer vom Sheriff — weil der Beruf ja mit der Landwirtschaft irgendwie etwas zu tun hat — einen großen Ringel Wurst. — Alles in allem: Es war ein sehr schöner, sehr gemütlicher Abend. Und es wäre zu wünschen, daß ihm noch viele derartige Abende in der Feierabendsiedlung folgen.



Arthur Clauss erhielt zum Sheriffstern auch noch ein edles Tröpfchen.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

40 Jahre bei Sophia-Jacoba

Am 2. November 1977 feierte unser Kamerad Friedrich Thomassen aus Baal seine 40jährige Zugehörigkeit zu unserer Zeche. Thomassen wurde am 1. Januar 1922 in Baal geboren und ging auch dort zur Schule. Nach der Schulentlassung ließ er sich am 2. November 1937 auf Sophia-Jacoba anlegen. Er



durchlief die im Bergbau übliche Ausbildung, wurde 1942 Soldat, kam 1949 aus Kriegsgefangenschaft wieder nach Hause und wurde wieder angelegt. Zur Zeit ist er als Lokführer bei uns tätig.

Friedrich Thomassen gehörte von 1964 bis 1972 dem Rat des Stadtteils Baal an und arbeitet in seiner Freizeit noch gern im Garten. Mitarbeiter und Vorgesetzte schätzen ihn als einen zuverlässigen, tüchtigen und verantwortungsbewußten Mann, der seine Tätigkeit außerordentlich gewissenhaft ausübt.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Eichelbaum, Werner	24. 10. 1977
Pauly, Franz-Josef	3. 11. 1977
Meirich, Günter	3. 11. 1977
Liedtke, Gerhard	3. 11. 1977
Zittlau, Max	3. 11. 1977
Wettengl, Erwin	6. 11. 1977
Cischek, Wenzel	6. 11. 1977
Lindner, Alfred	6. 11. 1977
Liedtke, Alois	13. 11. 1977
Moll, Gottfried	17. 11. 1977
Glander, Horst	17. 11. 1977
Wagner, Siegfried	18. 11. 1977
Zerbst, Walter	18. 11. 1977
Hemmer, Heinz	24. 11. 1977
Mielke, Fritz	24. 11. 1977
Brendgens, Hubert	1. 12. 1977
Stobbe, Kurt	1. 12. 1977
Schmitz, Günter	1. 12. 1977
Zander, Lorenz	2. 12. 1977
de Jong, Jan-Willem	3. 12. 1977
Morzinek, Walter	11. 12. 1977

Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit

Franz Dix

Am 4. Oktober 1977 feierten die Eheleute Franz und Anna Dix aus Hückelhoven, An Bocketsmühle 20, ihre goldene Hochzeit.

Franz Dix wurde am 13. Mai 1904 in Wattenscheid geboren. Nach der Schulentlassung fuhr er als Jugendlicher auf der Zeche Zentrum in Wattenscheid an, wechselte dann mehrere Male den Arbeitgeber, bis er sich 1926 auf Sophia-Jacoba anlegen ließ und als Aufsichtshauer beschäftigt wurde. Von 1930 bis 1932 besuchte Dix die Bergschule zu Aachen, bestand die Steigerprüfung und wurde 1933 als Grubensteiger angestellt. 1949 erfolgte seine Beförderung zum Reviersteiger.

Aus gesundheitlichen Gründen wurde Franz Dix im Jahre 1957 in den Tagesbetrieb verlegt. Er kam in die Ausbildungsabteilung und bewährte sich hier so gut, daß er als Bergberufsschullehrer eingesetzt werden konnte. Wegen seiner schweren Erkrankung mußte er 1963 nach 36jähriger Zugehörigkeit zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba pensioniert werden. Dem stets einsatzbereiten und pflichtbewußten Mitarbeiter wurden die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba vom Leiter der Ausbildungsabteilung überbracht.

Peter Cals

Am 7. Oktober feierten die Eheleute Peter und Johanna Cals, wohnhaft in Ratheim, Hagbrucher Straße 2, ihre goldene Hochzeit.

Peter Cals verfuhr am 1. Oktober 1919 seine erste Schicht auf Sophia-Jacoba. Er arbeitete im Tagesbetrieb bis zum 28. Februar 1921, kehrte dann ab und ließ sich am 12. August 1927 erneut

auf Sophia-Jacoba anlegen. Er arbeitete zunächst als Schlepper und ab November 1938 als Hauer und Zimmerhauer bis zu seiner Pensionierung am 31. Dezember 1955.

Erich Knospe

Unser früherer Mitarbeiter Erich Knospe und seine Frau Maria feierten am 7. Oktober 1977 das Fest der goldenen Hochzeit. Sie wohnen ebenfalls in Hückelhoven, und zwar in der Emsstraße 17.

Erich Knospe wurde am 6. Februar 1904 in Frankfurt/Oder geboren. Nach der Schulentlassung ging er auf den Bau und arbeitete bis zum Jahre 1934 bei verschiedenen einschlägigen Unternehmen. Doch dann ließ er sich, ebenfalls als Bauarbeiter, auf Sophia-Jacoba anlegen. Hier blieb er, bis er am 15. April 1960 Rentner wurde. Sein Sohn Hugo ist ebenfalls bei uns, und zwar als Anstreicher-Vorarbeiter tätig.

Johann van de Berg

Am 4. November 1977 feierten die Eheleute Johann und Cornelia van de Berg, in Heinsberg, Obere Rurstraße 19 wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit.

Johann van de Berg verfuhr am 18. Oktober 1926 auf Sophia-Jacoba seine erste Schicht. Er war nacheinander als Schlepper, Gedingschlepper, Zimmerhauer, Gruben- und Maschinenschlosser im Untertagebetrieb beschäftigt. Am 31. Oktober 1963 wurde er pensioniert. Lediglich während einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vor Ausbruch des Krieges war Johann van de Berg abgekehrt und arbeitete bei den Glanzstoffwerken in Oberbruch, 1939 kam er wieder zu Sophia-Jacoba zurück.

Karl Rütten

Am 12. November 1977 feierten die Eheleute Karl und Katharina Rütten, wohnhaft in Erkelenz-Golkraath, ihre goldene Hochzeit.

Karl Rütten wurde am 10. Januar 1902 in Kipshofen im Kreis Heinsberg geboren. Nach der Schulentlassung arbeitete er zunächst drei Jahre auf der Eisenbahn in Rheydt und ließ sich dann am 6. Juni 1919 als Schlepper auf Sophia-Jacoba anlegen. Bei uns war er mit kurzen Unterbrechungen bis zu seiner Pensionierung am 28. Februar 1957 im Untertagebetrieb tätig.

Karl Rütten ist Eigenheimer und seine liebste Freizeitbeschäftigung ist die Arbeit im Garten.

Mathias Scholten

Fünf Tage später, am 17. November 1977, feierte das Ehepaar Mathias und Martha Scholten, wohnhaft in Genfeld bei Erkelenz, seine goldene Hochzeit.

Mathias Scholten erblickte am 2. August 1901 in Uedemerbruch im Kreis Kleve, das Licht der Welt. Nach der Schulentlassung arbeitete er zunächst mehrere Jahre in verschiedenen Betrieben im Ruhrgebiet, darunter auch auf einigen Zechen. Zu Sophia-Jacoba kam er, wie viele Bergleute von der Ruhr in dieser Zeit, am 4. November 1929. Am 31. Januar 1955 wurde er Rentner. — Mathias Scholten gehörte von 1930 bis 1933 unserem Betriebsrat an und war von 1947 bis 1962 Knappschaftsältester. Seine liebste Freizeitbeschäftigung ist immer noch die Gartenarbeit.

Fritz Kutzborski

Am 8. Dezember 1977 feierten die Eheleute Fritz und Henriette Kutzborski, wohnhaft in Wassenberg, ihre goldene Hochzeit.

Fritz Kutzborski wurde am 2. März 1898 in Gr. Kirchsteinsdorf im Kreis Osterode geboren. Nach der Schulentlassung arbeitete er in der elterlichen Landwirtschaft, wurde 1916 Soldat und kam in Kriegsgefangenschaft. 1920 wieder heimgekehrt, arbeitete er zunächst in mehreren Großbetrieben im Ruhrgebiet und ließ sich schließlich im April 1930 auf Sophia-Jacoba anlegen. Er war bis zu seiner im April 1955 erfolgten Pensionierung im Untertagebetrieb tätig, lediglich durch Wehrdienst und erneute Kriegsgefangenschaft unterbrochen. — Fritz Kutzborski ist trotz seiner schweren Berufskrankheit noch eifrig in seinem Garten tätig, macht gerne ein Skatspielchen und betätigt sich auch noch in der IGBE.

Zum 80. Geburtstag

Stefan Frohnhofen

Unser Altkamerad Stefan Frohnhofen, wohnhaft in Hückelhoven-Millich, feierte am 4. Oktober 1977 seinen 80. Geburtstag.

Stefan Frohnhofen wurde in Millich geboren. Nach der Schulentlassung arbeitete er zunächst in der elterlichen Landwirtschaft, wurde 1916 Soldat und ließ sich am 17. September 1919 auf Sophia-Jacoba anlegen. Die Arbeit bei uns gab er aber 1921 wieder auf, um erneut im Familienbetrieb tätig zu werden. Am 21. März 1935 ließ er sich abermals bei uns anlegen. Im Tagesbetrieb übte er verschiedene Tätigkeiten aus, zuletzt von 1945 bis zum 6. April 1959 als Lokführer. An diesem Tage wurde er Rentner. Sein Sohn Erwin ist übrigens auch als Lokführer bei uns tätig. Der noch rüstige „Achtziger“ arbeitet immer noch gern in seinem Garten und ist ein begeisterter Anhänger des Fußballs.

Reinhold Hammermeister

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde — am 17. Oktober 1977 — Reinhold Hammermeister, wohnhaft in der Brassertstraße in Hückelhoven.

Reinhold Hammermeister wurde 1897 in Schenkendorf im Kreis Teltow/Brandenburg geboren. Nach seiner Entlassung aus der Schule übte er verschiedene Tätigkeiten aus: in seiner Heimat, in Sachsen und im Bergbau an der Ruhr.

Im Frühjahr 1926 kam Reinhold Hammermeister ins Aachener Revier und am 7. April ließ er sich auf Sophia-Jacoba anlegen. Und Sophia-Jacoba blieb er bis zu seiner Pensionierung am 31. Juli 1957 treu.

Überhaupt: Die Hammermeisters fühlen sich mit unserer Grube eng verbunden. Neben Reinhold arbeitete der Bruder Fritz fast 25 Jahre auf unserem Werk, ebenso sind bzw. waren drei Schwiegersöhne von Reinhold bei uns beschäftigt: Peter Mertens ist noch als Maschinenhauer tätig, während die Schwiegersöhne Helmut Thiel und Karl-Heinz Peters, letzterer bis zum 30. Juni 1977 Betriebsführer u. T., als Rentner ausgeschieden sind.

Familiennachrichten

Eheschließungen

Can, Ali, mit Ayse Isik, am 20. 6. 1977
Salvarcioglu, Adran, mit Behiye Baz, am 4. 7. 1977
Citak, Recep, mit Gulsum Cura, am 5. 7. 1977
Krause, Peter, mit Martina Schloßmacher, am 12. 8. 1977
Kilic, Lhrahim, mit Aydin Yildiz, am 26. 8. 1977
Epple, Hubert, mit Angelika Meuser, am 9. 9. 1977
Ziegenbein, Herbert, mit Barbara Hasse, am 23. 9. 1977
Sliwa, Gerard, mit Marion Schlüter, am 30. 9. 1977
Bayrak, Yusuf, mit Fatma Gunsan, am 18. 10. 1977
Mersey, Winfried, mit Karin Lenz, am 21. 10. 1977
Hoppe, Dietmar, mit Renate Moser, am 28. 10. 1977
Parras, Arazola, Juan, mit Isabel Escribano, am 29. 10. 1977
Schielke, Monika, mit Rolf Blechmann, am 4. 11. 1977
Hädrich, Reinhard, mit Roswitha Schiffer, am 11. 11. 1977
Koj, Walter, mit Evelyn v. d. Berg, am 24. 11. 1977

Geburten

Mariye	Coskun, Israfil, 7. 9. 1977
Michael	Steffen, 11. 9. 1977
Silke	Paulus, Kurt-Dieter, 14. 9. 1977
Marcell	Ströde, Heinz, 17. 9. 1977
Osmann	Gumus, Arif, 18. 9. 1977
Willi	Keim, Willi, 24. 9. 1977
Monika	Mölders, Friedbert, 26. 9. 1977
Uwe	Stasch, Gerd, 27. 9. 1977
Torsten	Thomas, Karl-Heinz, 10. 10. 1977
Simone	Epple, Hubert, 21. 10. 1977
Sonia	Diaz, Juarez, Arztorzio, 27. 10. 1977
Silke	Käutling, Heinz, 28. 10. 1977
Florian	Wieske, Wolfgang, 1. 11. 1977
Rifat	Citak, Ismet, 1. 11. 1977
Christian	Müller, Heinz, 9. 11. 1977
Sandra	Neumann, Detlef, 12. 11. 1977
Jasmin	Meinz, erwin, 13. 11. 1977
Muhammed	Bozac, Ahmet, 22. 11. 1977
Hayriye	Pekmezei, Ahmet, 22. 11. 1977
Kai	Stoffels, Heinrich, 22. 11. 1977

Sterbefälle

Kind Gorzut von Koraman, Mithat, am 15. 7. 1977
Kind Holger von Knoblen Arnold, am 10. 8. 1977
Berginvalide Heinrich Rogalla, am 20. 9. 1977
Berginvalide August Rother, am 23. 9. 1977
Berginvalide Johann Holten, am 27. 9. 1977
Berginvalide Paul Schindler, am 27. 9. 1977
Berginvalide Gerhard Moll, am 7. 10. 1977
Berginvalide Johann Cohnen, am 9. 10. 1977
Kind Sezer von Palaz, Fabrettin, am 13. 10. 1977
Ehefrau Margarete von Wilhelm Greiner, am 13. 10. 1977
Berginvalide Wilhelm Reinders, am 14. 10. 1977
Berginvalide Erich Winthin, am 17. 10. 1977
Berginvalide Theodor Droll, am 21. 10. 1977
Berginvalide Franz-Johann Coenen, am 28. 10. 1977
Berginvalide Fritz Gramp, am 7. 11. 1977
Berginvalide Albert Kubitzek, am 11. 11. 1977
Berginvalide Fritz Gerdau, am 14. 11. 1977
Leiter der Personalabteilung i. R. Josef Jansen, am 24. 11. 1977

Kaufm. Angestellter i. R. Heinz Tekath, am 25. 11. 1977
Kaufm. Angestellter i. R. Jakob Schafhausen, am 1. 12. 1977
Berginvalide Jakob Zander, am 2. 12. 1977
Berginvalide Hubert Schröder, am 6. 12. 1977

Nachruf

Wir trauern um die verstorbenen Mitarbeiter:

Alexander Schäffer, am 29. 10. 1977
Ernst Machnik, am 5. 11. 1977
Karl Schwarz, am 27. 11. 1977
Udo Ristau, am 30. 11. 1977

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Sinnvolle Freizeitbeschäftigung

Herbert Draeger gestaltet Bergmannswappen

Es ist bekannt, daß gerade Bergleute als Ausgleich für ihre harte Arbeit unter Tage gerne einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen. Die einen malen, andere zeichnen, wieder andere basteln die verschiedensten Gegenstände aus Holz oder Metall, Gegenstände, für die sie sich besonders interessieren.

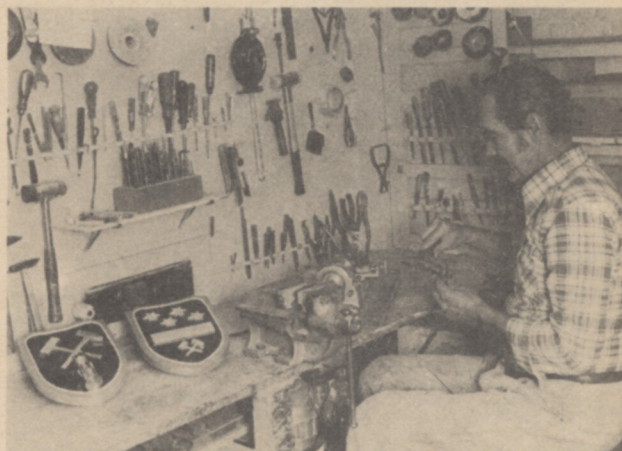
Unser seit kurzem pensionierter Arbeitskamerad Herbert Draeger aus Doveren, hat sich aber einem Hobby verschrieben, bei dem die Kohle eine besondere Rolle spielt. Und das ist etwas, was bei der Freizeitgestaltung, auch bei den Bergleuten, verhältnismäßig selten vorkommt. Herbert Draeger bastelt nämlich mit viel Geschick, man kann ruhig sagen, mit künstlerischem Sachverstand, Bergmannswappen.

Die Idee zu dieser Freizeitbeschäftigung kam ihm im Jahre 1957, als er ein aus dem üblichen Rahmen fallendes Gastgeschenk benötigte. Es sollte nicht irgendein Etwas sein, das man ansieht und dann in eine Ecke stellt, sondern ein wirklich sinnvolles Präsent, das — so dachte Herbert Draeger — mit dem Bergbau zu tun haben müsse. Es sollte auch auf Hückelhoven als Bergmannsgemeinde Bezug nehmen. Unter diesen Umständen mußte schließlich die Verwendung von Kohle in Erwägung gezogen werden.

Damals entstand die etwa handgroße Miniatur eines Bergmannswappens. Die Arbeit gefiel seinem Gestalter, und so schuf er schon wenig später das erste Bergmannswappen in seiner jetzigen Originalgröße. Es war wiederum ein Geschenk, und zwar für einen Kollegen aus der IG Bergbau und Energie, der sein Arbeitsjubiläum feierte.

In den Jahren danach sind dann immer mehr Wappen der gleichen Art entstanden.

Über die Herstellungstechnik ist eigentlich nicht viel zu sagen. Herbert Draeger schneidet die Wappengrundform aus normalen Tischlerplatten und furniert sie mit Limba; ebenso entstehen die Embleme, zum Beispiel Schlägel und Eisen, die zuerst schwarz gestrichen und dann auf der Unterlage befestigt werden. Danach werden sie mit Messingblech verkleidet. Zum Abschluß wird auf die schwarz gestrichene Grundfläche Leim aufgetragen und diese mit Feinkohle bzw. Kohlenkorn aufgefüllt.



Herbert Draeger hat für diese reine Bastelarbeit schon viele Freunde gefunden. Inzwischen besitzen nämlich nicht nur Bergleute vom Direktor bis zum Kohlenhauer, sondern auch Gewerkschaftskollegen und Mitglieder des Stadtrates von Hückelhoven — er selber ist ebenfalls Stadtverordneter — das bergmännische Wappen. Für die Stadt Hückelhoven nutzte Stadtdirektor Bürger die Begabung Herbert Draegers, denn er ließ das Hückelhovener Stadtwappen, das bekanntlich den Charakter der Stadt als Bergmannsgemeinde verdeutlicht, mehrfach nachgestalten.

Unser Kamerad Draeger ist seit einiger Zeit Rentner. Er gehört jedoch zu denen, die ihre Zeit so gestalten, daß nie Langeweile aufkommt. Er ist noch in der Ortsgruppe der IG Bergbau und Energie eifrig tätig und gehört, wie schon vorher gesagt, dem Stadtparlament an. Seine Freizeit ist daher knapp bemessen, zumal er auch noch regelmäßig Sport betreibt; vor allem geht er viel schwimmen. Über sein Hobby als Wappengestalter sagt er, das sei eine schöne Sache, die er aus seinem Leben nicht mehr wegdenken wolle, auch wenn er dafür viel Zeit aufwenden müsse.

Wir meinen, diese Sache sei nicht nur schön, sondern auch gut und könne manchem Kameraden ein Vorbild sein.

Das Datenschutzgesetz

Im November 1976 ist das „Bundesdatenschutzgesetz — BDSG —“ vom Deutschen Bundestag verabschiedet und am 27. 1. 1977 im Bundesgesetzblatt verkündet worden.

Aufgabe des Datenschutzes ist es, durch den Schutz personenbezogener Daten vor Mißbrauch bei der Speicherung, Übermittlung, Veränderung und Löschung (Datenverarbeitung) der Beeinträchtigung schutzwürdiger Belange der Betroffenen entgegenzuwirken.

Warum Datenschutz?

In ständig steigendem Maße wird bei den Behörden, öffentlichen Einrichtungen und privaten Unternehmen die elektronische Datenverarbeitung eingesetzt. Neben sachlichen Gegebenheiten werden Daten und Angaben einzelner Personen elektronisch gespeichert. Früher waren diese Daten und Angaben in einzelnen Karteien festgehalten und konnten nur von dem eingesehen und genutzt werden, der unmittelbar Zugang zu dieser Aufzeichnung hatte. Bei der elektronischen Speicherung kann man heute Daten kopieren, umsortieren, übertragen, im maschinellen Verfahren auswerten und mit anderen Daten zusammenfügen, so daß nicht mehr ohne weiteres erkennbar ist, wem die Daten zugänglich gemacht werden und wo sie noch Verwendung finden.

Aus dieser Erkenntnis erließ der Gesetzgeber das „Gesetz zum Schutz vor Mißbrauch personenbezogener Daten bei der Datenverarbeitung (Bundesdatenschutzgesetz)“.

Das Gesetz regelt den Datenschutz im einzelnen nach

- Datenverarbeitung der Behörden;
- Datenverarbeitung für eigene Zwecke;
- Geschäftsmäßige Datenverarbeitung für fremde Zwecke.

Vorschriften

Unser Unternehmen betreibt Datenverarbeitung für eigene Zwecke. Den Vorschriften des Datenschutzgesetzes unterliegt die Verarbeitung der Daten unserer Mitarbeiter, Mieter, Kunden, Lieferanten, soweit sie natürliche Personen sind.

Die wesentlichen Bestimmungen des Datenschutzgesetzes treten zum 1. Januar 1978, andere zum 1. Januar 1979 in Kraft.

Bundesrechtliche Spezialvorschriften über die Verarbeitung personenbezogener Daten in Dateien gehen in der Anwendung dem Bundesdatenschutzgesetz vor.

Die Daten der Mitarbeiter und Geschäftsfreunde genießen bei uns schon immer einen besonderen Vertrauensschutz. Die neuen Vorschriften gehen nur insofern weiter, daß natürliche Personen ein Recht haben auf

- **Benachrichtigung**, wenn erstmals Daten über sie eingespeichert werden und wenn sie nicht auf andere Weise davon Kenntnis erlangt haben,
- **Auskunft**, wobei der Auskunftsuchende die Art der Daten, über die Auskunft erteilt werden soll, näher bezeichnen muß (für die Auskunft darf ein Entgelt verlangt werden),
- **Berichtigung**, wenn die Daten falsch sind,
- **Sperrung**, wenn sich weder Richtigkeit noch Unrichtigkeit nachweisen lassen,
- **Löschung**, wenn die Speicherung unzulässig war oder nicht mehr erforderlich ist,

Lohnzahlungstermine 1978

Gemäß § 16 Abs. 4 des Tarifvertrages über allgemeine betriebliche Arbeitsbedingungen im Aacheener Steinkohlenbergbau sind von der Werksleitung im Einvernehmen mit dem Betriebsrat für das Jahr 1978 folgende Lohnzahlungstermine festgelegt worden:

Montag,	16. Januar	1978
Donnerstag,	16. Februar	1978
Donnerstag,	16. März	1978
Freitag,	14. April	1978
Dienstag,	16. Mai	1978
Freitag,	16. Juni	1978
Freitag,	14. Juli	1978
Mittwoch,	16. August	1978
Freitag,	15. September	1978
Montag,	16. Oktober	1978
Donnerstag,	16. November	1978
Freitag,	15. Dezember	1978

- **Anrufung einer Aufsichtsbehörde** (Landesregierung NW), wenn begründet dargelegt wird, daß die Rechte der Person durch einen Datenverarbeiter verletzt worden sind.

Unser Unternehmen hat die Pflicht, die Rechte der Person zu sichern und nachfolgende Auflagen zu erfüllen:

- Personenbezogene Daten dürfen nur im Rahmen von Vertragsverhältnissen verarbeitet werden.
- Datenübermittlung an „Dritte“ (außerhalb des Unternehmens) unterliegt Einschränkungen.
- Es sind technische und organisatorische Schutzmaßnahmen zu treffen.
- Einen Datenschutzbeauftragten zu bestimmen, der die Einhaltung der Gesetzesvorschriften sicherstellt.

Datenschutzbeauftragter

Der Grubenvorstand hat zum 1. Juli 1977 Herrn Egon Knur zum betrieblichen Datenschutzbeauftragten bestellt. Er untersteht, wie vom Gesetz vorgeschrieben, unmittelbar dem Grubenvorstand.

Novellierungen zum Bundesdatenschutzgesetz bzw. Ergänzungen aus dem zu erwartenden Landesgesetz, die Auswirkungen auf unseren Betrieb haben, wird der Datenschutzbeauftragte der Belegschaft wieder in der Werkszeitung bekanntgeben.

Eine Benachrichtigung über die Erstspeicherung von personenbezogenen Daten geht den Mitarbeitern und Geschäftsfreunden nicht zu, da sie durch die Entgeltabrechnungen und anderen Mitteilungen aus der Datenverarbeitung von der Speicherung wissen.

Übermittlungen aus den Datenbeständen an Dritte erfolgen in unserem Betrieb im Rahmen der Aufgabenerfüllung durch Überweisungsträger an die Hausbanken, Verdienstmeldungen an die Bundesknappschaft, Lohnzugsverfahren und Meldungen an uns gesetzlich bzw. vertraglich verbundenen Sozialeinrichtungen, Verbänden und Firmen.

Ein Auskunftsbegehren ist von Belegschaftsmitgliedern schriftlich unter Angabe der Personal-Nr. an den Datenschutzbeauftragten zu stellen, wobei die Art der Daten, die angezeigt werden sollen, zu bezeichnen sind. Es steht dem Mitarbeiter frei, ein Mitglied des Betriebsrates zur Hilfestellung hinzuzuziehen.

Ernst Machnik †

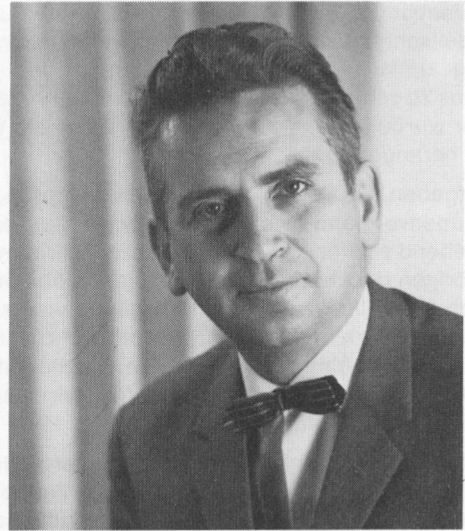
Am 5. November 1977 starb während eines Kuraufenthaltes in Bad Driburg unser Mitarbeiter Ernst Machnik. Er hatte im Juli dieses Jahres einen schweren Verkehrsunfall erlitten und suchte nun Genesung von seinen Leiden. Diese hatte gute Fortschritte gemacht, als ihn, für seine Familie und für uns völlig unerwartet, der Tod hinwegraffte. Er starb an akutem Herzversagen.

Ernst Machnik wurde am 17. Juli 1925 in Myslowitz/Oberschlesien geboren. Nach dem Besuch der Oberschule 1943 noch Soldat geworden und in Gefangenschaft geraten, kam er später ins Ruhrgebiet, übte verschiedene Tätigkeiten aus und begann neben der Berufsarbeit ein Studium an der Wirtschaftsakademie Bochum, das drei Jahre dauerte.

Nun drängte es ihn, sein im Studium und in der praktischen Arbeit erworbenes Wissen weiter zu vertiefen. Und so entschloß er sich zu einem Aufenthalt in den USA, der zwei Jahre dauerte. Nach der Rückkehr wurde er zunächst freier Mitarbeiter und wenige Monate später Assistent des Arbeitsdirektors der Essener Steinkohlenbergwerke.

Am 1. Juni 1965 trat Ernst Machnik in den Dienst der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er wurde engster Mitarbeiter des Arbeitsdirektors, leitete die Sozialabteilung und war gleichzeitig Redakteur unserer Werkzeitschrift, Aufgaben, die ihm sehr am Herzen lagen.

Ernst Machnik arbeitete 12 Jahre in unserem Unternehmen. Während dieser Zeit sicherte er sich durch Fleiß, umfassendes Wissen und Lauterkeit der Gesinnung die



Wertschätzung seiner Vorgesetzten und darüber hinaus Ansehen und Vertrauen bei der Belegschaft.

Neben seinen beruflichen Aufgaben fand er auch noch Zeit zur Betätigung im kommunalen Bereich. Von 1972 bis 1975 gehörte er dem Stadtrat von Hückelhoven an.

Der Tod hat ihn nun aus unserer Mitte gerissen. Mit seiner Frau und seinen Angehörigen trauern wir um ihn. Er war ein guter Kamerad, und so wollen wir sein Andenken in Ehren halten.

Es hat sich gelohnt

Adam Wolfram:
Ein Erlebnisbericht

Von 1957 bis 1968 war der damalige Bezirksleiter der IGBE, Adam Wolfram, stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrates. Mit ihm wurde ein Mann berufen, die Geschicke unseres Unternehmens mit zu gestalten, der sich von Jugend auf eng mit dem Bergbau verbunden fühlte und genug Weitblick besaß, zu erkennen, was möglich und was nicht möglich war. Für das Mögliche — das Machbare — kämpfte er und ließ sich nicht durch Schwierigkeiten und Mißerfolge beirren. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß er bei Freund und Feind Ansehen und Wertschätzung gewann.

Als der heute Fünfundsiebzigjährige in den Ruhestand trat, bedrängten ihn viele Freunde, seine Erfahrungen, seine Erfolge aber auch seine Mißerfolge, kurzum seine Lebensgeschichte, zu Papier zu bringen. Und da er vieles aufgezeichnet und Protokolle und Dokumente gesammelt hatte, konnte das Vorhaben gar nicht so schwer werden.

Adam Wolfram stammt aus einer Arbeiterfamilie der Vorderrhön. Der Vater arbeitete meist von der Familie entfernt im Ruhrgebiet, weil die Rhön einer der ärmsten und rückständigsten Bezirke Deutschlands war. Der junge Wolfram blieb aber der Heimat treu und ließ sich als Bergjungmann beim Kalibergbau Werra anlegen. Hier

kam er mit der Gewerkschaft in Berührung, wurde Funktionär und bildete sich weiter.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war Adam Wolfram führend am Aufbau der Gewerkschaft im Lande Sachsen-Anhalt beteiligt. Er wurde 2. Landesvorsitzender des FDGB und 1947 in den Landtag von Sachsen-Anhalt gewählt. 1948 wurde er Präsident des Landtages und 1949 Mitglied der Volkskammer in Berlin. 1951 ging er in den Westen, weil er den Weg der Machthaber in der DDR nicht mitgehen konnte.

Nachdem Adam Wolfram die Leitung des Bezirkes Aachen der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie übernommen hatte, Vorsitzender der Aachener Knappschaft geworden war und gleichzeitig auch noch politische Funktionen wahrnahm, verfolgte er mit alledem nur das eine Ziel, das Leben der arbeitenden Menschen lebenswerter zu machen.

Dies alles ist in dem am 15. November erschienenen Buch Wolfram's „Es hat sich gelohnt“, erschienen im Verlag H. Fuck in Koblenz, außerordentlich fesselnd dargestellt. Es soll bei den Alten unter uns Erinnerungen wecken, den Jungen aber Wegweiser dafür sein, daß jeder Erfolg seinen Preis hat. — Das Buch kann für DM 12,— beim Bezirk der IGBE in Alsdorf oder direkt beim Verlag bezogen werden.

25 Jahre Werkzeitschrift „sophia-jacoba“

Am 2. Januar 1953 erschien die erste Ausgabe unserer Werkszeitschrift „sophia-jacoba“. Der Wunsch, eine derartig umfassende Informationsquelle des Unternehmens zu schaffen, kam nicht nur von den Anteilseignern, er wurde auch aus der Belegschaft an die Werksleitung herangetragen.

Die Aufgaben, die der Zeitschrift gestellt wurden, umriß der Grubenvorstand in einem Geleitwort, aus dem wir nachstehend zitieren. „Sie (die Werkszeitschrift) wird die Angehörigen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und ihre Familien über alle wesentlichen Vorgänge unterrichten, die mit dem Werk und ihren Arbeitsplätzen zusammenhängen. Darüber hinaus soll sie zeigen, welche Aufgaben dem Unternehmen in der deutschen Volkswirtschaft und im Rahmen der Montanunion gestellt sind.“

Die Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Gewerkschaft ist ein gemeinsames Anliegen von Werksleitung und Betriebsfamilie. Die Belegschaft hat deshalb ein Recht zu erfahren, welche Wege gegangen werden, um den Bestand des Unternehmens und damit der gegenwärtigen und künftigen Arbeitergeneration von Sophia-Jacoba das Brot zu sichern.

Die Neuordnung der menschlichen Beziehungen im Betrieb auf der Grundlage gegenseitiger Achtung, Mithilfe und Mitsprache und die Ausrichtung auf die von der Volksgemeinschaft geforderte soziale Gerechtigkeit, wird die größte Bewährungsprobe des deutschen Bergmannes werden. Auf diesem gemeinsamen Weg von Werksleitung und Belegschaft kann die Werkszeitung eine wertvolle Hilfe werden. Wenn sie es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, alle Angehörigen des Betriebes miteinander zu verbinden, das gegenseitige Verstehen zu fördern, Vertrauen zu wecken, den neuen Arbeitskameraden das Hineinwachsen in die Betriebsfamilie zu erleichtern, Wünsche und Vorschläge der Belegschaft an die Werksleitung heranzutragen, dann wird die Werkszeitung ihren Zweck erfüllen. Aber die Werkszeitung muß in gleichem Maße die Belegschaft auch mit den Sorgen der Werksleitung bekannt machen, die der einzelne an

seinem Arbeitsplatz nicht oder nur selten erkennen kann, und dafür Verständnis fordern. Denn darauf beruht ihr Wert als Organ einer echten Gemeinschaft, daß sie über die Einzelinteressen hinaus Werk und Menschen zu einer Einheit verbindet.“

Die Redaktion übernahm August Schmidt. Er hielt sich strikt an die festgelegten Richtlinien und konnte schon bald mit der Werksleitung und der Belegschaft eine ausgezeichnete Zusammenarbeit herstellen.

Seitdem sind 25 Jahre vergangen. Was sich an Besonderem in dieser Zeit in unserem Unternehmen ereignete, wurde in der Werkzeitschrift festgehalten. Wir wollen daher auf den nachstehenden Seiten in diese Chronik des Geschehens wieder hineinleuchten: Unseren Alten zur Erinnerung, und den später zu uns Gekommenen, um zu zeigen, daß das, was sie heute als selbstverständlich empfinden, harter Arbeit, Opfer und des Fleißes aller im Unternehmen Schaffenden bedurfte.

In der ersten Ausgabe wird die Entstehung und Entwicklung von Sophia-Jacoba zu einer modernen Anthrazitgrube geschildert. Erste Bohrversuche durch Fritz Honigmann im Jahre 1884; drei Jahre später stößt er auf Kohle und mutet in der Folgezeit 29 Normalfelder. Fritz Honigmann unterläßt jedoch die Ausbeutung der ihm verliehenen Felder.

Schon betagt, beginnt Honigmann im Jahre 1908 mit der ersten Schachtbohrung im Erkelenzer Gebiet, zunächst in Baal, dann — ein Jahr später — bei Doveren und danach nordwestlich von Hückelhoven. Hier erreicht er in 178 m Teufe das Steinkohlengebirge.

1910 beginnt Honigmann mit dem Abteufen der Schächte 1 und 2 nach dem von ihm in Holland entwickelten Schachtbohrverfahren. Die Schachtanlage Sophia-Jacoba — im Volksmund „Maiblümchen“ genannt — entsteht. Fritz Honigmann erlebt noch die Fertigstellung des Schachts 1. Am 19. Dezember 1913 stirbt er. Nach seinem Tod führt sein Sohn Eduard die Arbeiten fort. Im Januar 1914 werden aus Schacht I die ersten Kohlen geför-



Eine Aufnahme aus dem Jahre 1911. Sie zeigt fast die gesamte Belegschaft der jungen Grube „Maiblümchen“.

dert. Jedoch wenige Monate später, mit Ausbruch des Krieges, muß die Anlage stillgesetzt werden. Eduard Honigmann fällt 1915 an der Front.

1915 wurden mit 8 Mann Belegschaft (einschl. Angestellte) 3000 Tonnen Kohle gefördert (Bruttoförderung mit gehobenen Bergemengen). Zwei Jahre später — 1917 — verkaufen die Erben Honigmann den gesamten Besitz, die Grubenfelder und die Schachtanlage an die Maatschappij tot Ontginning van Steenkolenvelden (Nemos). Damit geht die Anlage in holländischen Besitz über.

1918 wird der Schacht 2 fertiggestellt. Die Belegschaft (einschl. Angestellte), die zu Anfang des Jahres noch 80 Mann betrug, steigt bis Ende des Jahres auf 312 Mann an.

1919 erhält die junge Grube Anschluß an die Eisenbahn. Die bis dahin in Betrieb gewesene Schmalspurbahn zum Güterbahnhof Hückelhoven fällt fort. In Doverack wird die erste Zechensiedlung errichtet und die Belegschaft steigt auf 750 Mann (einschl. Angestellte).

Trotz innerpolitischer Wirren und ständiger Geldentwertung geht auf Sophia-Jacoba die Entwicklung weiter aufwärts. Die Belegschaft steigt 1924 auf 1510 Mann (einschl. Angestellte), die Jahresförderung (Bruttoförderung mit gehobenen Bergemengen) beträgt 268 000 Tonnen. Schon zwei Jahre vorher — also 1922 — war die 360-m-Fördersohle als Hauptbausohle ausgesetzt worden. 1926 beschäftigt das Unternehmen schon 2161 Mann (einschl. Angestellte) und die Jahresförderung (Bruttoförderung mit gehobenen Bergemengen) beträgt 585 000 Tonnen. Für die neu eingestellten Bergleute, die aus anderen Kohlenrevieren kommen, muß zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Diese Aufgabe übernehmen die Aachener Bergmanns-Siedlungsgesellschaft und die Gemeinnützige Baugesellschaft mbH Hückelhoven.

1927 wird mit dem Abteufen von Schacht 3 begonnen, aus dem im Jahre 1929 die 600-m-Sohle ausgesetzt wird. Im November des gleichen Jahres wird die dreiklassige bergmännische Berufsschule eröffnet.

Die untertägige betriebliche Weiterentwicklung erfordert 1932 das Abteufen des Schachtes 4 etwa 3 km nördlich der Hauptanlage als Wetterschacht, der 1934 mit der 300-m-Sohle durchschlägig wird. 1932 beträgt die Belegschaft 3347 Mann (einschl. Angestellte) und die Jahresnettoförderung 1 035 344 Tonnen. Damit ist in der Förderung erstmalig die Millionengrenze überschritten worden.

Die Entwicklung der Grube zu einer bedeutenden Schachtanlage in so kurzer Zeit ist in erster Linie auf ihre hervorragende Kohle zurückzuführen, die durch ein bei uns entwickeltes Aufbereitungsverfahren veredelt wird.

Hinzu kommen noch unternehmerischer Wagemut, eine umsichtige Betriebsführung und der Fleiß der Belegschaft.

Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 beschäftigt das Unternehmen 4103 Leute, die verwertbare Jahresförderung beträgt 1 166 886 Tonnen und kann bis 1943 auf ungefähr gleicher Höhe gehalten werden.

Im September 1944 muß das Werk geschlossen werden; zurück bleibt nur eine Notbelegschaft. Wenige Wochen später toben an der Rur heftige Kämpfe. — Alle diese Umstände führen zu einem Absinken der verwertbaren Jahresförderung auf 687 849 Tonnen.



Heinrich Weidt aus Ratheim. Im Jahre 1910 angefahren.

Am 27. Januar 1945 muß auch die Notbelegschaft das Werk verlassen. In den folgenden Wochen ersäuft die 600-m-Sohle, und das Wasser steigt im Schacht bis zur 480-m-Grenze.

Am 28. Mai wird wieder der erste Dampf erzeugt und am 9. 6. 1945 kann die Wiederbefahrung bis zur 360-m-Sohle erfolgen. Jedoch erst am 24. 1. 1946 ist die 600-m-Sohle, die bis zur Stilllegung etwa 45 % der Förderung erbrachte, wieder freigesümpft.

Mammutpumpen hatten bis dahin eine Wassermenge von rund 1 200 000 cbm gehoben.

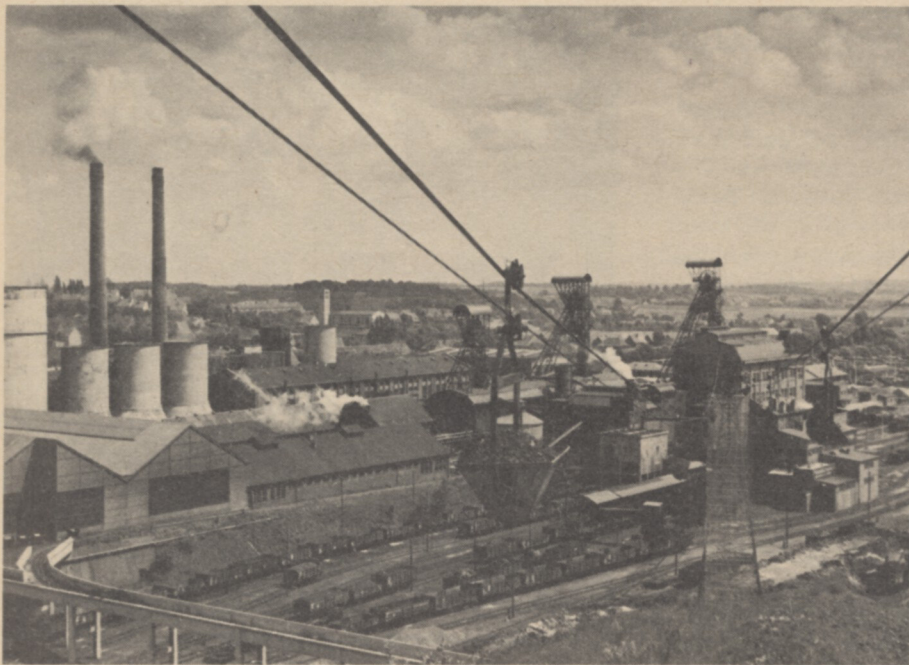
Am 18. Juni 1945 wird die Förderung wieder in ganz bescheidenem Umfang aufgenommen.

Die durch die Kriegshandlungen hervorgerufenen Schäden im Tagesbetrieb sind erheblich. Noch größer sind die Schäden an den Wohngebäuden der Belegschaft. Zunächst wird für jede Familie ein Raum wieder bewohnbar gemacht.

1945 beträgt die verwertbare Jahresförderung bei einer Belegschaft von 1369 Mann (einschl. Angestellte) nur 97 821 Tonnen. Grund für den nur zögernden Wiederanstieg der Förderung sind die nach Freisümpfen der 600-m-Sohle erforderlichen umfangreichen Aufwältigungsarbeiten, die sich über mehrere Jahre hinauszögern. Erst im Oktober 1951 werden rund 84 % der Förderung und die Schichtleistung des Jahres 1938 wieder erreicht.

1948 sind zum Jahresende die beschädigten Wohnungen alle wieder unter Dach. Mit dem Bau 27 neuer Werkswohnungen wird begonnen.

1949 werden wieder 3758 Belegschaftsmitglieder beschäftigt. Um den Wohnraumbedarf zu befriedigen, werden über 800 Neubauwohnungen geplant bzw. begonnen. Am 1. November 1952 können hiervon 233 bezogen werden. 577 Wohnungen befinden sich im Bau. Darüber hinaus hat die Aachener Bergmanns-Siedlungsgesellschaft mit dem Bau von insgesamt 206 Wohnungen für unsere Belegschaft begonnen, von denen bis zum 1. November 1952 126 Einheiten bezogen werden.



Die alte Schachtanlage I/III, aufgenommen 1957.

Im Jahre 1950 beträgt die verwertbare Förderung 763 255 Tonnen, beschäftigt sind 3903 Belegschaftsmitglieder (einschl. Angestellte).

Zu Anfang 1953 wird am Junkersberg in Doveren eine neue Zechensiedlung vollendet. Sie umfaßt insgesamt 128 Einheiten. Die Raumaufteilung in den einzelnen Häusern entspricht den Bedürfnissen der Bewerber.

Am 2. Mai 1952 wird in Millich das neu errichtete Berglehlingsheim eingeweiht. 47 Berglehlingslinge aus Hessen und Bayern und 6 Bergbaubeflissene finden hier ihr vorübergehendes Zuhause. Im Heim können 65 Jungen untergebracht werden.

Im Frühjahr 1952 wird als erste die Millicher Bergehalde aufgeforstet. Ein Jahr später erfolgt die Aufforstung der übrigen Halden unseres Unternehmens.

Ebenfalls im Frühjahr 1952 werden auf Sophia-Jacoba die ersten Kohlenhobel in Betrieb genommen. Die Leistung ist nach Überwindung der Anlaufschwierigkeiten gut.

Am 3. Juni 1953 beginnt die erste Werkserholungsfahrt. Sie führt nach Bad Waldliesborn. 14 Tage später fährt eine zweite Gruppe Werksurlauber nach Veckerhagen. Initiator dieser Erholungsfahrten ist Arbeitsdirektor Pöttgens; die beiden anderen Vorstandsmitglieder unterstützen das Vorhaben.

1954 wird mit dem Abteufen des Wetterschachtes 5 begonnen. — Am 23. Juni 1954 findet in Anwesenheit von Regierungspräsident Dr. Brand und des Vorsitzers des Aufsichtsrates, J. M. Fentener van Vlissingen, die Feier des ersten Spatenstiches statt.

Im Sommer 1954 werden die drei neu errichteten Wohnheime für ledige Belegschaftsmitglieder auf der Schachtanlage 4 ihrer Bestimmung übergeben. In jedem Haus können 80 Belegschaftsmitglieder wohnen.

In Wassenberg ist eine neue Siedlung entstanden, die den Namen „Feierabend-Siedlung“ erhalten hat. Sie besteht aus insgesamt 100 Wohnungen. Hier sollen Kum-

pels, die der Zeche treu und fleißig über lange Zeit gedient haben, einen von Wohnungssorgen freien Lebensabend verbringen.

Die am 1. 2. 1954 begonnene Auffahrung der 600-m-Sohle zum tiefer geteufte Schacht 4 ist mit dem Durchschlag am 24. 4. 1955 beendet. Der Betriebspunkt war an 365 Arbeitstagen mit durchschnittlich 26 Arbeitern belegt. Die Gesamtkosten der Querschlagsauffahrung betragen rd. 850 000 Mark.

Das planmäßige Weiterteufen von Schacht 4 beginnt am 1. 7. 1954 und dauert bis zum 25. 4. 1955. Der Betriebspunkt war an 250 Arbeitstagen mit durchschnittlich 38 Arbeitern belegt. Es werden 205 m bei einem Tagesdurchschnitt von 0,82 m abgeteuft.

Am 17. 8. 1955 nehmen mit der Familie die Anteilseigner, die leitenden Männer des Werkes, die Belegschaft und eine unübersehbare Zahl von Freunden und Vertretern des öffentlichen Lebens Abschied von dem am 13. 8. 1955 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommenen Vorsitzenden des Grubenvorstandes, Bergassessor a. D. Hans Joachim Rauhut. Hans Joachim Rauhut hatte 15 Jahre lang unser Steinkohlenbergwerk geleitet und bei seiner Entwicklung zu einer der modernsten Anthrazitgruben Europas unschätzbare Dienste geleistet.

Am 1. Januar 1956 tritt Bergassessor a. D. Helmut Krane-fuss in den Grubenvorstand von Sophia-Jacoba ein und wird damit Nachfolger von Hans Joachim Rauhut als technischer Direktor des Unternehmens. Helmut Krane-fuss hatte zuvor die Zeche Germania in Dortmund geleitet und brachte für seine schwierige Aufgabe in Hückel-hoven reiche bergmännische Erfahrungen mit.

1955 zählt das Werk 5043 Mitarbeiter. Die verwertbare Jahresförderung überschreitet mit 1 045 500 Tonnen zum ersten Male nach dem Krieg die Millionengrenze.

Im Sommer 1956 wird die Brikettfabrik durch einen modernen Anbau vergrößert und erhält neue Pressen. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik wird dadurch wesentlich gesteigert.



Am 23. 6. 1954 beginnt das Abteufen des Schachtes 5 mit dem ersten Spatenstich, ausgeführt vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, J. M. Fentener van Vlissingen.

Um den Wohnraumbedarf ihrer Belegschaft voll sichern zu können, plant die Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Errichtung mehrerer hundert Werkswohnungen. Begonnen wird das Vorhaben in der zweiten Augushälfte 1956 mit dem Bau von 69 Wohnungen am Südhang des Wadenberges in Hückelhoven.

Der Betriebsablauf im Jahre 1956 ist befriedigend. Das Förderergebnis des Vorjahres kann aber nicht erreicht werden; es liegt um 4 % niedriger. Die Einmillionen-Tonnengrenze ist aber auch in diesem Jahr — zum zweiten Male nach dem Krieg — erreicht.

Ambulatorium und Sauna erhalten Mitte September 1956 in einem Neubau an der Sophiastraße ihre endgültige Bleibe. Die räumliche Aufteilung und die medizinischen Einrichtungen sind mustergültig.

Das Wohnungsbauprogramm geht zügig weiter. Neben den Häusern am Wadenberg entstehen 55 Wohnungen zwischen Friedrich- und von-Dechen-Straße, 3 am Lieberg und 23 in der Bahnhofstraße in Ratheim. Alle diese Wohnungen werden als Vorratseigenheime gebaut und können später von der Belegschaft erworben werden.

Am 1. April 1957 wird in unserer Verwaltung eine Lochkartenmaschinen-Abteilung in Betrieb genommen. Sie soll den kaufmännischen Betrieb modernisieren und erleichtern.

Im Frühjahr 1957 wird das Knappschaftsrenten-Versicherungs-Neuregelungsgesetz erlassen. Es sieht folgende Renten vor: 1. Bergmannsrente, 2. Knappschaftsrente, 3. Knappschaftsruhegeld. Das Gesetz bringt wesentliche Verbesserungen gegenüber der bis dahin geltenden Rentenversorgung der Bergleute.

Zu Anfang 1958 faßt die Werksleitung den Plan, den Schacht 4 mit zwei Förderungen auszurüsten, und zwar

einer Hauptförderung mit zwei Körben, die beide sechs Etagen erhalten, und einer Nebenförderung mit einem Sechs-Etagen-Korb und einem Gegengewicht.

Am 20. Januar 1958 erreicht die Untertagebelegschaft von Sophia-Jacoba 4000 Mann. Der „Viertausendste“ ist ein Berglehrling aus Schaufenberg, der an diesem Tag im Lehrrevier seine erste Schicht verfährt.

In einem Beitrag vom 1. März 1958 wird über Entwicklung und Stand der Mechanisierung des Untertagebetriebes berichtet. Danach entfallen von der Jahresförderung 1957 33,44 % auf vollmechanische Gewinnung mit Rückpanzer und Schrämmaschinen, 4,23 % auf Handgewinnung mit Umlegepanzer und 8,12 % auf Handgewinnung mit Rutsche bzw. Stauscheibenförderer.

Der Anfang Juni 1957 begonnene Bau der Verbindungsbahn nach Schacht 4, die an die alte Grubenbahn zwischen der Schachtanlage 1/3 und dem Bahnübergang Ratheim-Busch anschließt, ist vollendet. Nunmehr sind die beiden Schachtanlagen durch eine zecheneigene Normalspurbahn miteinander verbunden. Am 18. März 1958 wird die Grubenbahn in Betrieb genommen.

Von 1950 bis zum Frühjahr 1958 hat die Tochtergesellschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH Hückelhoven, rund 26 Millionen Mark für den Bau von 1400 Werkswohnungen, der Ledigenheime und des Berglehrlingsheimes aufgewendet.

Im Frühjahr 1958 wird die Schachtanlage Schacht 4 an eine 110 000 Volt-Leitung angeschlossen, um den Strombedarf der wachsenden Anlage sicherzustellen.

Die Schaltanlage befindet sich auf der Kobbenthaler Höhe zwischen Schaufenberg und Ratheim. Der Transformator spannt den Strom aus 5000 Volt ab und hat eine Leistung von 15 000 kVA. Die Schaltanlage wird von Schacht 4 aus ferngesteuert.

Im gleichen Frühjahr übernimmt Anton Rodenbücher, der seit 1952 dem Betriebsrat angehört, dessen Vorsitz. Bergassessor Kranefuss dankt dem ausgeschiedenen Betriebsratsvorsitzenden Karl Sender für seine für den Betrieb und die Belegschaft geleistete Arbeit.

Im November 1958 wird die millionste Tonne verwertbarer Kohle für dieses Jahr gefördert. Die Untertagebelegschaft beträgt Ende des Jahres 4079 Mann.

Der im Sommer 1956 begonnene Ausbau der Anlage Schacht 4 zu einer Zentralschachtanlage sieht für die erste Ausbaustufe einen Zeitraum von 3½ Jahren vor. Schacht 4 soll am 1. Januar 1960 für eine Mehrförderung von 1000 Tagestonnen zur Verfügung stehen. Die Arbeiten unter und über Tage gehen aber so rüstig vorwärts, daß schon zum Jahresende 1958/59 die Umstellung von der alten Fördereinrichtung, die nur zur Seilfahrt und Bergförderung von der zweiten Sohle diente, auf die beiden neuen leistungsfähigen Fördereinrichtungen für 1900-Liter-Wagen von der vierten Sohle vorbereitet werden kann. Bis zum Wiederbeginn der Kohlenförderung am 16. Februar 1959 muß aber noch eine Fülle von Arbeit bewältigt werden. Dafür eignet sich die Zeit um Weihnachten und Neujahr besonders gut. — Am 28. Februar werden erstmalig aus Schacht 4 1000 Tagestonnen gefördert. — Für die Seilfahrt wird die Hauptförderung am 16. März freigegeben.

Am 1. Mai 1959 wird im westdeutschen Steinkohlenbergbau die Fünftage-Woche, verbunden mit der Achtstundenschicht, eingeführt.

1948 waren für unsere Belegschaft insgesamt 1510 Wohnungen vorhanden. In den nun folgenden 10 Jahren werden weitere 1720 Wohnungen errichtet. Darüber hinaus werden 534 Einzelbauvorhaben unserer Belegschaft finanziell gefördert.

Am 11. April 1959 beendet die Westrheinische Tiefbohr- und Schachtbaugesellschaft ihre Abteufarbeiten an Schacht 5. Gebohrt wurde nach dem Honigmann-Verfahren, nach dem die übrigen 4 Schächte von Sophia-Jacoba schon abgeteuft worden waren. Schwierigster Teil der Arbeiten war das Abteufen im schwimmenden Gebirge bis rd. 15 m in das Karbon hinein. — Die weiteren Arbeiten werden intensiv fortgesetzt.

An der Jahreswende 1959/60 kann die Gewerkschaft Sophia-Jacoba ein sehr gutes Betriebsergebnis verzeichnen. Mit der Aufnahme der Hauptförderung an Schacht 4 im Februar 1959 werden auch die Schachthalle, die Sieberei und die Grubenbahn zwischen Schacht 4 und Schacht 1/3 in Betrieb genommen. Die Förderung erreicht 1959 4474 verwertbare Tagestonnen und übertrifft damit das Ergebnis des Vorjahres um 17,8 %. Mit 1,23 Mill. Tonnen verwertbarer Förderung wird das beste Jahresfördereergebnis seit Bestehen des Werkes erreicht.

In den letzten Monaten des Jahres 1959 entsteht ein Anbau an die Wäsche II zur Aufnahme einer Einrichtung für die Aufbereitung der in der Förderung enthaltenen Kornklasse unter 0,5 mm. Täglich fallen rund 300 t dieser Korngröße in der Förderung an.

Im Frühjahr 1960 wird mit den Vorarbeiten zum Abteufen des Schachtes 6 begonnen. Damit wird die zweite Stufe zum Bau einer Zentralschachtanlage in Ratheim in Angriff genommen. Der Schacht 6 soll Hauptförderschacht werden. Die Bauzeit ist auf 5 Jahre veranschlagt.

In der Nachbargemeinde Gerderath entsteht eine Bergmannssiedlung, die 1700 Menschen eine Heimstatt bietet. Im Juli 1960 sind die beiden ersten Bauabschnitte mit insgesamt 350 Wohnungen fertiggestellt und bereits bezogen. Mit dem Bau des dritten Abschnittes, der 80 Wohnungen umfaßt, ist begonnen. Bauherrin ist die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH.

Der Schacht 6 kann nicht nach dem Honigmann-Schachtbohrverfahren niedergebracht, sondern muß als Gefrierschacht bis zum Steinkohlengebirge abgeteuft werden. Im Juli 1960 sind bereits drei Gefrier-Bohrlöcher mit einer Teufe von je 270 m hergestellt und verrohrt.

Der Schacht 5 erreicht im Juni 1960 bei 611,50 m die Endteufe und wird durch einen 0,50 m starken Betonboden abgeschlossen. Anschließend wird im Niveau der 3. Sohle (-416 m) ein Verbindungsquerschlag zum Gesenk 2209 angesetzt.

Im Schacht 6 sind bis Ende September 1960 31 Bohrlöcher bis 270 m Endteufe hergestellt und verrohrt. Die Bohrarbeiten werden am 19. Oktober abgeschlossen und anschließend die Gefrieranlage in Betrieb genommen.

Die voraussichtliche Gefrierzeit bis zum Schließen des Frostkörpers wird etwa 2 Monate betragen. Dann beginnt, Anfang 1961, das Abteufen des Schachtes im Deckgebirge.

Die gesamte Jahresförderung erhöht sich 1960 gegenüber 1959 von 1,23 Millionen t auf 1,31 Millionen t. Die



Am 13. 8. 1955 verliert Sophia-Jacoba durch einen Verkehrsunfall den Vorsitz des Grubenvorstandes, Bergassessor Hans-Joachim Rauhut.

Untertageleistung je Mann und Schicht steigt von 1257 kg auf 1404 kg, mithin um 11,7 % an.

Die Aachener Bergmanns-Siedlungsgesellschaft besteht nunmehr 40 Jahre. In dieser Zeit hat sie insgesamt 8250 Wohnungen errichtet, davon 561 im Raum Hückelhoven.

In einer innerbetrieblichen Feierstunde wird im Anschluß an die 34. Sitzung des Aufsichtsrates am 12. Januar 1961 durch den Vorsitz des Aufsichtsrates, J. M. Fentener van Vlissingen, an Schacht 6 der erste Spatenstich getan und danach der erste Förderkübel gezogen.

Am 27. Dezember 1960 stirbt im Alter von 82 Jahren Erster Bergwerksdirektor i. R. Paul Kesten. Paul Kesten war von 1923 bis 1942 Erster Bergwerksdirektor von Sophia-Jacoba und danach bis zum Jahre 1957 Mitglied des Grubenvorstandes und des Aufsichtsrates. Um die Entwicklung von Sophia-Jacoba zur modernen Anthrazitgrube erwarb er sich außerordentliche Verdienste. In Bergbaukreisen war er hoch angesehen und bei unserer Belegschaft außerordentlich beliebt, die ihn nicht „Direktor“ sondern „Papa“ Kesten nannte.

Am 10. März 1961 besucht Ministerpräsident Dr. Franz Meyers unsere Grube. Auf der Schachtanlage 4/6 begrüßt Bergassessor Kranefuss den Ministerpräsidenten und stellt ihm unsere Jubilare mit 40jähriger Arbeitszeit vor. Vor dem Rundgang über die Schachtanlage 4/6, der den Besuch des Ministerpräsidenten abschließt, gibt Bergassessor Kranefuss ins einzelne gehende Erklärungen über die in Entwicklung befindliche Großförderanlage.

Mit Wirkung vom 1. April 1961 wird Betriebsdirektor Dipl.-Bergingenieur Carl Koch zum Bergwerksdirektor und Grubeninspektor Dipl.-Bergingenieur Horst Sommer zum Betriebsdirektor ernannt.



Paul Kesten, von 1923 bis 1942 Erster Bergwerksdirektor und bis 1957 Mitglied des Aufsichtsrates von Sophia-Jacoba.

Am 23. Oktober 1961 erreicht die von Schacht 5 nach Süden vorgetriebene Richtstrecke nach einer Auffahrungszeit von 14 Monaten den von Schacht 4 aus entgegengerichteten Streckenteil. Erwähnenswert ist, daß die Auffahrung von Norden und Süden über eine Entfernung von 6 km ohne nennenswerte Abweichung zum Durchschlag kam. Die Schächte 4 und 5 sind nun miteinander verbunden.

Nach Fertigstellung der Kauenerweiterung werden Anfang September die ersten 550 Belegschaftsmitglieder der Betriebsführerabteilung I nach Schacht 4/6 verlegt.

Bei der Teufe von 253,7 m erreicht der Gefrierschacht 6 das Steinkohlegebirge.

Am 31. Dezember 1961 tritt Arbeitsdirektor D. Pöttgens in den wohlverdienten Ruhestand. Er war über 51 Jahre, die letzten 9½ Jahre als Arbeitsdirektor der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, im Aachener Steinkohlenbergbau tätig. Intelligenz und Fleiß, die Lauterkeit der Gesinnung und sein Frohsinn schufen ihm in allen Schichten unserer Belegschaft große Wertschätzung und viele gute Freunde, mit denen er sich auch heute noch verbunden fühlt.

Nachfolger von D. Pöttgens wird Arbeitsdirektor Alfred Schmitz aus Bochum. Vor seinem Eintritt in den Vorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba war Alfred Schmitz schon als Arbeitsdirektor bei der Gewerkschaft ver. Klosterbusch in Herbede-Ruhr tätig gewesen. Diese Anlage wurde am 31. Juli 1961 geschlossen.

1961 steigt die Tagesförderung auf nahezu 5500 t an. Die Leistungssteigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 10 %, die Jahresförderung 1 421 566 t.

1961 wird Schacht 5 nach Einbau von zwei E-Ventilatoren in der 2. Abteilung 2. Sohle mit einer Leistung von 450 m³/min als Ausziehschacht für die Wetterführung eingesetzt.

Am 30. Dezember 1961 besucht der 1. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Heinrich Gutermuth, die Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Im Gefrierschacht (Schacht 6) ist Mitte Februar 1962 der Ausbauzylinder eingeschwommen. Anschließend wird der Ringraum zwischen vorläufigem Ausbau und Stahlzylinder mit Beton verfüllt und der Schacht gesümpft. Ende März wird mit dem Ausspitzen des Schachtbodens begonnen.

Durch organisatorische und technische Verbesserungen gelingt es im Frühjahr 1962, bei der Streckenauffahrung größere Leistungen zu erzielen. Für die nahe Zukunft wird eine Auffahrung von 150 m und mehr im Monat angestrebt.

Am 17. März 1962 vollendet der älteste Berginvaliden unseres Werkes, Josef Schmakal aus Kleingladbach, in geistiger und körperlicher Frische das 90. Lebensjahr.

Bis Ende Mai 1962 erreicht der Schacht 6 die Teufe von 305,5 m. Der schwierigste Teil des Bauprojekts, das Durchteufen des Schwimmsandgebirges im Gefrierverfahren und das Einschwimmen der Ausbausäule in diesem Teufabschnitt, ist erfolgreich abgeschlossen worden.

Der Gefrierschacht erreicht im Juni bei 326,0 m die vorgesehene Endteufe. Anschließend werden die Gefrierrohre mit einer Mischung aus Flugasche und Zement vergossen.

An Schacht 4 wird die alte Markenkontrolle abgelöst und durch eine neue Schichtenkontrolle ersetzt.

Am 9. Juli 1962 ist die Amtsperiode des derzeitigen Vorsitzenden unseres Aufsichtsrates, J. M. Fentener van Vlissingen, abgelaufen. Wegen vieler anderweitiger Verpflichtungen bittet Herr van Vlissingen, von einer Wiederwahl in den Aufsichtsrat abzusehen.

In der 39. Sitzung des Aufsichtsrates, die am 13. August 1962 stattfindet, wird H. J. E. van Beuningen, Rotterdam, einstimmig zum neuen Vorsitzenden unseres Aufsichtsrates gewählt. Herr van Beuningen ist bereits seit dem 19. Juni 1957 Aufsichtsratsmitglied, kennt die Probleme des Unternehmens und hat stets großes Verständnis für die technischen und wirtschaftlichen Belange unseres Steinkohlenbergwerks gezeigt.

Im Frühjahr 1962 wird mit dem Bau einer Hauptlüfteranlage an Schacht 5 begonnen. Der Schraubenlüfter hat zwei Schaufelräder mit einem Durchmesser von 2,20 m. Fast alle Abwetter der Betriebsführerabteilung 2 werden nach Inbetriebnahme dem Lüfter zugeleitet. Dadurch wird in fast allen Abbauebenen der Betriebsführerabteilung 2 eine Erhöhung der Wettermenge auf das Eineinhalbfache erreicht.

In der Septemberausgabe 1962 wird über den Fortschritt beim Materialtransport unter Tage berichtet. Einschienenhängebahnen und Streckenkulis sind eingesetzt worden. Sie können Einzelkurven bis zu ca. 105° durchfahren und laufen am endlosen Seil. Beide Hilfsmittel haben einen geringen Seilverschleiß und wirbeln wenig Staub auf.

Die Werkszeitung geht im Herbst 1962 dazu über, die auf Sophia-Jacoba beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte in ihrer Landessprache über die wichtigsten Vorkommnisse auf unserer Grube zu informieren. Diese Beiträge sollen unseren Gastarbeitern das Einleben in die neue Umgebung erleichtern.



Teilansicht
der Siedlung Schaufenberg.

Am 5. November 1962 wird das neue Brückenbauwerk, das die nicht mehr verkehrssichere alte Bogenbrücke über die Straße Schaufenberg—Millich ersetzen mußte, soweit fertiggestellt, daß die Straße für den Verkehr freigegeben werden kann. Über die Brücke führt das Verbindungsgleis von der Schachanlage 1/3 zum Übergabebahnhof der Bundesbahn in Ratheim.

Die Jahresförderung 1962 ist gegenüber 1961 von 1,42 auf 1,141 Millionen t, also um 0,7 % zurückgegangen. Schuld an dieser Entwicklung ist ein nichtaufzuhaltender Belegschaftsrückgang. Er beträgt gegenüber 1961 200 Mann unter Tage (5,2 %). Zum Jahresende sind unter Tage noch 3590 Mann beschäftigt.

1962 kann nicht nur die ganze Produktion voll abgesetzt werden, wir müssen sogar viele Abnehmer enttäuschen, weil wir ihnen die gewünschten Mengen nicht liefern können.

Im Laufe des Jahres 1962 wird auf Sophia-Jacoba in einzelnen Abbauevieren der hydraulische, schreitende Strebaubau eingeführt.

Am 24. Oktober wird in Schacht 6 der Schachtteil von der 2. zur 4. Sohle durchschlägig. Ende November steht der Schacht bis Teufe 233,00 m in Mauerung.

1962 erreicht unsere Brikettfabrik zum ersten Male seit ihrem Bestehen eine Jahresproduktion von über 500 000 t.

Im April 1963 wird auf der Schachanlage 4/6 mit der Montage des „Teska-Schwerflüssigkeitscheider“ begonnen. Der „Teska-Scheider“ hat die Aufgabe, die bisher an den Lesebändern durchgeführte Handarbeit des Bergeklaubens zu übernehmen. Die Handarbeit wird nach Inbetriebnahme des Scheiders nur noch für einzelne Holz- und Eisenteile erforderlich sein.

Zwei Monate vorher wird der zweite Trockner für Brikettkohle in der Feinkohlentrocknung der Brikettfabrik in Betrieb genommen.

Am 7. August 1963 vollendet Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres, kaufmännisches Mitglied des Grubenvorstandes, das 65. Lebensjahr. Der Vorsitz der Aufsichtsrates, die Vorstandskollegen und für die Belegschaft der Betriebsrat würdigen die Verdienste von Dr. Verres um die Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

An der Bammich in Ratheim entsteht eine neue Zechensiedlung. Es werden 81 Wohnungen gebaut. Bauherrin

ist die Tochtergesellschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH Hückelhoven.

Im November 1963 erreicht der Stahlbeton-Turm Schacht 6 nach einer Bauzeit von nur 15 Monaten die vorgesehene Höhe von 75 m über Rasenhängebank. (Gesamtgewicht des Turms: 16 000 t). — Beim Richtfest am 21. November am Fuße des Turms würdigt Bergassessor Kranefuss das Erreichte und dankt allen, die am Bau der Neuanlage mitgeholfen haben. Die Arbeiten an der Schachthalle Schacht 6 und die Erweiterungsarbeiten an der Schachthalle Schacht 4 gehen zügig weiter.

Die am 25. April 1962 von der IG Bergbau und Energie errichtete August-Schmidt-Stiftung für Bergmannswaisen wird durch zahlreiche Spenden unterstützt und erreicht im November 1963 ein Vermögen von 700 000 Mark. Die Stiftung soll den Waisen tödlich verunglückter Bergleute im Alter von 14 bis 20 Jahren Beihilfen für die berufliche Aus- und Fortbildung gewähren.

Seit Bestehen unseres Steinkohlenbergwerks wird 1963 erstmalig mit 1 504 477 t verwertbarer Jahresförderung die 1,5 Mill.-Tonnen-Grenze überschritten. Die Untertageleistung übertrifft 1963 mit 1709 kg/MS die Leistung des Vorjahres um 91 kg v. F.

Ende Januar 1964 sind auf Sophia-Jacoba insgesamt 840 ausländische Belegschaftsmitglieder beschäftigt. Das sind 15,6 % der Gesamtbelegschaft. 1963 waren im Jahresdurchschnitt 5369 Leute in unseren Betrieben tätig.

Am 18. April 1964 feiert unsere Bergkapelle mit einem Festbankett ihr silbernes Jubiläum. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat sich die Kapelle, die 1939 aus der „Kapelle Mertens“ gebildet wurde, als Klangkörper einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen des Erkelenzer Landes erworben. Am Jubiläumsfest werden ihr eine Vielzahl von Ehrungen zuteil.

In der Aufsichtsratssitzung vom 10. Dezember 1963 wird Bergassessor a. D. Helmut Kranefuss zum Vorsitz der Grubenvorstandes ernannt. Die Ernennung erfolgt in Anerkennung der Verdienste, die sich Helmut Kranefuss um die Weiterentwicklung von Sophia-Jacoba erworben hat.

In der gleichen Sitzung wird an Stelle des am 30. Juni 1964 aus dem Grubenvorstand ausscheidenden Dr. Hans Verres Dr. Hans-Dieter Russell zum kaufmännischen Vorstandsmitglied bestellt.

Die in der nördlichen Schachthalle der Schachanlage 4/6 installierte Sieberei und Bergevorabscheidung ist mit vollautomatischer Steuerung seit Anfang März 1964 für die an Schacht 4 geförderten Kohlen in Betrieb gegangen.

Im Beisein zahlreicher Gäste aus dem In- und Ausland, des deutschen Steinkohlenbergbaus, der Wirtschaft und der Politik, an ihrer Spitze Ministerpräsident Dr. Franz Meyers, wird am 18. Juni 1964 der Schacht 6 in Betrieb genommen. Das Auf-Signal gibt der Vorsitz des Aufsichtsrates, H. J. E. van Beuningen um 12.24 Uhr. Damit wird der erste mit Anthrazitkohle gefüllte Großraum-Förderwagen an Tag gehoben.

In der zur Festhalle ausgestatteten Schachthalle der neuen Zentralförderanlage begrüßt Bergassessor Kranefuss die zahlreichen Gäste. Nach ihm spricht der Vorsitz des Aufsichtsrates, H. J. E. van Beuningen. Er zeigt die Entwicklung von Sophia-Jacoba zu einer der modernsten Anthrazitzechen Europas auf. Gleichzeitig schildert er, wie viele Opfer es seitens der Zecheneigner bedurfte, um dieses Ziel zu erreichen. Danach würdigt Herr van Beuningen die Verdienste von Helmut Kranefuss um Sophia-Jacoba. Im Einvernehmen mit den Eignern und vieler Freunde, mit denen er hierüber gesprochen habe, mache er deshalb den Vorschlag, den Schacht 6 „Schacht Helmut Kranefuss“ zu nennen. — Die Schachanlage erhält jetzt die Bezeichnung „Schacht 4/HK“.

Ministerpräsident Dr. Franz Meyers würdigt in seiner Glückwunschsprache den Bau des neuen Schachtes als ein ermutigendes Zeichen der Lebenskraft des deutschen Steinkohlenbergbaus. — In weiteren Glückwunschsprachen kommen für den deutschen Steinkohlenbergbau Generaldirektor Dr.-Ing. Helmut Burckhardt und für die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie das Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes, Karl van Berk, zu Wort.

Nach der Feierstunde in der Schachthalle wird der in den Ruhestand tretende Dr. Hans Verres verabschiedet. Der Vorsitz des Aufsichtsrates würdigt die Verdienste von Dr. Verres, während der Sprecher der Belegschaft, Anton Rodenbücher, ihn als einen Mann bezeichnet, der immer ein Herz für den Kumpel gehabt habe. — Das Mit-

Beim Beginn des Abteufens von Schacht 6 wird der Kübel zum ersten Zug gefüllt.



Am 10. 3. 1961 besuchte Ministerpräsident Dr. Meyers unsere Grube. Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten und seine Gattin im Gespräch mit Bergassessor Kranefuss.

glied des Aufsichtsrates, Generaldirektor Dr. Vits, betonte, Hans Verres habe eine weitschauende Finanzpolitik betrieben und damit wesentlich zur Fortentwicklung des Unternehmens beigetragen.

In Anerkennung ihrer Verdienste beim Bau der Schachanlage 4/HK werden befördert: Zechenbaumeister Peter Bliersbach zum Bau- und Ober-Ing. Heinrich Körlings zum Maschinendirektor.

Die verwertbare Jahresförderung beträgt 1964 1 629 744 t. Ende März 1965 wird mit der Einstellung der Bergeförderung an Schacht 3 der letzte Schacht der alten Anlage aus der Produktenförderung herausgenommen.

Ab April 1965 wird die gesamte Produktion an Kohlen und Bergen von der Zentralanlage Schacht 4/HK gehoben. Schacht 3 bleibt zunächst noch für die Materialförderung in Betrieb.

In der Zeit von 1956 bis 1965 werden auf Sophia-Jacoba für aktivierte betriebliche Investitionen 83 Millionen Mark aufgewendet. — Die verwertbare Jahresförderung ist seit 1956 um 69 %, die verwertbare Tagesförderung um 94 % gestiegen. Die Leistung unter Tage erhöhte sich um 90 %. Der Mechanisierungsgrad betrug 1956 noch 21 % und erreicht bereits 1964 100 %. 1965 beträgt die verwertbare Jahresförderung 1 707 788 t. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung von 4,79 %.

Am 8. Dezember 1965 genehmigt der Aufsichtsrat den Bau einer Weißkaue auf der Schachanlage 4/HK. Die Weißkaue soll nördlich der jetzt vorhandenen Mischkaue und parallel zu ihr gebaut werden. Die Kaue wird mit 4000 Kleideraufzugshaken ausgestattet werden. Nach ihrer Fertigstellung kann die derzeitige Mischkaue als Schwarzkaue genutzt werden.

Im November 1965 steigt die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung erstmalig auf über 7000 t an, im Januar 1966 erreicht sie 7655 t und im Februar 7198 t. Im Durchschnitt liegt sie in diesen beiden Monaten um 914 t höher als im Mittel des Jahres 1965.

Anfang Februar 1966 wird das im Jahre 1920 errichtete 36 m hohe Fördergerüst des Schachtes 2 abgebrochen und die dazu gehörige Dampf-Fördermaschine ausgebaut. Der Schacht dient weiter als Wetterschacht und wird deshalb nicht verfüllt. Wenn auch das Fördergerüst

von Schacht 1 abgebrochen ist, wird nur noch der Schacht 3 für Seilfahrt und Materialförderung in Betrieb bleiben.

Im Frühjahr 1965 stellt die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH für die Belegschaft von Sophia-Jacoba insgesamt 2100 Wohnungen zur Verfügung. Von 1948 bis 1965 hat die Gesellschaft 1991 Wohnungen neu gebaut und dafür rd. 53 Millionen Mark aufgewendet.

Die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH hat außerdem nach dem Krieg bis zum Berichtszeitpunkt zahlreiche private Bauvorhaben von Belegschaftsmitgliedern betreut. Die Kosten dieser privaten Bauvorhaben belaufen sich auf rd. 13 Millionen Mark.

Der westdeutsche Steinkohlenbergbau erbringt im Jahre 1964 mit einer durchschnittlichen Förderleistung von 2600 kg/MS die höchste Schichtleistung im Bergbau Westeuropas.

Am 1. September 1965 übernimmt Ernst Machnik die Redaktion der Werkzeitschrift.

In der Belegschaftsversammlung vom 2. Oktober 1965 wird bekannt gegeben, daß der Aufsichtsrat und der Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba sowie die Geschäftsleitung der Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH Hückelhoven bereit sind, aus ihrem Altbaubestand Einfamilienhäuser zu besonders günstigen Bedingungen an die Belegschaft zu verkaufen.

Am 29. Oktober 1965 verunglückt das Mitglied unseres Aufsichtsrates H. A. van Beuningen bei einem Autounfall tödlich. Sophia-Jacoba verliert mit dem Tod von H. A. van Beuningen einen Mann, der seit 1952 dem Aufsichtsrat angehörte und sich um das Unternehmen verdient gemacht hat.

Mit Wirkung vom 20. April 1966 werden im kaufmännischen Dienstbereich der Gewerkschaft Sophia-Jacoba der Justitiar Otto Schnitzler und der Leiter der Einkaufsabteilung, Leopold Gerhardy, zu Direktoren befördert.

Am 1. Juni 1966 begeht Bergwerksdirektor Dipl.-Bergingenieur Carl Koch sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aufsichtsrat, Grubenvorstand und Betriebsrat würdigen die Arbeit des Jubilars und danken für die geleisteten Dienste.

Am 12. Juli 1966 wird Bergassessor a. D. Helmut Kranefuss in Essen zum Vositzer des Steinkohlenbergbauvereins gewählt.

— Der Steinkohlenbergbauverein dient der Forschung und dem Erfahrungsaustausch auf den Gebieten des Steinkohlenbergbaus und der Steinkohlenveredlung.

1966 beträgt die verwertbare Jahresförderung 1 861 392 t. Das sind 153 604 t = 8,99 % mehr als 1965. Die Jahresleistung je M/S beträgt 1966 2316 kg.

Im Winter 1967 erhält die Belegschaft erstmalig Gelegenheit, in größerem Maßstab in einem bevorzugten Erholungsgebiet Winterurlaub zu machen. Bergen in Oberbayern und Hintertux in Österreich sind als Urlaubsorte ausgewählt worden.

In einer Belegschaftsversammlung am 12. Februar 1967, an der 1100 Mitarbeiter unseres Unternehmens teilnehmen, erklärt Bergassessor Kranefuss in einem großen Lagebericht, die Förderung müsse den veränderten Absatzmöglichkeiten angepaßt werden. Das bedeute aber nicht, daß zu Befürchtungen über den Verlust von Arbeitsplätzen Anlaß bestehe. Der Grubenvorstand sei überzeugt, auch unter den veränderten Verhältnissen werde das Unternehmen wirtschaftlich gesund bleiben.

Am 14. April 1967 werden auf der 4. Sohle die 3. Abteilung Norden und die 3. Abteilung Süden (Schacht 5) durchschlägig. Damit ist auch auf der 4. Sohle eine Wetterverbindung zum Schacht 5 hergestellt. Die Gesamtaufahrt beider Strecken (ab 7. Richtstrecke) beträgt 5546 m bei einem Aufwand von 39 500 Schichten.

Die Brikettfabrik wird durch den Ausbau einer Fabrikationsanlage für rauchlose Briketts erweitert: des Extra-



Unsere Aufnahme zeigt die Teilnehmer der Festversammlung bei der Inbetriebnahme von Schacht 6.



Der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Herr H. J. E. van Beuningen, spricht zur Festversammlung.

zits. Aus diesem Grund muß auf der Anlage 1/3 ein Schornstein von 90 m Höhe gebaut werden, um die Umweltfreundlichkeit der Fabrikation zu gewährleisten. Der äußere Durchmesser des Schornsteins über dem Fundament beträgt 5,64 m, das Mauerwerk in diesem Bereich ist 61 cm stark. Der Schornstein verzüngt sich nach oben bis auf 1,66 m an der Spitze und einer Wandstärke von 17,5 cm.

Am 16. Mai 1967 besteht die Knappschaft 200 Jahre. Ihre Grundpfeiler sind zwei Gesetzesverordnungen, die Friedrich der Große erließ: das „General-Privilegium für die Bergleute im Herzogthum Cleve, Fürstentum Moers und Grafschaft Marck“ und die „Instruction zur Einrichtung und Führung der Knappschafts-Casse für die Bergleute im Herzogthum Cleve, Fürstentum Moers und Grafschaft Marck“.

Am Erweiterungsbau der Brikettfabrik sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß im Juli mit den ersten Brikettversuchen begonnen werden kann.

Erstmals in der Geschichte des deutschen Steinkohlenbergbaus wird am 31. Mai 1967 auf Sophia-Jacoba die Prüfung eines Lehrganges für Mechanisierungshauer (Grubenschlosser) durchgeführt.

Der Neubau der Weißkaue an Schacht 4/HK wird Mitte Oktober 1967 mit einer Ansprache von Bergassessor Kranefuss in Betrieb genommen.

Ab Dezember 1967 wird für die auf Sophia-Jacoba beschäftigten Arbeiter die monatlich einmalige bargeldlose Lohnzahlung durch Überweisung auf ein Konto eingeführt.

Das 1960 eingeführte „Betriebliche Vorschlagswesen“ hat sich in den 7 Jahren seines Bestehens bewährt. Bis zum Herbst 1967 haben 204 Belegschaftsmitglieder 290 Vorschläge eingereicht. Es wurden Prämien in einer Gesamthöhe von 11 960 Mark ausgezahlt.

Der neue Brennstoff unserer Brikettfabrik, der wegen seiner besonderen Eigenschaften den Namen Extrazit erhalten hat, wird nach einem in den Versuchsbetrieben der Bergbauforschung entwickelten Verfahren hergestellt. An Stelle des Pechs wird ein nicht rauchendes Bindemittel zum Verpressen der Anthrazitfeinkohle verwendet. Durch Nachhärten in einem Härteofen und durch anschließende Sonderbehandlung wird das neue Produkt nicht nur wasserbeständig, sondern besonders hart, wasserabweisend, abriebfest und vollkommen rauchfrei gemacht. —

Am 15. November 1967 kann die Extrazit-Brikettierung aufgenommen werden.

Mit Ablauf des Jahres 1967 tritt Bergwerksdirektor Dipl.-Bergingenieur Koch in den Ruhestand.

1967 beträgt die verwertbare Jahresförderung 1 482 552 t. Das sind 20,35 % weniger als im Vorjahr. Die Belegschaft unter Tage ist im Jahresdurchschnitt 1967 gegenüber 1966 um 594 Mann gesunken. — Diese Entwicklung ist auf die eingetretene Wirtschaftskrise zurückzuführen.

Am 20. Juli 1968 übernimmt die neue Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH von der Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft den Verkauf aller Sophia-Jacoba-Erzeugnisse im In- und Ausland. Produktion und Verkauf der Sophia-Jacoba-Erzeugnisse befinden sich nun in einer Hand, und zwar in der der bisherigen Zecheneigentümer.

Am 8. August 1968 ist mit dem Durchschlag der 5. Abteilung auf der 3. Sohle zum 5. Abteilungsquerschlag auf der 2. Sohle ein wesentlicher Abschnitt für die Ausrichtung des Ersatzfeldes südlich Schacht 5 zwischen der 3. und 6. Abteilung abgeschlossen. Hierbei vollbrachte unsere Markscheiderei eine ausgezeichnete Leistung: Bei einem Meßweg von 10 500 m betrug die Differenz nur 0,02 m.

Am 25. November 1968 wird der 6. Abteilungsquerschlag, der die erste durchgehende, söhlige Streckenverbindung im zukünftigen Abbaufeld der Betriebsführerabteilung 1 darstellt, durchschlägig. Damit ist ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung von Sophia-Jacoba gesetzt.

1968 werden in der Brikettfabrik zwei neue Rekorde aufgestellt. Im Juli beträgt die Produktion an Eiform- und Nußbriketts knapp 60 000 t, während der Jahresausstoß am 16. Dezember die 500 000-t-Grenze überschreitet. Das sind fast 52 000 t oder 10,4 % mehr als im Vorjahr.

1968 beträgt die verwertbare Jahresförderung 1 819 200 t.

Nachdem auf der Schachanlage 4/HK die Bauarbeiten im wesentlichen abgeschlossen sind, werden im Frühjahr 1969 auf der Anlage 1/3 Umbauarbeiten größeren Ausmaßes aufgenommen. Unter anderem wird mit dem Bau eines neuen, modernen Laboratoriums begonnen.

Der Großgemeinde Hückelhoven-Ratheim wird am 14. Juni 1969 das Recht zuerkannt, die Bezeichnung „Stadt“ zu führen. Als Zeichen der Verbundenheit zwischen Stadt und Zeche, des größten Industriebetriebes in Hückelhoven, stiftet die Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Amtskette des Bürgermeisters. Sie wird am Tag der Stadterhebung von Bergwerksdirektor Dr. Russell an den Bürgermeister übergeben.

Am 8. Juli 1969 vollendet der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Bergassessor Helmut Kranefuss, das 60. Lebensjahr. Neben seinen Vorstandskollegen und dem Vertreter der Belegschaft gratulieren ihm der Vorsitzende des Aufsichtsrates H. J. E. van Beuningen und der Vorsitzende der Gewerkschaftenversammlung, R. G. Tamboezer.

Im November 1969 wird das neue Laboratorium bezogen.

1969 steigt die Produktion der Nuß- und Eiformbriketts von 525 500 t in 1968 auf über 555 800 t, also um 30 300 t = 5,8 %. Das ist die bisher höchste Brikettproduktion auf Sophia-Jacoba.



Blick auf Schacht 4/HK.

Am 20. Dezember 1969 wird die hunderttausendste Tonne Extrazit Silber produziert. Die Jahresproduktion dieser Kohlensorte, die sich bei der Kundschaft wachsender Beliebtheit erfreut, beträgt 103 400 t.

1969 werden 1 810 854 t verwertbarer Kohle gefördert.

Ab 1. Januar 1970 wird der Untertagebetrieb organisatorisch neu gegliedert. Der bergmännische Bereich einerseits und der maschinen- und elektrotechnische Bereich andererseits werden in die Hand je eines Leiters dieser Bereiche gelegt. Abstimmung und Planung beider Bereiche erfolgen in einem Gesamtplanungsstab, dem der Betriebsdirektor als Leiter des Untertagebetriebs vorsteht.

Der Bereich Maschinen- und Elektrobetrieb mit Planung und Entwicklung der Betriebsmittel wird vom Maschinendirektor unter Tage geleitet. Ihm unterstehen der Maschinenbetriebsführer, der Elektrobetriebsführer, ein Oberingenieur für maschinentechnische Betriebsmittelplanung und ein Oberingenieur für elektrotechnische Planung.

Der bergmännische Bereich untersteht einem Betriebsinspektor. Ihm werden unterstellt: der Betriebsführer für Abbau und Herrichtung, der Betriebsführer für Aus- und Vorrichtung, der Oberingenieur für bergmännische Planung, der zugleich die Arbeitsgruppe Gesamtplanung leitet.

Seit dem 2. Januar 1970 wird der Belegschaft von Sophia-Jacoba die Arbeitskleidung gestellt und gewaschen. Der Kostenbeitrag beträgt 4 Mark im Monat.

In Voerde im Landkreis Dinslaken wird nach einem Bericht in Nr. 2/1970 ein Gemeinschaftskraftwerk West nach modernsten Erkenntnissen im Kraftwerksbau errichtet. Das Großkraftwerk soll mit zwei 350 Megawatt-Blöcken ausgestattet werden. Sophia-Jacoba beteiligt sich mit 75 Megawatt an diesem Werk. Sein Kostenanteil beträgt 31,2 Millionen Mark.

Die stillgelegte Maschinenzentrale auf der Schachtanlage 1/3 wird zu einer Elektrowerkstatt umgebaut. Die Arbeiten sind bereits angelaufen. Ebenfalls aufgenommen sind die Arbeiten zum Umbau der Kaue auf Schacht 1/3.

Am 4. März 1970 wird das Diagonal 601, das die 6. Abteilung der 4. Sohle mit der 5. Abteilung der 3. Sohle verbindet, durchschlägig und damit ein wichtiger Abschnitt unseres Ausrichtungsprogramms vollendet. Nunmehr kann ein neues Baufeld südlich von Schacht 5 erschlossen werden.

Am 5. Juni 1970 vollendet H. J. E. van Beuningen, seit 1957 Vorsitzender unseres Aufsichtsrates, das 50. Lebensjahr. Herr van Beuningen hat sich um die Entwicklung von Sophia-Jacoba große Verdienste erworben.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba wird als optimale Unternehmensgröße im Sinne des Gesetzes zur Anpassung und Gesundung des deutschen Steinkohlenbergbaus und der deutschen Steinkohlenbergbaugebiete anerkannt. Vorausgegangen ist eine Vereinbarung zwischen dem Eschweiler Bergwerks-Verein und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, daß die zwei Gesellschaften sich

in Fragen, die für die Wirtschaftlichkeit des gesamten Aachener Reviers von Bedeutung sind, abstimmen. Beide Gesellschaften behalten aber ihre volle Selbständigkeit.

Um der steigenden Nachfrage nach Extrazit gerecht zu werden, werden die Arbeiten für die zweite Ausbaustufe der Extrazitanlage aufgenommen. Das bedeutet, daß die Kapazität der Anlage bis zum Jahresende verdoppelt wird, und zwar auf 280 000 jato.

An Schacht 3 ist die Schachthalle bautechnisch fertiggestellt. Der Abbruch des Kesselhauses 2 ist vollendet. Die Ausbauarbeiten für den Umbau der Elektrowerkstatt in der stillgelegten Maschinenzentrale gehen zügig weiter. Die Arbeiten zur Modernisierung unseres Landabsatzes sind begonnen worden.

Die zweite Ausbaustufe des Schachtes HK wird im Frühjahr 1969 beschlossen. Der Aufsichtsrat genehmigt in seiner Sitzung am 23. April 1969 die Pläne des Grubenvorstandes; danach können die technischen Einrichtungen bestellt werden. Wesentliche Merkmale der zweiten Ausbaustufe sind: Die Fördermaschine erhält für die 4-Seil-Förderung einen zweiten Motor. Nach seinem Einbau ist es möglich, Produktenförderung und Seilfahrt auf allen 4 Etagen der Förderkörbe durchzuführen; eine Bergevorabscheidung mit zwei Aufbereitungssystemen. Die Förderleistung dieses Schachtes beträgt nunmehr täglich etwa 20 000 t Rohkohle.

Sophia-Jacoba erhält in seinen Untertagebetrieb eine „Zentrale Grubenwarte“. Mit ihr können die vielschichtigen Betriebsabläufe zentral überwacht werden. Dadurch wird in allen Fällen ein schnelles und wirkungsvolles Eingreifen der Betriebsführung in das Betriebsgeschehen möglich.

In dem als Weißkaue vorgesehenen Teil der alten Mischkaue auf der Anlage 1/3 werden Ende September 1970 die Arbeiten abgeschlossen. Ab Oktober steht auch hier der Belegschaft eine Schwarzweißkaue zur Verfügung.

Mit Beginn des Jahres 1971 wird der erste Block des Kohlekraftwerkes West in Voerde in Betrieb genommen. Unser Anteil ist von ursprünglich 25 000 kW auf 75 000 kW gestiegen. An dem Werk sind drei Gesellschaften beteiligt: Die Steinkohlen-Elektrizitäts-AG, die Harpener Bergbau-AG und die Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Unser Kohleabsatz in das Werk beträgt ca. 120 000 t Kohle im Jahr.

Die erweiterte Extrazitanlage wird Mitte Januar 1971 in Betrieb genommen. Die Kapazität beträgt jetzt rd. 300 000 t im Jahr.

Am 15. Juni 1971 wird die neue Landabsatzanlage, die die total veraltete Anlage ablöst, durch den Vorsitz unserer Grubenvorstandes, Bergassessor Kranefuss in Betrieb genommen. Die neue Anlage entspricht hinsichtlich Modernität und Leistungsvermögen allen Anforderungen einer Kohlen-Großverladestelle. Das kommt nicht nur unserem Betrieb, sondern auch unserer Kundschaft zugute.

Vor Inbetriebnahme der Anlage begrüßt das kaufmännische Vorstandsmitglied, Dr. H. D. Russell, zahlreiche Vertreter des in- und ausländischen Brennstoffhandels, Repräsentanten von Behörden und Journalisten aus Belgien, den Niederlanden und der Bundesrepublik. In einem Vortrag erläutert Dr. Russell die Marktpolitik unseres Unternehmens und unterstreicht die Bedeutung der neuen Anlage für einen modernen, kostensparenden

Kundendienst, um den sich Sophia-Jacoba besonders bemüht.

Am 27. Juli 1971 wird dem Vorsitz der Grubenvorstandes, Bergassessor Kranefuss, für seine Verdienste um den Steinkohlenbergbau das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Für fünfzigjährige Betriebstreue erhält am 6. Aug. 1971 Wiegemeister Gerhard Winderscheid die ihm vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstmedaille für Arbeitsjubilare des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Am 29. Juni 1971 verstirbt nach langer, schwerer Krankheit der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Bezirksleiter Hans Feldhorst.

Am 1. Oktober 1971 tritt der langjährige stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates und spätere 2. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Karl van Berk, in den Ruhestand. Karl van Berk war 44 Jahre durch aktive Arbeit im Betrieb und in der Gewerkschaftsbewegung dem deutschen Bergbau und dem deutschen Bergmann verbunden. Er war Mitglied des Landtages von NRW und gehörte Institutionen im europäischen Raume an. Für seine Verdienste wurde ihm vom Bundespräsidenten das große Bundesverdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Bei einem Besuch, den Ministerpräsident Heinz Kühn unserer Stadt abstattet, wird von ihm auch die derzeitige Krisensituation im deutschen Steinkohlenbergbau angesprochen. Besonders erwähnt werden Hilfen, mit denen Bund und Land dem Bergbau beistehen werden. Von Sophia-Jacoba meinte der Ministerpräsident, die Zeche sei ein wirtschaftlich gesundes und technisch modernes Unternehmen, das zwar auch Umsatzeinbußen hinnehmen müsse, aber allein schon wegen der Qualität seiner Kohle sich keine Sorgen um die Zukunft zu machen brauche.

Wegen Erschöpfung der Haldenkapazität in Hückelhoven muß von Mitte Februar 1972 an der Transport der Waschberge zur Halde an Schacht 4/HK erfolgen. Zur gleichen Zeit wird in Hückelhoven der Betrieb der Haldenseilbahn eingestellt.

Am 1. Oktober 1972 wird Betriebsdirektor Dipl.-Bergingenieur Horst Sommer die Dienstbezeichnung Bergwerksdirektor zuerkannt. Bergwerksdirektor Sommer ist seit dem 1. Januar 1968 Leiter des gesamten Untertagebetriebes.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1. Oktober 1972 wird Maschineninspektor Dipl.-Bergingenieur Arnold Fuchs zum Maschinendirektor befördert. Seit dem 1. Januar 1968 ist Fuchs mit der Leitung des Tagesbetriebes betraut.

Zum Direktor wird Assessor Dr. jur. Wolfgang Seidel ernannt. Dr. Seidel kam am 1. Juli 1964 als Direktionsassistent und Leiter der Rechtsabteilung zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er ist außerdem Prokurist der Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft und Handlungsbevollmächtigter der Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH.

Zur Verbesserung der Koordination zwischen Versand und Verkauf wird die Versandabteilung Karl Heinz Zimmermann unterstellt, der gleichzeitig Prokurist der Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft ist. Karl Heinz Zimmermann wird zum Vertriebsdirektor ernannt.

Im Jahre 1972 werden erstmalig über 200 000 t Extrazit erzeugt. 1973 erreicht der Jahresausstoß an Briketts mit 737 093 t einen neuen Spitzenwert; die Extrazitproduktion beträgt 1973 209 630 t.

Am 29. Mai 1974 verstirbt nach kurzer, schwerer Krankheit im 64. Lebensjahr das Mitglied unseres Grubenvorstandes, Arbeitsdirektor Alfred Schmitz. In der Trauerfeier auf dem Friedhof an der Blumenstraße in Bochum würdigte Bergassessor Kranefuss auch im Namen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Persönlichkeit und berufliches Wirken des Verstorbenen. Den Nachruf für die Belegschaft sprach Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher.

Am 8. Juli 1974 vollendet Bergassessor Helmut Kranefuss das 65. Lebensjahr. Sein Wirken für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba in seiner Eigenschaft als technischer Direktor und Vorsitzender des Grubenvorstandes, aber auch für die mit dem Unternehmen verbundenen Menschen, werden an diesem Tag besonders gewürdigt.

Am 15. August 1974 tritt der bisherige Betriebsdirektor beim Eschweiler Bergwerksverein, Ewald Wünsche, als Arbeitsdirektor in den Grubenvorstand von Sophia-Jacoba ein. Mit ihm kommt ein Mann in die Leitung unseres Unternehmens, der den Bergbau von der Pike auf gelernt hat. Der geborene Schlesier absolvierte zuerst eine kaufmännische Ausbildung, wurde Soldat und kam nach dem Krieg ins Aachener Revier. Er wurde Bergmann und besuchte die Bergschule zu Aachen, an der er die Steigerprüfung mit Prädikat abschloß. 1957 wurde er beim Bergamt Aachen als Bergrevierinspektor angestellt, kehrte 1969 aber wieder zum Eschweiler Bergwerksverein zurück, wo er bis zu seinem Eintritt in den Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Betriebsdirektor für Personal- und Sozialfragen der Bergwerksdirektion Mayrisch tätig war.

Beim Gemeinschaftskraftwerk West in Voerde am Niederrhein sind seit Ende September 1974 die beiden Blöcke voll in Betrieb. Damit hat das Kraftwerk die vorgesehene Stromerzeugungskapazität erreicht.

Am 31. Dezember 1974 wird Bergassessor Helmut Kranefuss im Beisein zahlreicher Gäste aus den Führungsgremien des deutschen Steinkohlenbergbaus und der Wirtschaft und Verwaltung unseres Raumes durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates H. J. E. van Beuningen in den Ruhestand verabschiedet. In seinem Rückblick auf das Wirken des ausscheidenden Vorsitzers des Grubenvorstandes würdigt Herr van Beuningen auch im Namen der Eigentümer die unschätzbaren Verdienste, die sich Helmut Kranefuss um das Unternehmen Sophia-Jacoba erworben hat.

Die Rationalisierung unter Tage, die Konzentration der Förderung auf weniger Abbaubetriebspunkte, die Umstellung auf Rückbau, die Einführung neuer Hilfsmittel und verbesserter Methoden, die Mechanisierung auch des Strebausbaus und die Automatisierung von vielen Betriebsabläufen — dies alles gehört zu dem Erreichten. Leichter erkennbar seien die Ergebnisse der Arbeit von Helmut Kranefuss über Tage. Hierzu gehörten die Zentralschachtanlage in Ratheim, die Extrazitfabrik, die moderne Landabsatzanlage und die Beteiligung am Kraftwerk West bei Dinslaken. Ergebnis dieser zielstrebigsten Tätigkeiten seien eine wesentliche Steigerung der Förderung und der Leistung je Mann und Schicht unter Tage, die seit 1956 um 233 % zugenommen habe. Gewerk-

schaften und Aufsichtsrat hätten bei der Einweihung des Schachtes 6 im Juni 1964 den gebührenden Dank zum Ausdruck gebracht, in dem sie dem neuen Schacht den Namen „Helmut Kranefuss“ gegeben hätten. In seiner Erwiderung auf die vielen Würdigungen seiner Tätigkeit sagte Bergassessor Kranefuss: „Wenn ich nun auch Abschied nehmen muß von einem mir liebgewonnenen Wirkungskreis, so kommt doch keine Wehmut auf, sondern nur Dankbarkeit, daß es mir in meinem Leben vergönnt war, so viele freundschaftliche Zuneigung zu finden, wie sie heute hier zum Ausdruck gekommen ist.“

Mit Wirkung vom 1. Januar 1975 übernimmt Bergassessor Dietrich Buss den Vorsitz im Grubenvorstand und die technische Leitung des Unternehmens. Nach dem Studium des Bergfachs, das Dietrich Buss im Dezember 1953 mit dem Staatsexamen als Bergassessor abschloß, beginnt die berufliche Arbeit auf der Zeche Zollverein der Gelsenkirchener Bergwerks-AG als Steiger und danach als Wirtschaftsingenieur. Im September 1955 tritt er in den Dienst des Eschweiler Bergwerksvereins.

Nach verschiedenen Tätigkeiten auf der Grube Adolf, zuletzt als Leiter des Über- und Untertagebetriebs, verließ Dietrich Buss wieder das Aachener Revier, um als Betriebsdirektor der Bergbau-AG Lothringen die Leitung der Schachtanlage Lothringen 1/4, Graf Schwerin 1/4 und Herbede sowie des Kraftwerks und der Kokerei zu übernehmen. Am 1. Januar 1958 wird er zum Bergwerksdirektor ernannt und mit der Leitung aller technischen Betriebe und Stabsstellen der Bergbau-AG Lothringen betraut. Seine Berufung in den Vorstand der Bergbau-AG Lothringen erfolgt im Februar 1966.

Am 1. April 1970 kehrt Bergassessor Dietrich Buss ins Aachener Revier zurück, um als ordentliches Vorstandsmitglied in den Vorstand des Eschweiler Bergwerksverein einzutreten. Hier übernimmt er die Bergbaudirektion des Unternehmens, in der neben den einzelnen Bergwerksdirektionen auch die Stabsabteilung Bergbau, die Technische Abteilung und die Sicherheitsdienststellen zusammengefaßt sind.

In seiner jetzigen Tätigkeit als Vorstandsvorsitzer und technischer Leiter des Unternehmens Sophia-Jacoba

Am 20. 12. 1969 wurde die 100 000. Tonne Extrazit verladen.



hat Bergassessor Buss die Möglichkeit, seine vielfältigen Kenntnisse im Bergbau und in der Führung eines bedeutenden Unternehmens einzusetzen.

Am 29. April 1975 scheidet das dienstälteste Mitglied des Aufsichtsrates, Legationsrat a. D. Dr. Herbert Behlau, aus dem Aufsichtsrat aus. Er gehörte 25 Jahre zu den führenden Gremien der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. An seiner Stelle wird Bergassessor Kranefuss in den Aufsichtsrat gewählt.

Am 12. September 1975 erfolgt gegen 23.00 Uhr in der Flözstrecke Grauweck ein Wasser- und Schwimmsandeinbruch, durch den große Teile des Grubengebäudes mit Wasser und Sand überflutet werden. Personen kommen aber nicht zu Schaden. Das Unglück hat den Charakter einer Katastrophe. Wenn es nicht gelingt, Herr über den Einbruch zu werden, Wasser und Sand abzupumpen, ist die Grube verloren. — Dank des Einsatzes aller Beteiligten, von der obersten Leitung bis herunter zum jüngsten Bergmann, wird aber der Schaden in verhältnismäßig kurzer Zeit wenigstens soweit behoben, daß die Grube wieder teilweise die Förderung aufnehmen kann.

Durch den Schwimmsandeinbruch bildet sich im Bereich der Feierabend-Siedlung in Wassenberg ein Senkungstrichter mit einem Radius von ca. 140 m und einem Senkungsmaximum von 5—6 m. In zwei Straßenzügen sind Tagesbrüche bis zu 1 m Höhe entstanden. Hier müssen 53 Wohnungen geräumt werden.

Am 1. August 1975 tritt Dipl.-Bergingenieur Hans-Georg Rieß als Betriebsdirektor in den Dienst der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er übernimmt die Dienstgeschäfte des ausgeschiedenen Betriebsdirektors Dr.-Ing. Knissel.

An einem von der Bundesregierung beschlossenen Forschungsprogramm für den Bereich Bergtechnik wird Sophia-Jacoba mit mehreren wichtigen betriebstechnischen Forschungsaufgaben betraut.

Der Wasser- und Schwimmsandeinbruch im September 1975 führt dazu, daß an Schacht 5 eine neuartige hydraulische Sandgewinnungs- und Förderanlage entwickelt und in Betrieb genommen wird. Das Verfahren führt zu einem vollen Erfolg.

Am 10. Juni 1976 besucht Bundesarbeitsminister Walter Arendt mit anderen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung unsere Grube. Der Anlaß hierfür ist das feierliche Anbohren des Wetterschachtes 7 in der Nähe von Schacht 5. Der neue Schacht soll der Wetterversorgung eines Abbaufeldes dienen, in dem 50 Millionen Tonnen der noch anstehenden 300 Millionen Tonnen Anthrazit erschlossen werden. — Die Investitionsaufwendungen im Übertagebereich von etwa 40 Millionen Mark umfassen neben Schacht 7 noch den Umbau von Schacht 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht, den Bau einer neuen Kaue und die Installierung eines neuen Grubenlüfters. — Nach Ansprachen von verschiedenen Seiten setzt der Minister das Bohrgerät durch Knopfdruck in Betrieb. Die Niederbringung des Schachtes 7 erfolgt nach einem neuentwickelten Bohrverfahren, das ein schnelles und kostengünstiges Teufen ermöglicht.

Am 22. Mai 1976 vollendet in seltener geistiger und körperlicher Frische Arbeitsdirektor D. Pöttgens das 80. Lebensjahr. In Essen, wo er an einer Kundgebung der IG-Bergbau und Energie teilnimmt, spricht ihm in Gegen-

wart von 8000 Bergleuten und vielen Vertretern des öffentlichen Lebens Bundespräsident Walter Scheel herzliche Glückwünsche aus. — Für Sophia-Jacoba gratuliert Bergassessor Buss und Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher.

Im Sommer 1976 beginnt der Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht. Über Tage wird die Stahlkonstruktion für den Versorgungsteil errichtet und die Bauarbeiten werden aufgenommen, ebenso die Betonarbeiten am Lüftergebäude.

Am 31. Juli 1976 vollendet Ewald Wünsche das 50. Lebensjahr. Zu den vielen Gratulanten gehören Bergassessor Buss und Landrat Josef Rick.

Am 8. Juni 1977 besucht der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NRW, Dr. Riemer, unser Unternehmen und führt dabei Besprechungen mit dem Grubenvorstand und dem Betriebsrat. Vor einer größeren Zahl von Gästen bei der Besichtigung der Versuchsanlage für Vergasung von Ballastkohle äußert sich der Minister eingehend zu Fragen der Energiepolitik bzw. der Energiekrise. Von Sophia-Jacoba meint der Minister, unser Werk existiere und werde auch noch lange bestehen bleiben.

Um das Fortbestehen der Zeche Sophia-Jacoba langfristig zu sichern, planen Aufsichtsrat und Grubenvorstand, unterstützt durch die Belegschaft, die Stadt Hückelhoven und den Kreis Heinsberg sowie der parlamentarischen Vertreter unseres Raumes die Errichtung eines Kohlekraftwerkes mit einer Kapazität von 700 Megawatt. Als Standort ist ein ca. 50 ha großer Raum nordwestlich der Schachtanlage 4/HK im Bereich der Gemeindegrenzen von Hückelhoven und Wassenberg vorgesehen.

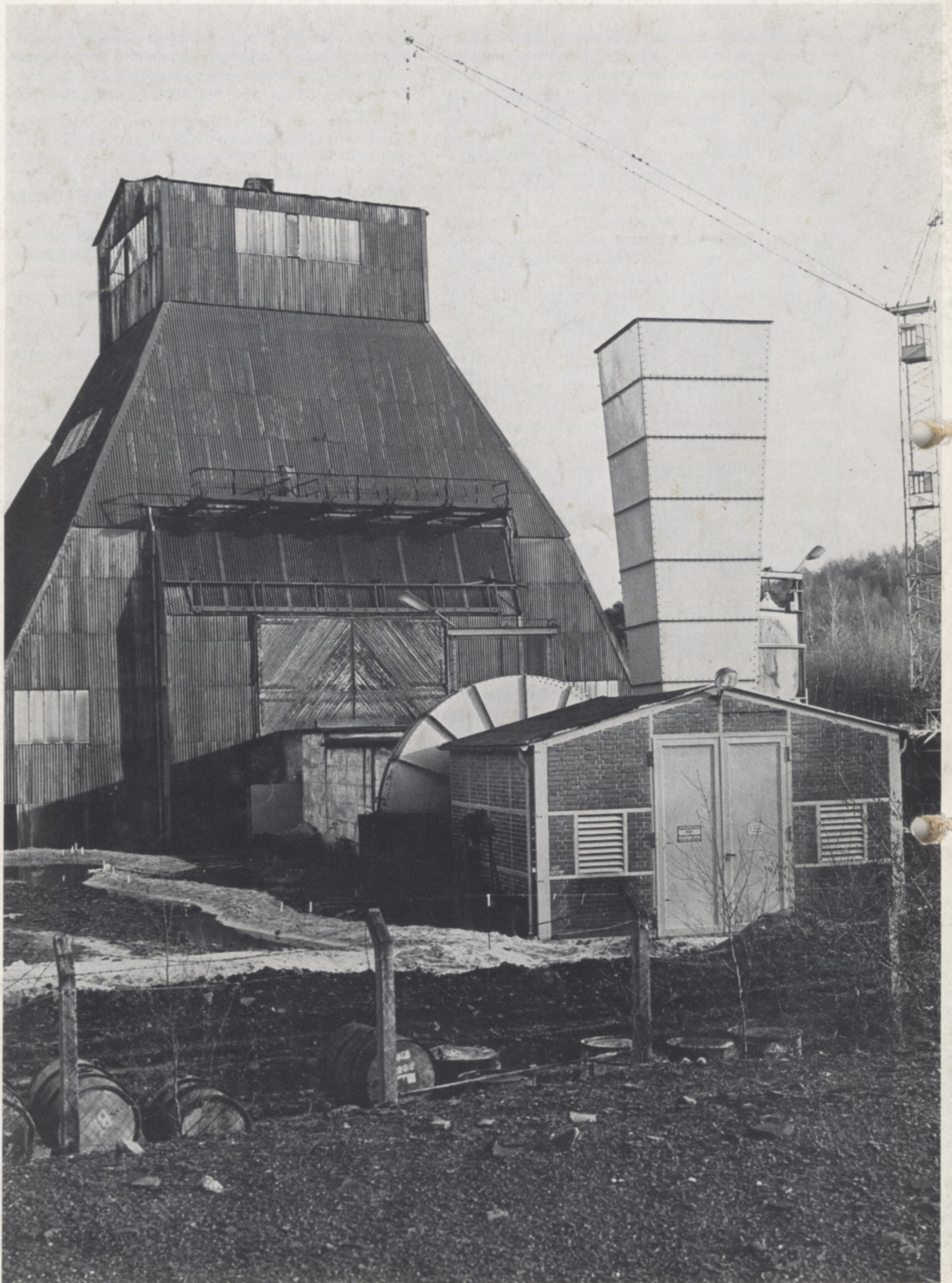
Am 21. Juni 1977 vollendet das kaufmännische Mitglied unseres Grubenvorstandes, Dr. Hans-Dieter Russell, das 50. Lebensjahr. Eine große Zahl von Bekannten, Geschäftsfreunden und Mitarbeitern gratulieren dem Jubilar.

Mitte März 1977 wird die Fahrung im Schacht 5 eingestellt und mit dem Ausbau der untertägigen Einrichtungen begonnen. Im Juni beginnt nach Abbruch der alten übertägigen Einrichtungen die Montage der Stahlkonstruktion des Schachtgerüsts und der neue Wetterkanal wird fertiggestellt.

Am 31. März 1977 scheidet Anton Rodenbücher, lange Jahre Mitglied und Vorsitzender des Betriebsrates sowie seit 1960 Mitglied des Aufsichtsrates, aus unserem Unternehmen. Sein Wirken für den Betrieb und die in ihm beschäftigten Menschen finden vielfältige Anerkennung. Sie werden von Landrat Josef Rick, der dem Ruheständler das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande überbringt, in einer Ansprache gewürdigt. Auch Bergassessor Buss würdigt die Person und die Arbeit Rodenbüchers für unser Unternehmen.

Die vorstehenden Aufzeichnungen aus den Veröffentlichungen unserer Werkzeitschrift von 1953 bis heute sind umfangreich geworden, obwohl sie nur ein bescheidenes Abbild des Geschehens in und um unser Unternehmen in den letzten 25 Jahren vermitteln. Der Chronist wünscht stellvertretend für die vielen in unserem Werk tätigen oder mit ihm in irgend einer Weise verbundenen Menschen, daß Sophia-Jacoba noch lange bestehen bleiben möge, zum Segen für sie, für die Eigner und für das Gemeinwesen Hückelhoven

A. S.



Abteufgerüst Schacht 5.